



Thyssenrohr

Nr. 116 · Werkzeitschrift für die Mitarbeiter und Freunde der Thyssen Röhrenwerke AG und ihrer Tochtergesellschaften





Die Blüten verraten es. Der Frühling hat die starre Macht des Winters gebrochen. In diesem Jahr hat die Hartnäckigkeit der Nachwehen des Winters bis in den April hinein viele Menschen in Erlebnis und Gespräch besonders bewegt.

Wir alle durchstehen immer wieder im Frühjahr eine Übergangszeit. Für uns und um uns tut sich wie in der Natur draußen auch in unserem Thyssenrohr-Bereich manch Neues auf, was den einen freut und den andren reut, wie das in Übergangszeiten oft der Fall zu sein pflegt. Gespräche hierüber klingen auf und klingen ab.

Die Blüten sind der Beweis dafür, daß die Sonne sich durchsetzt und auch die Früchte reifen läßt, die uns allen zugute kommen. Und Früchte bringen jedem Vorteile, wie die Blüten auch einem jeden Freude bereiten, der sich an ihnen erfreuen will. Das sollte man bei allem beherzigen.

Titelbild: Ein Spiralgroßrohr im Auslauf der Schweißmaschine bei der automatischen Trennung vom Strang.

Rückseite: Werkstoffprüfer Kohnert bei der fluoreszierenden Magnetpulverprüfung von Hand an Bohrrohren im Werk Poensgen.

Ausgabe Nr. 116, März/April 1969 — Postverlag Düsseldorf

Herausgeber: THYSSEN RÖHRENWERKE AG

Verantwortlich: Arbeitsdirektor Friedrich Steinhauer

Chefredaktion: Eduard Gerlach, neue Anschrift: Werk Düsseldorf, Kölner Straße 172, Telefon 7 81 61, Nebenstellen 38 50 und 38 51

Redaktion Mülheim: Kurt Schumann, Mülheim, Telefon 4 76 21, Nebenstellen 48 40 und 44 40

Druck: WI-Druck GmbH, Düsseldorf · Klischees: City-Klischee, Düsseldorf

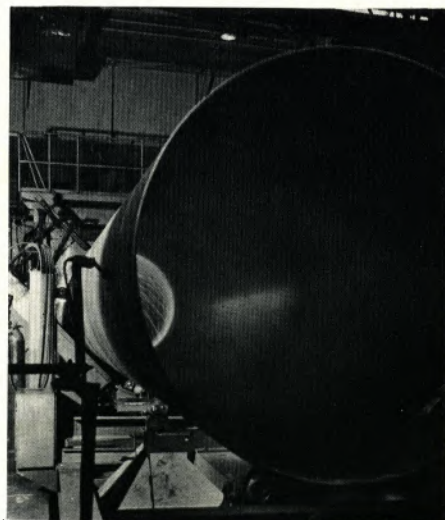
Auflagenhöhe: 41 000

Farbfotos: Harz

Schwarzweiß-Fotos: Döhrn, Gläser, Harz, Laenderpress, Retzlaff, Werkzeugung,

Fotoabteilungen Düsseldorf und Mülheim

Zeichnungen: Cerny, Deike



Wir veröffentlichen die Porträts der Männer, die nach einer Pressemitteilung für die Leitung der Mannesmannröhren-Werke AG vorgeschlagen werden.



Dr. E. W. Mommsen, 58 Jahre



Dipl.-Ing. F. J. Weisweiler, 40 Jahre



Dr. H. Glaszinski, 57 Jahre



Dipl.-Ing. W. Liesenfeld, 52 Jahre



Dr. G. Mausbach, 43 Jahre



Dipl.-Ing. K. Neuhoff, 47 Jahre



F. Steinhauer, 50 Jahre

Die Mannesmann AG und die August Thyssen-Hütte AG sind übereingekommen, dem Aufsichtsrat der neu zu gründenden Mannesmannröhren-Werke AG vorzuschlagen: Herrn Dr. Ernst Wolf Mommsen, den Vorsitzenden des Vorstandes der Thyssen Röhrenwerke AG, für die ersten drei Jahre nach Gründung der Gesellschaft und danach Herrn Dr. Egon Overbeck, den Vorsitzenden des Vorstandes der Mannesmann AG, zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates zu wählen. Die beiden Unternehmen haben ferner eine Kommission „Organisation der Röhrengesellschaft“, bestehend aus den Herren Dipl.-Ing. Franz Josef Weisweiler, Dr. Helmut Glaszinski, Dipl.-Ing. Werner Liesenfeld, Dr. Güntner Mausbach, Dipl.-Ing. Kurtwalter Neuhoff und Friedrich Steinhauer, gebildet. Sie werden dem Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft

vorschlagen, die Mitglieder dieser Kommission zu Mitgliedern des Vorstandes zu bestellen und Herrn F. J. Weisweiler zum Vorsitzenden des Vorstandes zu berufen. Die Vorstände der August Thyssen-Hütte AG und der Mannesmann AG erklären übereinstimmend, daß bei der Neuordnung der Unternehmensbereiche der Gruppen Mannesmann und Thyssen mit den von ihr betroffenen Gesellschaften, Werken und Betrieben sämtliche in ihnen zur Zeit des Übergangs beschäftigten Arbeiter und Angestellten übernommen werden. Die Beschäftigungsverhältnisse gehen mit allen vertraglichen Rechten und Pflichten auf die übernehmende Gesellschaft über. Zu den Rechten der Beschäftigten gehören auch ihre Anwartschaften.

August Thyssen-Hütte AG

Mannesmann AG

Gute Aussichten im Rohrbereich

Die Entwicklung des neuen Geschäftsjahres 1968/69 fing für Thyssenrohr verheißungsvoll an. Wir haben in diesem Jahr als Ergebnis unserer jahrelangen harten Aufbauarbeit mit Recht eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung für unser Unternehmen erwartet.

Bereits der Monat Oktober brachte gute Umsatz- und Versandmengen, die erheblich über dem Vorjahrsniveau lagen. Auch von der Marktseite her war unsere optimistische Einstellung gerechtfertigt; die Bestelltätigkeit der in- und ausländischen Kundschaft war gut. Sie ließ nicht einmal den üblichen saisonalen Einbruch zum Jahresende spüren.

Dann kam Ende November 1968 der Beschluß der Bundesregierung, im Rahmen des Konjunktur-Absicherungsgesetzes die deutschen Exporte zu besteuern und die Importe zu entlasten. Es kann sich jeder gut vorstellen, wie hart eine solche Maßnahme gerade unser Unternehmen mit seinem 50prozentigen Exportanteil trifft. Es muß einmal klar herausgestellt werden, daß unser großes Exportengagement keine konjunkturelle Notlösung darstellt, sondern es ist das Ergebnis jahrzehntelanger harter und sorgfältiger Aufbauarbeit. Wir können diese Märkte nicht befristet aufgeben — sie sind dann für immer verloren.

Die Besteuerung traf uns auch bei einer großen Zahl von Altkontrakten, die z. T. bis in das Jahr 1971 hineingehen. Trotz der Auswirkungen der Exportbesteuerung entwickelte sich das neue Geschäftsjahr weiterhin recht positiv. Der Umsatzerlös Oktober bis Februar hat gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um 12 Prozent zugenommen. Er betrug für den Thyssenrohr-Kreis 550 Mill. DM gegenüber 491 Mill. DM

im Vorjahr. Im März haben wir sogar einen neuen Versandrekord von 137 000 Tonnen erreicht.

Auch unsere Auftragseingänge haben sich in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres gut entwickelt, obwohl sich hier die Auswirkungen des Absicherungsgesetzes bemerkbar machten. Insgesamt hat Thyssenrohr 579 000 t Aufträge hereingenommen gegenüber 554 000 t im Vorjahr. Dank der guten Inlandskonjunktur kamen wesentlich mehr Aufträge aus dem Inland als im Vorjahr.

Die Leistungen unserer Erzeugungsanlagen waren im allgemeinen recht hoch. Wir haben von Oktober 1968 bis Februar 1969 mit 447 000 t 39 Prozent mehr Rohre erzeugt als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Allein im Januar hat Thyssenrohr ohne Töchter und Beteiligungen rd. 100 000 t Stahlrohre produziert, mit Töchtern und Beteiligungen waren es 130 000 t. Im gesamten Geschäftsjahr 1968/69 wird Thyssenrohr allein 1,1 bis 1,2 Mill. t Rohre erzeugen und mit seinen in- und ausländischen Tochter- und Beteiligungsgesellschaften auf eine Produktion von etwa 1,5 Mill. t Rohre kommen. Das neue Großrohrwerk Mülheim versetzt uns in die Lage, längsnahtgeschweißte Großrohre in hohen Werkstoffgüten bis zu 52" Durchmesser und 25 mm Wanddicke herzustellen. Damit gelang es Thyssenrohr, seine Position auf dem Stahlrohrmarkt der Welt weiter auszubauen und sich vor manchen Konkurrenten einen erneuten Vorsprung zu sichern. Ich darf hierbei erwähnen, daß die VÖEST bzw. die russischen Rohrverleger mit unseren Lieferungen aus der neuen Anlage für die Gasleitung in der Sowjetunion sehr zufrieden sind. Das bietet eine sehr gute Ausgangsposition bei zukünftigen Verhandlungen.

Die Flachstahlerzeugung lag mit 282 000 t etwa auf der Höhe des Vorjahres. Diese Produktionsleistung wurde erreicht, obwohl wir unsere 4,8-m-Straße für mehr als einen Monat aus der Produktion genommen haben. Im Januar ist sie als neue 5-m-Grobblechstraße wieder in Betrieb genommen worden.

Unsere Produktions- und Versandleistungen hätten noch höher sein können, wenn uns nicht eine gewisse Stahlknappheit von internationalem Ausmaß behindert hätte. Unsere Muttergesellschaft war deshalb auch nicht immer in der Lage, unseren Vormaterialbedarf

voll zu decken. Im Zuge der sich beschleunigenden Konjunktur hielt die Stahlnachfrage auch den Winter hindurch unvermindert stark an. Die sonst übliche „Winterdelle“ trat diesmal nicht ein.

Es ist vielleicht verfrüht, definitiv etwas zum laufenden Geschäftsjahr zu sagen. Es wird aber in jedem Fall für Thyssenrohr ein erfolgreiches Jahr sein. Was unsere Zusammenarbeit mit Mannesmann angeht, möchte ich auch darauf hinweisen, daß der Gedanke einer Kooperation mit Mannesmann schon seit langem in unserem Hause vorhanden war. So haben wir schon vor mehreren Jahren mit Mannesmann die Frage besprochen, ob sich die notwendigen Großinvestitionen auf dem Röhrensektor noch für ein einzelnes Unternehmen rechtfertigen ließen, nachdem bei einigen dieser Investitionen von vornherein feststand, daß das Marktaufkommen nur die Errichtung einer Anlage zuließ. Auf der anderen Seite bedeutete aber ein Verzicht auf derartige Investitionen, daß der technische Zuschnitt unserer Anlagen in absehbarer Zeit nicht mehr dem letzten Stand entsprochen hätte und damit ein Vorsprung für unsere Auslandskonkurrenz eingetreten wäre, der uns hätte gefährlich werden können.

Wir dürfen hierbei nicht vergessen, daß z. B. die Produktion nahtloser Röhren größerer Dimensionen in Frankreich, England und Italien jeweils nur von einer Gesellschaft betrieben wird, die durchaus in der Lage ist, allein auf Grund des jeweiligen inländischen Marktaufkommens eine neue Großanlage zu bauen.

Schwierige Monate liegen nun vor uns, bis der Zusammenschluß durchgeführt ist. In der Zwischenzeit haben wir aber eine eigene Marktposition zu verteidigen. Die Vorausschau, die wir vor der Vereinbarung mit Mannesmann für unser Unternehmen in diesem Geschäftsjahr entwickelt haben, ergab ein sehr viel günstigeres Bild gegenüber dem abgelaufenen Geschäftsjahr.

Trotz mancher Unklarheit, die jetzt über unsere Position im nationalen und internationalen Markt besteht, hoffen wir, dieser Prognose, die auch eine nicht unbedeutliche Steigerung unseres Umsatzes zum Inhalt hat, entsprechen zu können.

Wir wollen mit Optimismus arbeiten und neue Zielsetzungen mit Erfolg verwirklichen helfen.

Echo unserer Pressekonferenz

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG — 18. März 1969

Von der Thyssen-Gruppe ist schon seit mehreren Jahren mit Mannesmann die Möglichkeit einer Zusammenarbeit besprochen worden. Das stellte jetzt Vorstandsvorsitzender Dr. Mommsen auf der, wie er sagte, „vielleicht letzten Pressekonferenz“ des Unternehmens vor der beabsichtigten Zusammenlegung mit den Röhrenwerken von Mannesmann fest. Mommsen hob dabei hervor, daß Thyssen in die geplante neue Gesellschaft „wenigstens“ soviel wie Mannesmann einbringe.

Der konsolidierte Umsatz der Röhrenwerke ist formal von 1966/67 auf 1967/68 (30. September) um rund 78 auf 1248 Millionen DM gefallen. Dies ist auf den andersartigen Umsatzsteuerausweis und die Abgabe des Walzwerkes Neviges an die Mutter Thyssen-Hütte zurückzuführen. Berechnet auf gleicher Basis wie im Vorjahr wäre der Umsatz geringfügig höher ausgefallen. Dabei sind rund 60 Millionen DM Erlöseinbußen durch Preisrückgänge noch nicht berücksichtigt. Bei der Steigerung der Versandleistung um 4,1 Prozent auf 1,3 Millionen Tonnen Stahlzeugnisse könnten die erst spät vom konjunkturellen Aufschwung erfaßten Thyssen Röhrenwerke mit 1967/68 recht zufrieden sein. Da der Erlösrückgang auf der Kosten Seite jedoch nicht ganz kompensiert werden konnte, mußte eine Verschlechterung des Bilanzergebnisses von 16,3 auf 8,5 Millionen DM hingenommen werden. Der Rückgang der Bilanzsumme von 1,48 auf 1,45 Milliarden DM trotz verdoppelter Investitionen (38 Millionen DM) erklärt sich aus dem für die Werke Ruhrort und Meiderich mit der Thyssen-Hütte geschlossenen Betriebsüberlassungsvertrag.

Für die ersten fünf Monate des laufenden Geschäftsjahres, in dem die Rohrproduktion einschließlich der ausländischen Beteiligungen von 1,2 auf 1,5 Millionen Tonnen wachsen werde, berichtete Mommsen von einer kräftig gestiegenen Produktion.

BÖRSENZEITUNG — 18. März 1969

„Das Ergebnis des Thyssenrohr-Kreises war im Geschäftsjahr 1968 positiv, hat uns aber nicht ganz befriedigt. Es fiel schlechter aus als im Vorjahr“, sagte der Vorstandsvorsitzende der Thyssen Röhrenwerke AG, Dr. Ernst Wolf Mommsen, bei Vorlage des Abschlusses in der Pressekonferenz. In der Tat ist das Jahresergebnis des Thyssenrohr-Kreises um die Hälfte auf 8,5 (16,3) zurückgegangen. Dafür gibt es im wesentlichen zwei Gründe. Einmal mußte die Gruppe im Geschäftsjahr 1967/68 in den ersten neun Monaten einen erheblichen Erlösverfall hinnehmen, der auf der Aufwandseite nicht voll ausgeglichen werden konnte, zum anderen hat die Gesellschaft ihre Abschreibungsmethoden geändert und demzufolge das Abschreibungsvolumen gegenüber dem Vorjahr beträchtlich ausgeweitet. Die Analyse der Ertragsrechnung 1967/68 ist auf Grund einiger Sonderfaktoren kompliziert. Das beginnt bereits beim Vergleich der Umsatzerlöse. Diese liegen gegenüber 1966/67 mit 1,248 (1,326) Mrd. DM um 78 Mill. DM niedriger. Dies hat einmal seine Ursache in den Auswirkungen der Umstellung von der kumulativen Umsatzsteuer auf die Mehrwertsteuer, zum anderen sind die Umsätze des Walzwerkes Neviges nicht mehr einbezogen (jetzt bei ATH), und die der stillgelegten Lindener Eisenwerke sind weggefallen.

Vorstandsmitglied Dr. Karl Vellguth, der einen Überblick über das tatsächliche wirtschaftliche Geschehen des Berichtsjahres gab, erläuterte, daß bei vergleichbaren Verhältnissen die Umsätze sich sogar um rd. 15 Mill. DM erhöht hätten. Diese Verbesserung entspreche aber nicht der erzielten Mengensteigerung. Durch die Erlösverschlechterungen und Sortenverschiebungen sei eine Einbuße von rd. 60 Mill. DM eingetreten, insofern habe sich in Wirklichkeit aus der Umsatzseite ein Ergebnisausfall von rd. 45 Mill. DM ergeben. Wenn man diese Überschlagsrechnung auf den Stoffaufwand überträgt, so ergibt sich, daß dort 30 Mill. DM eingespart worden sind. Der vergleichbare Rohertrag hat sich damit gegenüber 1966/67 um 15 Mill. DM verschlechtert. In den gesamten Personalaufwendungen sind vergleichbar gegenüber 1966/67 Einsparungen von rd. 6 Mill. DM erzielt worden. Aus den drei Ziffern: Erlösverschlechterungen (45 Mill. DM), Einsparungen im Stoffaufwand (30 Mill. DM) und Einsparungen im Personalaufwand (6 Mill. DM) ergibt sich somit eine Verschlechterung des wirtschaftlichen Ergebnisses um 9 Mill. DM. Somit erzielt die ATH auf Grund des Beherrschungs- und Gewinnabführungsvertrags nur 8,5 gegenüber 16,3 im Vorjahr.

DIE WELT — 18. März 1969

Die Zielsetzung der Mannesmannröhren-Werke, denen Mommsen beste Erfolgchancen mit einer starken Zukunftskomponente einräumt, besteht darin, am Weltmarkt keinen Punkt Marktanteil mehr zu verlieren. Durch die zunehmende Erschließung von Verkehrswegen über Leitungen habe die Zukunft des Stahlrohres gerade erst begonnen. Allein der Röhrenbedarf der Sowjetunion sei so ungeheuerlich groß, daß die eigene Produktion, die mit 27,4 Prozent an der Welterzeugung von insgesamt 40,4 (1960: 23,5) Mill. t beteiligt ist, hinten und vorn nicht ausreiche. Der Anteil der Bundesrepublik an der Welterzeugung, der 1960 noch bei 11 Prozent lag, ist seither ständig kleiner geworden und lag im abgelaufenen Jahr bei 8,4 Prozent, weit hinter den USA mit 23,4 Prozent und Japan mit 13,6 Prozent. Das Geschäftsjahr 1967/68 stand für die Gesellschaft im Zeichen einer zunehmend besser werdenden Beschäftigung. Während sich das günstige Konjunkturklima allerdings bei Walzstahl sofort bemerkbar machte, wurde der Stahlrohrbereich von dem Aufschwung erst mit einer gewissen Phasenverschiebung in ganzer Breite erfaßt. So erhöhten sich die Versandleistungen vom ersten Quartal mit 98 000 Monatstonnen auf 128 000 Monatstonnen im letzten Quartal.

HANDELSBLATT — 18. März 1969

Nach Angaben von Dr. Ernst Wolf Mommsen, dem Vorstandsvorsitzenden der Thyssen Röhrenwerke AG, stieg die Inlandsversorgung mit Stahlrohren 1968 auf 2,169 Mill. t; 1967 war sie gegenüber 1966 auf 1,785 (1,926) Mill. t zurückgegangen. Dieser Rückgang in der Rezessionsperiode hat zu einem starken Nachholbedarf geführt, der sich in der Verbrauchszunahme des letzten Jahres niederschlug. Für das laufende Jahr wird mit einer weiteren Bedarfssteigerung gerechnet, die auch schon in den wachsenden Auftragseingängen bei den Rohrproduzenten zum Ausdruck kommt. Der Importanteil an der innerdeutschen Marktversorgung beträgt etwa 10 Prozent. Die Stahlrohreinimporte in die Bundesrepublik sind 1968 wieder auf 214 000 t gestiegen; 1967 hatten sie nur 118 000 t, 1966 aber schon 175 000 t betragen. Bei dem Importmaterial handelt es sich vorwiegend um kleine geschweißte und nahtlose Rohre.

An der Welterzeugung von Stahlrohren, die sich 1968 auf etwa 40,5 Mill. t belief, ist die deutsche Röhrenindustrie nun schon seit einigen Jahren mit einem nur geringfügig zwischen 8,2 und 8,4 Prozent schwankenden Anteil beteiligt. Auch die Anteile der Röhrenindustrien Italiens (4,5 Prozent), Frankreichs (3,5 Prozent) und Großbritanniens (3,5 Prozent) haben sich im letzten Jahr kaum verändert. Dagegen ist die japanische Röhrenindustrie weiterhin in einer starken Expansion begriffen; ihr Anteil an der Weltproduktion stieg 1968 erneut auf 13,6 (12,4 Prozent). Japan will bis 1975 die US-Stahlrohrindustrie einholen, deren Anteil an der Welterzeugung sich in den letzten Jahren auf unverändert 23,4 Prozent stellte. Auch in der Sowjetunion ist die Stahlrohrproduktion in einem starken Ausbau begriffen. Hier sind noch erhebliche Investitionen vorgesehen. So sollen in den nächsten zwei Jahren in der UdSSR zwei neue Contierstraßen für Stahlrohre in Betrieb kommen. Der Anteil der Sowjetunion an der Weltproduktion belief sich mit 10,5 Mill. t Stahlrohren auf 27,4 Prozent. Die UdSSR kann aber trotz ihrer steigenden Eigenherzeugung den enormen Röhrenbedarf für den Aufbau ihres Öl- und Gasleitungssystems nach wie vor nur zum Teil selbst decken und ist weiterhin auf große Importe angewiesen.

NEUE RHEIN ZEITUNG — 18. März 1969

Nach Angaben von Mommsen wird dieser Verbund eine Möglichkeit zur Entfaltung der deutschen Stahlrohrindustrie schaffen, wie sie keins der beiden Unternehmen im Alleingang hätte erreichen können. Bis zur Gründung der Mannesmannröhren-Werke AG im Herbst dieses Jahres will die Thyssen Röhrenwerke AG sowohl ihre Umsätze beträchtlich steigern als auch eine Stahlrohrproduktion von 1,4 Millionen Tonnen in den neuen Verbund einbringen. In den ersten fünf Monaten des laufenden Geschäftsjahres 1968/69 (30. 9.) wurde gegenüber der gleichen Vorjahreszeit die Rohrproduktion um 40 Prozent auf 446 000 Tonnen gesteigert. Die Umsätze wuchsen im gleichen Zeitraum um 17 Prozent auf 438 (375) Millionen DM. Am 1. März 1969 lag der Auftragsbestand bei 480 000 Tonnen; Mommsen ist sicher, daß das Jahr für Thyssenrohr erfolgreich wird.

Die Weltmarktentwicklung setzt h

Der von Thyssen und Mannesmann geplante Zusammenschluß ihrer Röhrenwerke zur neuen Mannesmannröhren-Werke AG hat zu einer überspitzten Konzentrationspolemik geführt. Eine Betrachtung über die Einordnung des deutschen Röhrenproblems in den Stahlrohrmarkt der Europäischen Gemeinschaft und darüber hinaus in den Weltmarkt trägt zum besseren Verständnis der wirtschaftlichen Notwendigkeit und des Wertes der Zusammenarbeit der beiden Unternehmen bei.

Das Problem ist nicht durch Schlagworte, sondern nur durch sachliche Argumente, wie sie in dem nachstehenden Beitrag dargeboten werden, zu erörtern und zu lösen. Eine sehr starke Konkurrenz kennzeichnet das Geschehen auf dem Weltmarkt. Sie erfordert auch in der Bundesrepublik eine neue Produktionskonzentration, die allein von der Wettbewerbsfähigkeit her richtig beurteilt werden kann.

Der Weg der Arbeitsteilung

Thyssen und Mannesmann werden ihre Röhrenwerke in eine neue Gesellschaft einbringen, die unter der Führung von Mannesmann steht. Mannesmann wird dafür seinen Walzstahlbereich größtenteils an die August-Thyssen-Hütte (ATH) abgeben.

Das ist der Kernpunkt der Arbeitsteilung, die zwischen beiden Unternehmen beschlossen wurde. Der Weg, den sie damit beschreiten, ist neu. Auf ihm lassen sich größere Rationalisierungseffekte erzielen, ohne daß die Größenordnungen der beiden Konzerne nennenswert verändert werden und ohne daß ihre Selbständigkeit in irgendeiner Weise beeinträchtigt wird.

ATH-Chef Dr. Sohl auf der Pressekonferenz: „Es ist nicht daran gedacht, daß zu irgendeinem Zeitpunkt ein Zusammenschluß der beiden Unternehmen stattfindet.“

Das Ziel dieser Arbeitsteilung ist es vielmehr, sowohl auf dem Röhren- wie auf dem Walzstahlgebiet die internationale Wettbewerbsfähigkeit beider Gruppen zu stärken und zu sichern.

Die Werke, die künftig zur neuen Mannesmannröhren-Werke AG gehören, stellten 1968 genau 66 Prozent der westdeutschen Stahlrohre her. (Anlage 1)

Anlage 1

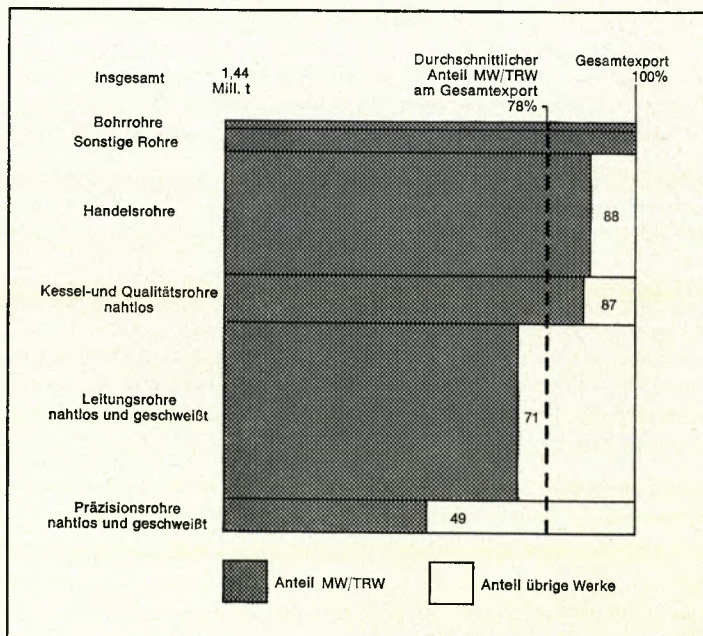
Produktionsanteile

B R D Stahlrohre 1968		
	Produktion in 1000 t	Anteil in %
MW-Kreis	1079	32
TRW-Kreis	1142	34
MW/TRW sonstige dt. Werke	2221	66
	1169	34
zusammen	3390	100

1968 erzeugte die inländische Thyssenrohr-Gruppe – auf das Kalenderjahr bezogen – 1,142 Millionen Tonnen Stahlrohre. Die inländischen Mannesmann-Gesellschaften kamen auf 1,079 Millionen. Für die Experten sei angemerkt, wie diese Zahlen berechnet wurden, um sie mit den Zahlen des Statistischen Bundesamtes vergleichbar zu machen: Von der Warmrohrfertigung, die normalerweise als einzige angegeben wird, wurden die Luppen für die Kaltfertigung abgezogen; die aus diesen Luppen kaltgefertigten Rohre sodann hinzugerechnet. Die Differenz zur Warmrohrfertigung beträgt zwischen 1 und 2 Prozent; sie entspricht dem Materialschwund bei der Kaltfertigung.

Diese Zahl imponiert. Aber außergewöhnlich ist sie nicht. Auch in anderen Industrieländern bestreitet der jeweils größte Röhrenhersteller weit über die Hälfte der nationalen Produktion: die Usines à Tubes de la Meuse in Belgien 55 Prozent, die Finsider-Gruppe in Italien 67 Prozent, die British Steel Corporation 86 Prozent, die Vallourec-Gruppe in Frankreich 86 Prozent,

Anlage 2
Exportanteile der
Röhrengesellschaft
1968



Der MW/TRW-Kreis bestreitet zu vier Fünfteln, also ganz überwiegend, die westdeutschen Stahlrohrexporte. Bei einzelnen Erzeugnissen ist er der alleinige Exporteur.

Hoogovens in den Niederlanden 95 Prozent,

Hadir in Luxemburg 100 Prozent.

In dieser Entwicklung liegt kein Zufall, eher ein Zwang. Für die technologische Entwicklung in der Röhrenindustrie ist der rasche Übergang zu kontinuierlichen Produktionsverfahren mit großen Kapazitäten kennzeichnend. Greifen wir nur ein Beispiel heraus! Eine moderne „Kontistopfenstraße“ zur Herstellung nahtloser Stahlrohre, die zu international wettbewerbsfähigen Kosten produzieren will, muß mindestens eine Jahreskapazität von 480 000 Tonnen haben. Mannesmann und Thyssenrohr verkaufen jeder weniger als die Hälfte dieser Menge. Daher kann eine derartige Anlage nur durch das gemeinsame Marktaufkommen beider Firmen wirtschaftlich betrieben werden.

Moderne Kontist Straßen mit ihrem Investitionsaufwand von weit über 100 Millionen Mark werden also nur die größten Stahlrohrhersteller der Welt bauen können. Zu ihnen sollen und werden die neuen Mannesmannröhren-Werke gehören.

Freilich bleiben sie selbst dann auf dem Weltmarkt nur einer unter vielen Anbietern. Von den 37,5 Millionen Tonnen Stahlrohren, die 1967 hergestellt wurden – davon in der UdSSR allein 10,6 Millionen – entfielen auf die inländischen Röhrenwerke des neuen westdeutschen „Giganten“ nur 5,5 Prozent. Dieser Weltmarkt ist und bleibt für ihn mehr als für alle seine inländischen Konkurrenten das entscheidende Feld seines Geschäfts. Wenn die Bundes-

te neue Maßstäbe

republik heute der größte Röhren-exporteur der Welt ist, so liegt dies hauptsächlich an den großen Exporten von Thyssenrohr und Mannesmann. Beide zusammen exportierten 1968 rund 51 Prozent ihrer Produktion, die übrigen deutschen Werke nur 27 Prozent. Vom gesamten westdeutschen Stahlrohrexport bestritten sie 78 Prozent, die übrigen nur 22 Prozent. (Anlage 2)

Der größte Teil dieser Exporte geht in die Länder außerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG). Gliedert man den gesamten Absatz der Werke der neuen Röhrengesellschaft auf, so entfielen 1967

- auf inländische Kunden 47 Prozent,
- auf EWG-Länder 12 Prozent,
- auf Drittländer 41 Prozent.

Auch aus diesem Grunde darf die Größenordnung des neuen Unternehmens nicht mit nationalen Maßstäben gemessen werden. Entscheidend ist der Vergleich zur internationalen Konkurrenz, die sich gerade auf dem Röhrensektor in starker Expansion befindet. So bauen zum Beispiel die Russen ihre Stahlrohrproduktion aus, was zur Folge haben wird, daß sich die Ostblockmärkte mehr und mehr auf die eigene Versorgung einstellen. Auch die Japaner werden ihre Kapazitäten für nahtlose Rohre auf Grund der laufenden Investitionen noch in diesem Jahr um 1 Million Jahrestonnen erhöhen.

Die Zuwachs ist, wie die japanischen Firmen bestätigen, für den Export bestimmt. Schon starten die ersten Werbekampagnen der Japaner auf dem westdeutschen Markt. Und auf den traditionellen Exportmärkten der Bundesrepublik kommen sie immer stärker ins Geschäft:

In China setzten die Westdeutschen 1958 noch 115 000 Tonnen Stahlrohre, die Japaner nur 4500 Tonnen ab. 1967 überrundeten die Japaner mit 194 000 Tonnen die 124 000 Tonnen aus der Bundesrepublik.

Nach den USA exportierten die Westdeutschen 1958 rund 70 000 Tonnen, die Japaner nur 10 000 Tonnen. 1967 erreichten die Japaner 592 000 Tonnen, die Westdeutschen nur 110 000 Tonnen.

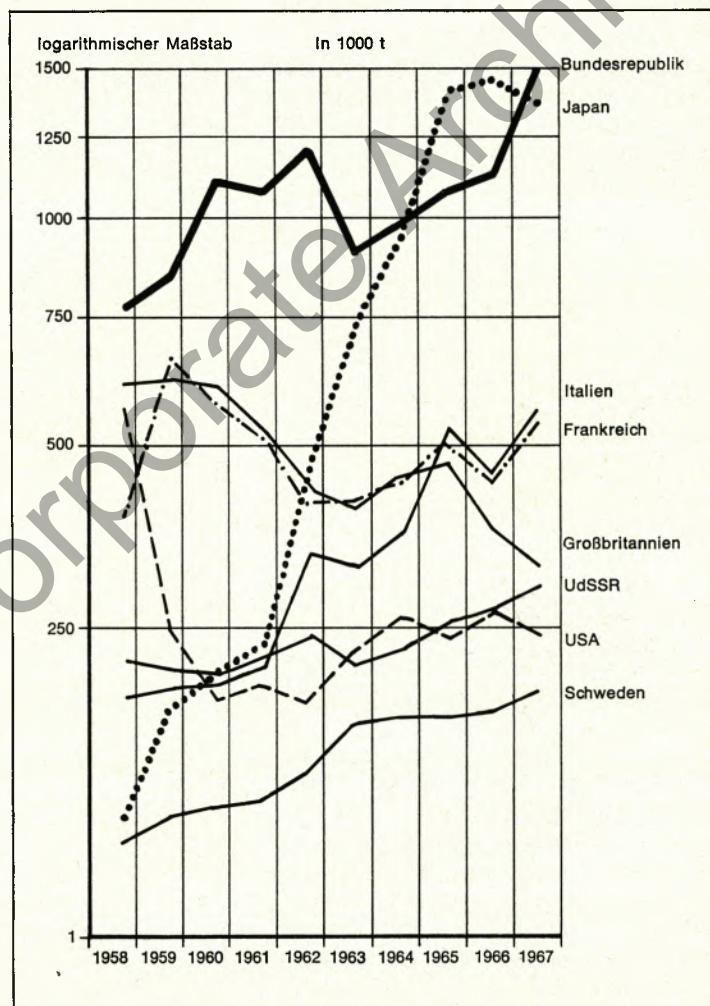
Die japanischen Röhrenexporte stellen für die Bundesrepublik die stärkste Herausforderung dar. 1965 und 1966 hatten sie den langjährigen, beinahe traditionellen deutschen Vorsprung überholt. Seit 1967 halten die west-

deutschen Röhrenexporte zwar wieder die Spitze, aber die ostasiatischen Konkurrenten bleiben ihnen dicht auf dem Fuß.

Würden die westdeutschen Röhrenwerke in ihrer Leistungsfähigkeit zurückfallen, so könnte entscheidendes

Terrain verlorengehen. Andere Nationen haben bereits die Härte dieses Wettbewerbs zu spüren bekommen. Die Engländer fielen seit 1958 vom zweiten auf den fünften, die US-Amerikaner vom dritten auf den siebten Platz. (Anlage 3)

Anlage 3
Stahlrohrexporte



Westdeutschland, das für viele Jahre der größte Stahlrohr-exporteur der Welt war, wird dieser Rang zunehmend von Japan streitig gemacht. Andere Länder wurden auf dem Weltmarkt zurückgedrängt.

Das Wettbewerbskonzept der Bundesregierung vom April 1968

Der Wettbewerb werde heute als ein Marktprozeß verstanden, der sich in Vorstoß und Verfolgung äußert, erklärte die Bundesregierung im April 1968, als sie zum Tätigkeitsbericht des Bundeskartellamtes für 1967 Stellung nahm. Dieser Wettbewerb fördere die Anpassung an den wirtschaftlichen und technischen Fortschritt; aber seine dynamischen Funktionen könne er nur dann erfüllen, wenn auf den einzelnen Märkten aktive, leistungsfähige Unternehmen vorstoßen. Der Gemeinsame Markt und die weltweite wirtschaftliche Integration, so heißt es in der Stellungnahme der Regierung, haben neue Voraussetzungen für den Wettbewerb geschaffen. Die Bundesregierung gehe

davon aus, daß die Integration der Märkte die Kooperations- und Konzentrationstendenzen der Wirtschaft verstärkt.

Diese Feststellung trifft nach Auffassung von Mannesmann und Thyssen auch auf die Stahlrohrindustrie zu, die seit Jahren in internationalem Wettbewerb steht.

Wird der Wettbewerb in Westdeutschland darunter leiden? Um diese Frage zu beantworten, wird man nicht von den Produktionsanteilen der einzelnen Gesellschaften ausgehen können, da über die Hälfte der Thyssen- und Mannesmann-Röhren exportiert wird. Entscheidend ist vielmehr der Marktanteil.

Die neue Mannesmannröhren-Werke AG hat (wenn man die Zahlen von 1968 zugrundelegt) in der Bundesrepublik einen Marktanteil von 52 Prozent, während die übrigen Röhrenhersteller 40 Prozent und die Importeure 8 Prozent bestreiten. (Anlage 4) Aber diese Zahlen geben nur den Durchschnitt für alle Röhrensorten an.

Bei genauer Betrachtung fächert sich der westdeutsche Röhrenmarkt in mehrere Teilmärkte auf, auf denen größtenteils eine relativ kleine Anzahl an nach-

an der inländischen Marktversorgung von rund 39 Prozent.

Der Röhrenmarkt der Bundesrepublik ist gegenüber den anderen EWG-Ländern weder durch Zölle noch durch Handelshemmnisse geschützt. Jeder Preisanstieg im Inland eröffnet den Importeuren Chancen.

Der Wettbewerb um das preisgünstigere Angebot bleibt also auch in der Bundesrepublik bestehen. Die neuen Mannesmannröhren-Werke werden groß, aber nicht zu groß, stark, aber nicht übermächtig sein. Sie haben den Weltmarkt des nächsten Jahrzehnts vor Augen. Dafür müssen sie gerüstet sein.

Anlage 4 Marktanteile 1968

B R D Stahlrohre 1968		
	Markt- versorgung in 1000 t	Anteil in %
MW-Kreis	534	25
TRW-Kreis	562	27
MW/TRW	1096	52
sonstige dt. Werke	854	40
Importe	164	8
gesamte Markt- versorgung	2114	100

Die Stellung des MW/TRW-Kreises im Wettbewerb wird charakterisiert durch seinen Anteil an der Marktversorgung der BRD. Marktversorgung, das sind die an das Inland gelieferten Rohre der deutschen Werke zuzüglich der Importe. Die neue Röhrengesellschaft wird etwa zur Hälfte den deutschen Markt beliefern — 40 % entfallen auf die konkurrierenden inländischen Werke, 8 % auf Importe.

fragebestimmenden Abnehmern („Oligopson“ genannt) den Röhrenherstellern gegenübersteht.

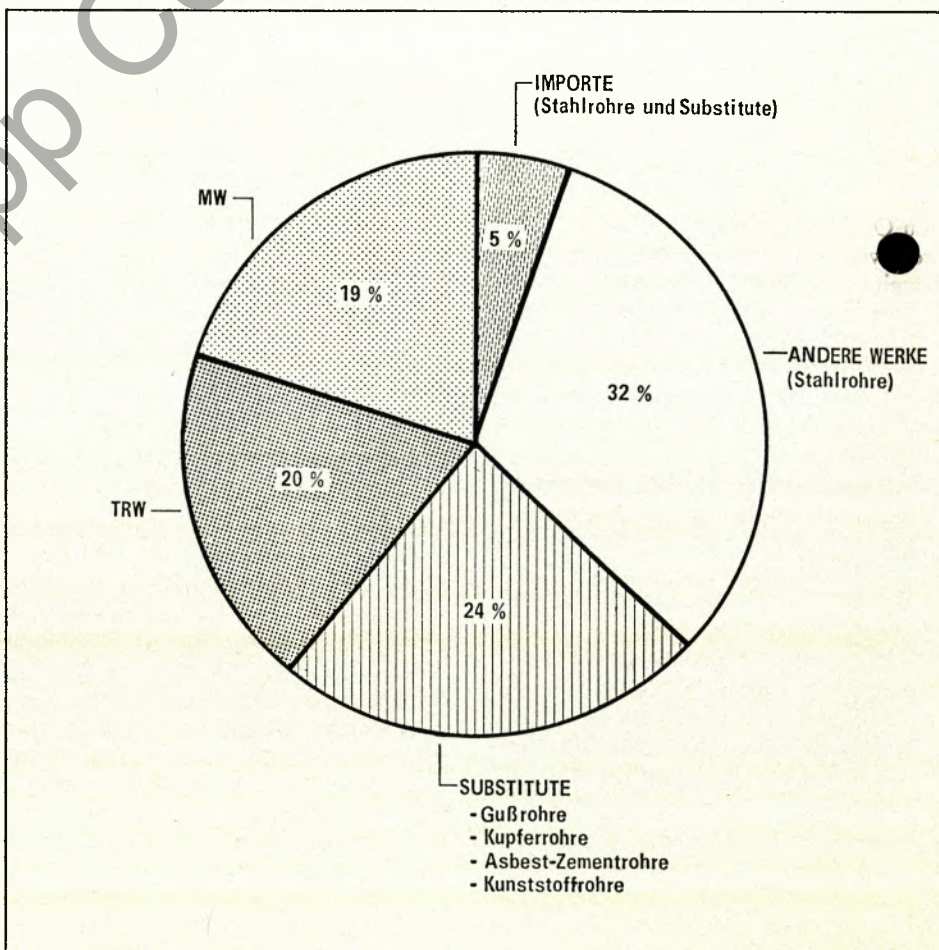
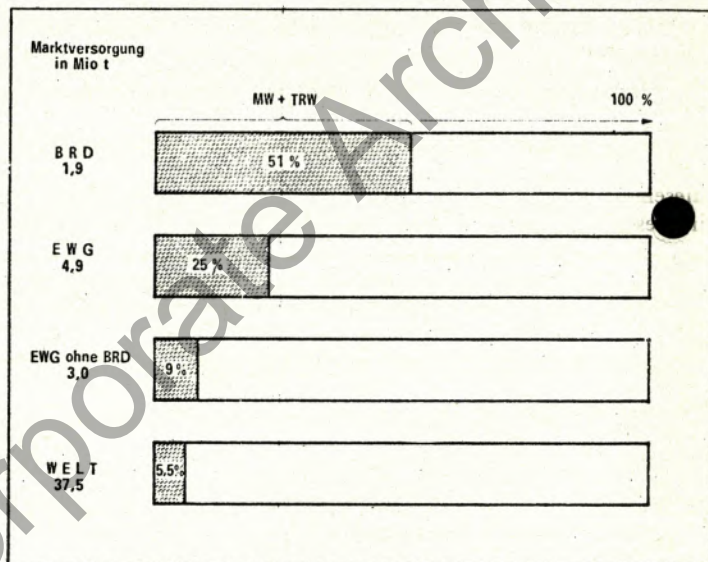
Auf dem Markt für Handelsrohre (nahtlose und geschweißte Gewinderohre sowie Siederohre) zum Beispiel verkaufen Mannesmann und Thyssenrohr zusammen nur rund ein Drittel ihres Inlandsabsatzes über die eigenen Handelsorganisationen. Der Hauptteil geht größtenteils an eine kleine Zahl freier Händler. Hinzu kommt, daß auf diesem Teilmarkt die Röhrenimporte 1968 bereits den beträchtlichen Anteil von 17 % an der Marktversorgung erreicht haben.

Die neue Röhrengesellschaft kann ihre Marktstellung preispolitisch nicht mißbrauchen. Zwei Tatbestände sprechen dagegen:

Stahlrohre stehen in einem immer stärkeren Substitutionswettbewerb mit Rohren aus Kunststoffen, Gußeisen, Asbestzement und NE-Metallen, denn schon heute bestreiten diese Substitutionswerkstoffe 24 Prozent der inländischen Marktversorgung. Bezieht man diese Werkstoffe in die Betrachtung ein, so ergibt sich für die neue Röhrengesellschaft ein Anteil

Marktanteile
Stahlrohre 1967

MW/TRW haben infolge ihres Anteils an der Marktversorgung in der BRD von 51 % rechnerisch einen Anteil — 25 % — in der EWG. Die beiden Firmen liefern 260 000 t Stahlrohre in die übrigen Länder der EWG, das ist ein Anteil von 9 % an der Marktversorgung dieser Länder. An der Weltstahlrohrproduktion (= Marktversorgung) haben die westdeutschen Produktionsstätten des MW/TRW-Kreises einen Anteil von 5,5 %.



Inland-Marktversorgung Stahlrohre 1968 unter Berücksichtigung der Substitute.

Philippine legt ein goldenes Ei

In der Schule wurde schon auf den untersten Klassen der Glaube an die Existenz des Nikolaus, Weihnachtsmannes und Osterhasen mehr oder minder kategorisch vernichtet. Wenn meine kleine Tochter Sabine auch noch nicht schulpflichtig war, das zerstörerische Gift wurde ihr durch Nachbarskinder eingeträufelt, und meine schwachen Rettungsversuche, ihr noch etwas von dem reinen Kinderglauben zu erhalten, scheiterten am Einspruch meiner Frau, die, äußerst real veranlagt, an Sabine den Wirklichkeitssinn vermißte. Wie sollte die Kleine als zart besaitetes Schriftstellerkind ohne diesen wohlthätigen Schuß Nüchternheit in dieser harten Welt bestehen?

Folgende Episode bewies, wie weit es mit Sabines Wirklichkeitssinn her war. Wir pflegten unsere Sonn- und Feiertage in einer altmodischen Gastwirtschaft, zirka 15 km von der Stadt entfernt, zu verbringen, damit das Kind sich tummeln und wir uns entspannen konnten. Vom einstigen Hühnerbestand, der damals pickend durch den Wirtsgarten lief, war ein einziges pechschwarzes Huhn übriggeblieben. Es hieß Philippine, war zahm und legte kaum noch Eier. Es fraß aus der Hand, flatterte sogar auf Sabines Schoß und ließ sich von ihr streicheln. Es war das einzige Tier auf dem ganzen Anwesen und wurde von Sabine zärtlich geliebt. Wenn Sabine: „Philippine!“ rief, kam es mit lautem Gegacker angewackelt.

Zu Ostern vergangenen Jahres verbrachten wir bei echtem Frühlingswetter den zweiten Feiertag in besagter Gastwirtschaft. Sabine fand beim Umherschlendern auf dem Fußweg zum Gasthaus ein kleines Ei aus Gold, ringsherum mit einem Ring winziger Brillanten besetzt. Am Kopf des Eis hing eine zerbrochene Ose, wahrscheinlich hatte sich das Ei von einem Armband gelöst und war so verlorengegangen. Es hatte die Größe einer Haselnuß.

„Was ich hab', was ich hab'“, schrie Sabine, „ein Osterei, ein goldenes Osterei, echt Gold, guckt doch nur!“

„Kind“, sagte meine Frau sofort, „das ist ein Schmuckstück, das hat jemand verloren, das müssen wir aufs Fundbüro bringen. Wenn der Verlierer sich meldet, bekommst du deine Belohnung!“

„Nee“, rief Sabine und schloß die kleine Faust fest um das Ei, „das ist für mich, das hat die liebe Philippine für mich gelegt, nur für mich!“

9 „Aber Kind!“ sagte ich, „das hat jemand

verloren, ein Huhn legt doch keine goldenen Eier mit Brillanten!“

„Warum denn nicht? Ein Esel macht ja auch goldene Dukaten, steht doch in meinem Märchenbuch!“

„Dann ist es eben ein Märchen, und Märchen sind nicht wahr!“ betonte meine Frau mit ziemlicher Schärfe. Ich mischte mich nicht weiter ein, ich hätte Sabine das kleine Ei so gegönnt und hatte wieder einmal den Beweis für den Hang zur Wundergläubigkeit bei phantasiebegabten Kindern.

Nun redete Sabine weiter: „Mir hat die Philippine gesagt, sie habe das Ei für mich gelegt!“

„Jetzt lügst du!“ sagte meine Frau.

„Was heißt lügen?“ fuhr ich los. „Das ist eben ihre Phantasie, die mit ihr durchgeht, das verstehst du nicht, du bist ein Verstandesmensch durch und durch! Vielleicht ist der Schmuck unecht, dann brauchen wir ihn nicht auf das Fundbüro zu bringen. Weißt du, Sabine, wenn er echt ist, müssen wir ihn schon dort abgeben, falls ihn jemand sucht!“

„Abgeben müssen wir ihn auf jeden Fall!“ betonte meine Frau.

„Ihn tut gar niemand suchen, er ist von Philippine für mich!“ beharrte Sabine unerschütterlich.

„Wenn sich wirklich niemand meldet, bekommst du ihn ja nach einem Jahr!“ tröstete ich mein Kind.

„Er ist von Philippine!“ sagte Sabine unbeirrt, „dann warte ich eben, und der Vater kauft mir bis dahin eine Kette dazu!“

Den Einwand, daß sie ja auch nicht mehr an den Nikolaus und den Osterhasen glaube, widerlegte sie mit dem Argument: „Hühner legen aber Eier und Osterhasen nicht!“

Der kleine Schmuck war nach Prüfung durch den Juwelier aus Gold, und wir gaben ihn natürlich auf dem Fundbüro ab. Sabine weinte nicht und sagte nur wieder unerschütterlich: „Das Ei gehört mir, nächstes Jahr krieg' ich's bestimmt!“

Sie vergaß den Schmuck nicht. Alle paar Wochen hetzte sie mich auf das Fundbüro, um nach dem Ei zu fragen. Es meldete sich tatsächlich niemand, und Sabine jubelte: „Kann gar nicht sein!“

Als im Hochsommer das Huhn Philippine eines Sonntags nicht mehr erschien, als Sabine rief, weil es am Mittwoch vorher an Altersschwäche gestorben war,

schluchzte Sabine: „Nun ist die Philippine tot, mausetot, und sie hat noch für mich das goldene Ei gelegt, das ihr mir nicht geben wollt!“ Meine Frau versuchte immer wieder, Sabine von dem wahren Sachverhalt zu überzeugen, aber sie biß auf Granit.

Nach Jahresfrist, zirka 14 Tage vor Ostern, das dieses Jahr später fiel, konnte ich ihr das goldene Ei an einem dünnen Kettchen übergeben. Obwohl sie ein Jahr älter geworden war, glaubte sie nach wie

Der Hahn

Zornkamm, Gockel, Körnerschlinger,
Federnschwinger, roter Ritter,
Blaugeschwänzter Sporenträger,
Eitles, prunkendes Gewitter.

Steht er funkelnd auf dem Mist,
Der erfahrene Würmerjäger,
Sausend schneller Schnabelschläger,
Königlich noch im Vergeuden,
Wenn er lässig stolz verschenkt
Den Wurm, den er emporgeschwenkt.

Und nun spannt er seine Kehle,
Schwellt die Brust im Zorn:
Schallend tönt das Räuberhorn.
Daß er keinen Ton verfehle,
Übt er noch einmal von vorn.

Hühnervolk, das ihn umwandelt,
Wenn er es auch schlecht behandelt,
Lauscht verzaubert seinem Wort.
Wenn sein Feuerblick rot blendet,
Keines wendet sich dann fort,
Denn er ist der Herr und Mann,
Der an ihnen sich verschwendet
Und die Lust vergeben kann.

Und, sie habens oft erfahren,
Die um ihn versammelt waren:
Goldner Brust, der Liedersinger,
Ist der mächtige Morgenbringer,
Der selbst dem Gestirn befiehlt.
Wenn er seine Mähne schüttelt
Und schreit seinen Schrei hinaus,
Der am Nachgewölbe rüttelt,
Steigt die Sonne übers Haus.

Georg Britting

vor an die märchenhafte Herkunft des Eis. Sie trägt den kleinen Schmuck an einem dünnen Kettchen stets um ihren Hals und erzählt jedem, der es wissen will:

„Das hat meine Philippine, die jetzt tot ist, an Ostern für mich gelegt!“ Wodurch blieben Nikolaus, Weihnachtsmann und Osterhase auf der Strecke? Ein altersschwaches Huhn hat sie besiegt.

L. Tiedemann

Häuslicher Bußgeldkatalog

Es gibt Dinge, die man einfach nicht aufhalten kann. Nehmen wir doch die Sache mit dem Bußgeld! Zuerst waren es nur die Autofahrer, auf die es zukam, dann forderten die Fußballer einen Bußgeldkatalog für Tritte, Beleidigungen von Schiedsrichtern, „Ummähen“ eines Gegners und was noch so auf dem grünen Rasen alles vorkommen kann.

Daß die Frauen, vornehmlich die Hausfrauen, sofort hellhörig wurden, ist klar. Finanzielle Dinge interessieren sie ja ungemein, besonders dann, wenn etwas für sie dabei herauspringt, und der geplante Bußgeldkatalog für Ehemänner ist bereits in Bearbeitung. Das Bußgeld selbst soll dem Vernehmen nach natürlich den Ehefrauen zufließen.

Kommt ein Ehemann zum Beispiel zu spät zum Essen, eine besonders ärgerliche Sache für die Frau, so wird er, sofern der Bußgeldkatalog allgemein eingeführt wird, woran selbstverständlich nicht zu zweifeln ist, runde DM 10,— abzuführen haben. Hatte er behauptet, einen Brief unbedingt noch zur Post bringen zu müssen, und riecht er, heimgekommen, nach Bier, so ist der Fall klar. Es tritt der Punkt 18 in Kraft, was DM 8,— bedeutet.

Es sei hier gleich auf die höchste Bußzahlung hingewiesen, die erfolgen wird, wenn der Ehemann ohne jeden triftigen Grund eine vorübergehende Freiheit zu einem Besäufnis ausgenutzt hat. DM 75,— sind hierfür angesetzt worden, und wenn man überlegt, welche Bußgelder die Behörden im allgemeinen verlangen, dann kommen die Ehemänner an sich noch gut weg. Der Grund dafür ist klar: die Behörden kassieren Bußgelder von Leuten, die sie im Laufe der Zahlungsverhandlungen erst kennenlernen, aber die Frauen nehmen ihren Männern das bißchen Geld ab, das sie ihnen bis jetzt noch gelassen haben und dessen Höhe sie genau kennen. Selbstverständlich ist bei besonders hohen Bußen eine Ratenzahlung gestattet. Die Frauen werden schon zu ihrem Geld kommen.

Tritt ein Ehemann bei der Heimkehr nicht die Füße ab, so kostet das DM 6,—; läßt er Zigarettenasche auf den Teppich fallen, stehen DM 8,— im Katalog. Bescheiden nimmt sich aus irgendeinem Grunde die Buße aus, welche für Soßenflecken auf frischen Tischtüchern zu bezahlen ist: ganze DM 4,50. Hier muß ein Trick dabei sein, oder es handelt sich um einen Druckfehler in der Aufstellung. Schaut ein Ehemann Mini-Mädchen nach und drückt er dabei seine Stirn gegen die

Fensterscheibe, was bekanntlich unangenehme Fettflecke erzeugt, wird er mit DM 5,— dafür büßen müssen.

Ganz erstaunlich ist, daß die, selbstverständlich von einem Gremium weiblicher Bußgeldfestsetzer ausgearbeiteten Bußgelder einige an sich doch bedeutungsvolle Punkte im Ehedasein nicht berücksichtigen, obwohl gerade hier die Ansetzung besonders hoher Bußgelder möglich gewesen wäre. Frau B. aus M., eine lebhaft Mittvierzigerin, Mitglied des Gremiums, meinte dazu: „Natürlich wissen wir alle, daß unsere Männer mit ihren Sekretärinnen flirten oder sogar einmal heimlich ausgehen. In anderen Fällen mit anderen Frauen. Aber es hat hier keinerlei lange Diskussionen gegeben. Nur eine unserer Damen — sie ist erst seit einem halben Jahr verheiratet — wollte ein hohes Bußgeld festsetzen, wir konnten sie jedoch überzeugen, daß solche Übertretung des ehevertraglichen Zustandes in jedem Falle eine der wichtigsten Waffen der Ehefrauen ist und auch bleiben muß. Hierfür Bußgeld zu verlangen, würde eine Erledigung auf dem sogenannten ‚kalten Wege‘ bedeuten...“

Die ersten Auswirkungen des häuslichen Bußgeldkataloges, der rund 40 Punkte umfaßt, haben gezeigt, daß eine gewisse Umstellung der Ehemänner erfolgte und weiter erfolgen wird. Mit allen Mitteln versuchen nunmehr die Ehemänner, Buß-

geldern zu entgehen, zumal sie hier, im Gegensatz zu den Autofahrern und Fußballern, ja keine Widerspruchsmöglichkeit haben. Von Frauen verfaßt, sieht der Katalog eine solche Möglichkeit natürlich überhaupt nicht vor. Bei wem sollten die Ehemänner protestieren? Bei der Schwiegermutter vielleicht?

Tatsache ist, daß nur übrigbleibt, alle jene mit Bußgeld belegten Punkte so zu umgehen, daß es den Ehefrauen nicht gelingt, den Männern auch noch den Rest des bewilligten Taschengeldes abzunehmen. Darauf läuft schließlich alles hinaus. Man könnte natürlich die männliche Gleichberechtigung anführen, aber es hätte es für einen Sinn, von der eigenen Frau Geld zu verlangen, das man ihr vorher als sogenanntes Haushaltsgeld gegeben hat?

Herr K. Z. in M. hat einen solchen Versuch unternommen und seine Frau wegen eines ausdrücklich verbotenen Tratsches im Hause mit einer Buße von DM 20,— belegt. Die Folge war, daß er an Stelle des angesetzten Eisbeins nur Bratkartoffeln mit einigen Zwiebelringen bekam. Hier sind die Waffen also ungleich verteilt.

In den nächsten Tagen soll nun der „Häusliche Bußgeldkatalog“ erscheinen. Sicherlich wird er sofort ausverkauft sein, denn schon jetzt kann sich der Verlag vor Anfragen aus ehefraulichen Kreisen nicht retten.

Frank O. Bach

Ein Angestellter darf sich nicht irren

Arbeitsordnung für Londoner Angestellte aus dem Jahre 1870:

„Während der Bürostunden darf nicht gesprochen werden. Tabakgenuß ist verboten. Während der Einnahme von Nahrung zwischen 11.30 Uhr und Mittag darf die Arbeit nicht eingestellt werden. Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt 12 Stunden. Angestellte, die sich politisch betätigen, werden fristlos entlassen. Ladies und hochgestellten Persönlichkeiten ist anständig zu begegnen. Als Lektüre wird vor allem die Bibel empfohlen, doch sind auch andere Bücher erlaubt, sofern sie sittlich einwandfrei sind. Jeder Angestellte hat die Pflicht, für die Erhaltung

seiner Gesundheit zu sorgen. Kranke Angestellte erhalten keinen Lohn. Deshalb sollte jeder verantwortungsbewußte Commis von seinem Lohn eine gewisse Summe zurücklegen. Ein Angestellter darf sich nicht irren. Wer es mehrmals tut, wird entlassen. Weibliche Angestellte haben sich eines frommen Lebenswandels zu befleißigen. Ferien gibt es nur in dringenden familiären Fällen. Lohn wird während dieser Zeit nicht gezahlt. Denken Sie immer daran: Tausende wären sofort bereit, Ihren Arbeitsplatz einzunehmen. Und vergessen Sie nicht, daß Sie Ihrem Prinzipal Dank schulden. Er ernährt Sie schließlich...“

Höflichkeit ist wie ein Luftkissen; es mag wohl nichts drin sein, aber sie mildert die Stöße des Lebens.

Arthur Schopenhauer

Neues Großrohrwerk eingeweiht



Vorstandsmitglied Dr.-Ing. Wulfert

Unser neues Großrohrwerk in Mülheim ist am 24. März in Anwesenheit vieler prominenter Gäste offiziell in Betrieb genommen worden. „Das größte in Europa und das modernste in der Welt!“ So wurde es vom Vorsitzenden des Vorstandes, Dr. Mommsen, in einführenden Worten bezeichnet. Die Kosten für die neue 12-m-Großrohrstraße beliefen sich auf 35 Mill. DM. Angekündigt wurde, daß mit einer Modernisierung der Fretz-Moon-Anlage ein weiterer wichtiger Schritt bei der grundlegenden Erneuerung des Thyssen-Werkes getan wird.

Vorstandsmitglied Dr.-Ing. Wulfert begrüßte in der Lehrwerkstatt als Gäste u. a. als Vertreter des Bundeswirtschaftsministeriums den Referenten für Montanindustrie, Ministerialdirigent Dr. Engelmann. Die Delegation der Stadt Mülheim führte Oberbürgermeister Thöne an. Die Muttergesellschaft August Thyssen-Hütte AG war mit dem Vorstandsvorsitzenden Dr. Hans-Günther Sohl und den Vorstandsmitgliedern Dr. Brandt, Bergassessor Klaus Haniel sowie Dr. Risser vertreten. Von Thyssenrohr sah man neben Aufsichtsratsvorsitzenden Prof. Dr. Robert Ellscheid Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder. Die Mülheimer Wirtschaft vertrat der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer, Professor Dr. Otto Dünbier.

Anschließend machte Dr. Mommsen darauf aufmerksam, daß bei der Modernisierung des Mülheimer Werkes mit der Rohrkontistraße der entscheidende Schritt getan wurde, der jetzt über Grobblechstraße und Großrohrwerk bis zur Fretz-Moon-Anlage fortgesetzt wird.

11 Der Vorsitzende des Vorstandes ver-

sicherte vor allem im Hinblick auf die Belegschaft, daß der begonnene Aufbau nicht unterbrochen werde. Die neue Gesellschaft, Mannesmannröhren-Werke AG, werde in Mülheim die modernsten Anlagen vorfinden, die man zur Zeit bauen könne.

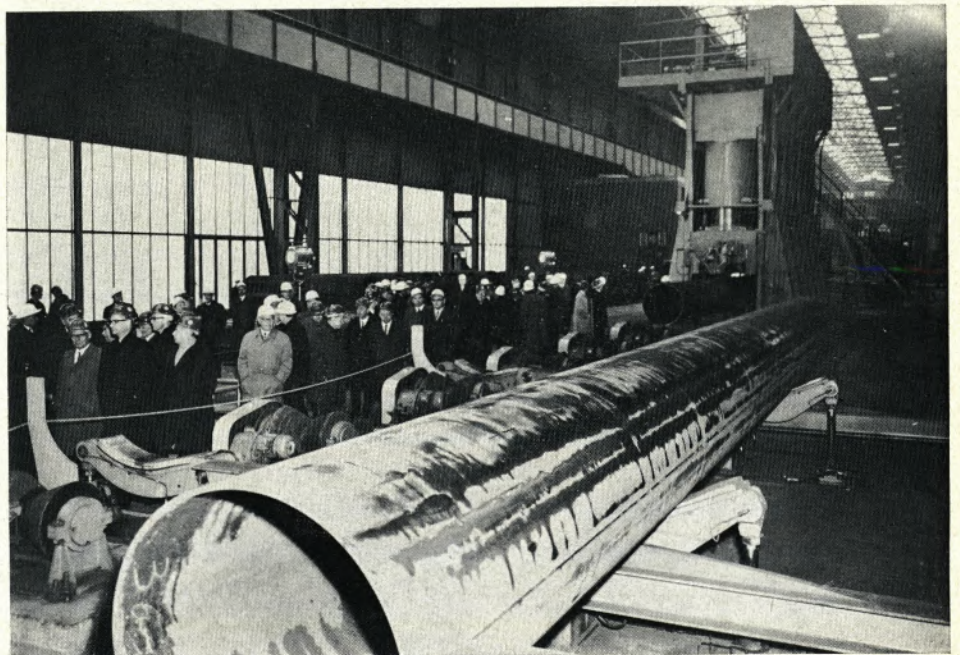
Nach einführenden Ansprachen wurden die Gäste zum Großrohrwerk gefahren, das sie eingehend besichtigten. Während der Besichtigung erläuterte Betriebsdirektor Dr. Goerdts die einzelnen Phasen der neuen Großrohrfertigung, deren Fertigungsablauf stellvertr. Vorstandsmitglied und Werksleiter Dir.

Neuhoff vorher erklärt hatte. Die in den letzten drei Jahren bei Thyssenrohr durchgeführten Modernisierungen, Aus- und Umbauten von Fertigungsanlagen erläuterte Vorstandsmitglied Dr. Wulfert näher und wies darauf hin, daß hierfür 150 Mill. DM aufgewandt worden seien, und daß sich Objekte, die mit 104 Mill. DM veranschlagt sind, im Bau befinden.

„Die Rohrkontistraße ist zwar größer, aber die Großrohrstraße hat die gleiche Bedeutung“, mit diesen Worten kennzeichnete Dr. Wulfert den Wert der neuen 35-Mill.-DM-Investition.

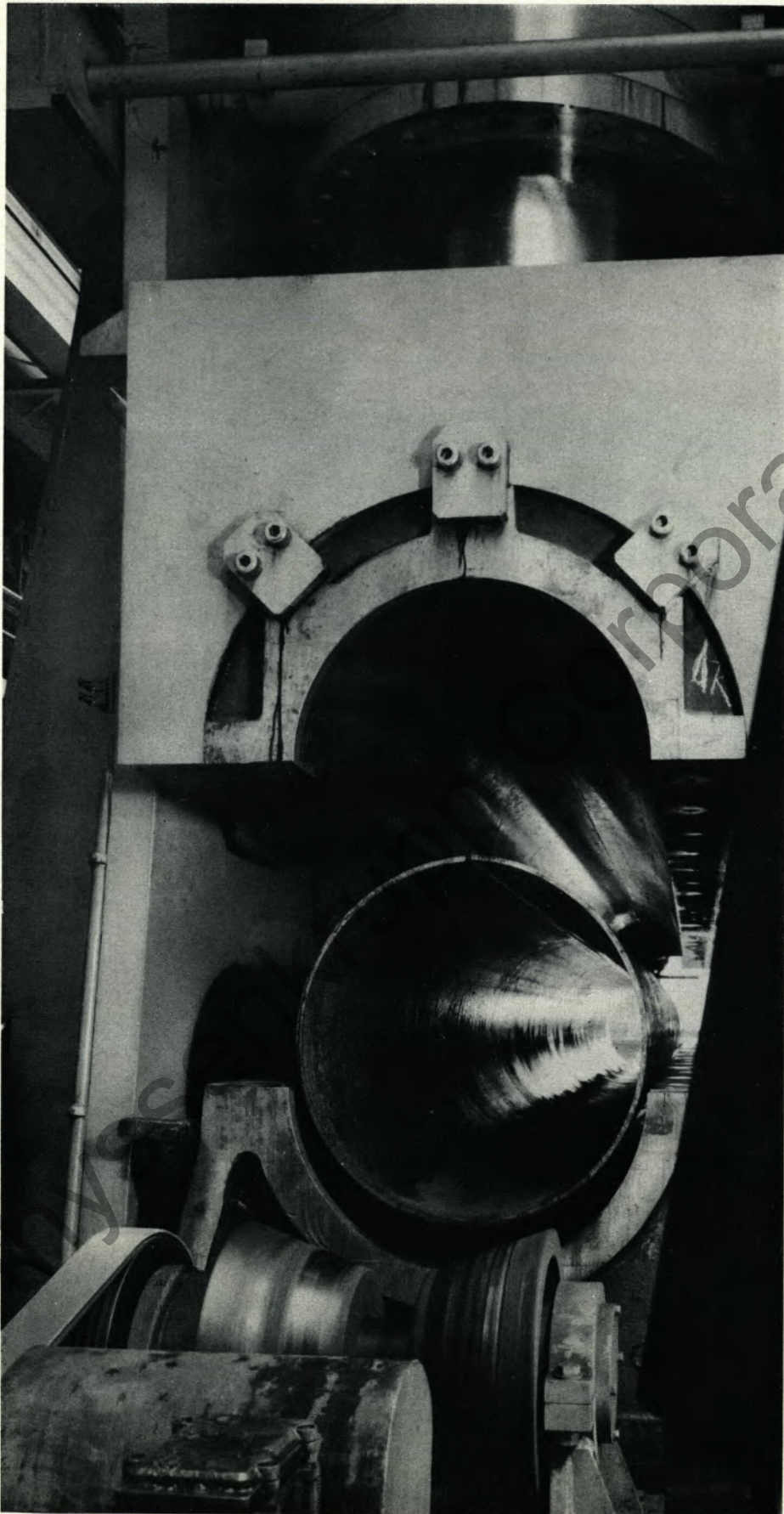


In der ersten Reihe von l. n. r.: Werksdir. und stellvertr. Vorstandsmitglied Neuhoff, ATH-Vorstandsmitglied Dr. Brandt, Oberbürgermeister Thöne und Thyssenrohr-Vorstandsvors. Dr. Mommsen. Dahinter v. r. n. l.: Vorstandsmitglied von Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH, Goedecke, Thyssenrohr-Aufsichtsratsvors. Prof. Dr. Ellscheid, ATH-Vorstandsmitglied Dr. Risser, I.-u.-H.-Kammer-Vizepräs. Prof. Dr. Dünbier und Dir. Heumüller (Handelsunion).



Interessiert beobachten die Gäste den Produktionsablauf im neuen Großrohrwerk.

Der Weg vom Blech zum Großrohr



Die Rundformmaschine mit dem fertiggepreßten Schlitzrohr.

Mit dem neuen Großrohrwerk in Mülheim, das am 24. März offiziell in Betrieb genommen wurde, hat unser Unternehmen wieder einen wichtigen Schritt getan, um in der Röhrenherstellung an der Spitze des technischen Fortschritts zu bleiben und schon heute den Qualitätsansprüchen von morgen genügen zu können.

Seine Fertigstellung ist von der Planung über die einzelnen Phasen der Montage, die Inbetriebnahme und die Erprobung bis zur festlichen Einweihung ein Modellfall für mustergültige Zusammenarbeit. Dies wird um so deutlicher, wenn man berücksichtigt, daß während seines Aufbaues unsere alte Großrohrproduktion zu 50 % weitergeführt wurde, und daß trotz der dadurch bedingten erhöhten Belastungen die Unfälle in der Produktion und auf der Baustelle sogar noch gesenkt werden konnten. Nur durch diese Zusammenarbeit konnte ermöglicht werden, daß unser neues Großrohrwerk schon in der Endphase seiner Erprobung die bisher höchste Produktionsleistung von 22 000 t erreichte.

Die Steigerung des Energiebedarfes in der ganzen Welt, die Entdeckung neuer Rohstoffquellen, insbesondere neuer großer Erdgasfelder in den letzten zehn Jahren, führte zu einem erhöhten Bedarf an Transportleitungen für Öl und Gas. Gleichzeitig mußten die Kapazitäten dieser Versorgungsleitungen vergrößert werden. Dies führte zu Forderungen nach größeren Durchmessern und höheren Wanddicken von Rohren sowie erhöhten Anforderungen an die Festigkeits- und insbesondere an die Zähigkeitseigenschaften des verwendeten Materials, um bei höheren Drücken in den Leitungen die gleichfalls gestiegenen Sicherheitsanforderungen gewährleisten zu können.

Die 2,5 km lange Großrohrstraße ermöglicht unserem Unternehmen die Herstellung von längsnahtgeschweißten Rohren in den Außendurchmesserbereichen von 18–54 Zoll in Längen von fast 12,5 m und je nach Werkstoff und Durchmesser Wanddicken von $\frac{1}{4}$ bis 1 Zoll.

Um die Forderungen nach verbesserter Qualität des Endproduktes zu erfüllen, wurde bei der Planung der Technologie, des Verfahrensablaufes, der einzelnen Anlagen und der an vielen Stellen zwischengeschalteten Qualitätsüberprüfungen besonders darauf geachtet, daß jeder Fertigungsteil-

schritt mit hoher Präzision und einem Grad von Reproduzierbarkeit ausgeführt werden kann, der es erlaubt, jedes Rohr mit gleich hohem Qualitätsstandard zu fertigen.

Das beginnt beim Blech. Die aus unserem eigenen Blechwalzwerk kommenden Bleche von ca. 4×12 m Größe und 10 bis 25 mm Dicke sind beim Eintreffen im Großrohrwerk bereits auf ihre chemische Zusammensetzung und mechanischen Eigenschaften untersucht und ultraschallgeprüft. Eine abschließende Sicht- und Maßkontrolle garantiert, daß nur einwandfreie und spezifikationsgerechte Bleche in die Weiterverarbeitung kommen. Zu Beginn der Rohrproduktion erhält jedes einzelne Blech ein rotes Etikett mit einer Produktionsnummer, die es ermöglicht, das Rohr auch später noch mit allen seinen Eigenschaften zu identifizieren und seinen Werdegang zurückzuverfolgen.

Der erste Produktionsschritt ist eine genaue Bearbeitung der Seitenkanten. Auf einer neu entwickelten Hobelmaschine werden die Bleche automatisch zentriert, sicher gespannt und auf $\pm 0,3$ mm genau und planparallel bearbeitet. Gleichzeitig werden die für die jeweilige Wanddicke geeigneten



Auf jedes neu hergestellte Blech wird ein rotes Etikett mit der Produktionsnummer geklebt.

Schweißfasen mit jeweils sechs Stählen je Seite in Hin- und Rückfahrt auf beiden Seiten angehobelt.

Nach dem Bearbeiten der Bleche erfolgt der erste Verformungsschritt, nämlich das Anbiegen der Längskanten. Beide Längsseiten des Bleches werden in vier Teilschritten auf einer Kantenanbiegepresse so angebogen, daß sich bis zu den äußersten Kanten

der spätere Rohrradius ergibt. Dieser Schritt schafft die Voraussetzung dafür, daß das geschweißte Rohr auch in seinem Nahtbereich kreisrund ist.

In der zweiten Verformungsstufe wird das angebogene Blech nach genauer Zentrierung durch ein Halbkreiswerkzeug über zwei sich zum Zentrum hinbewegende Rollenlinien zu einer U-Form gebogen. Hierbei ist ein gewisses

Genaue Bearbeitung der Seitenkanten der Bleche auf einer neuentwickelten Hobelmaschine ist der erste Produktionsschritt bei der Fertigung.

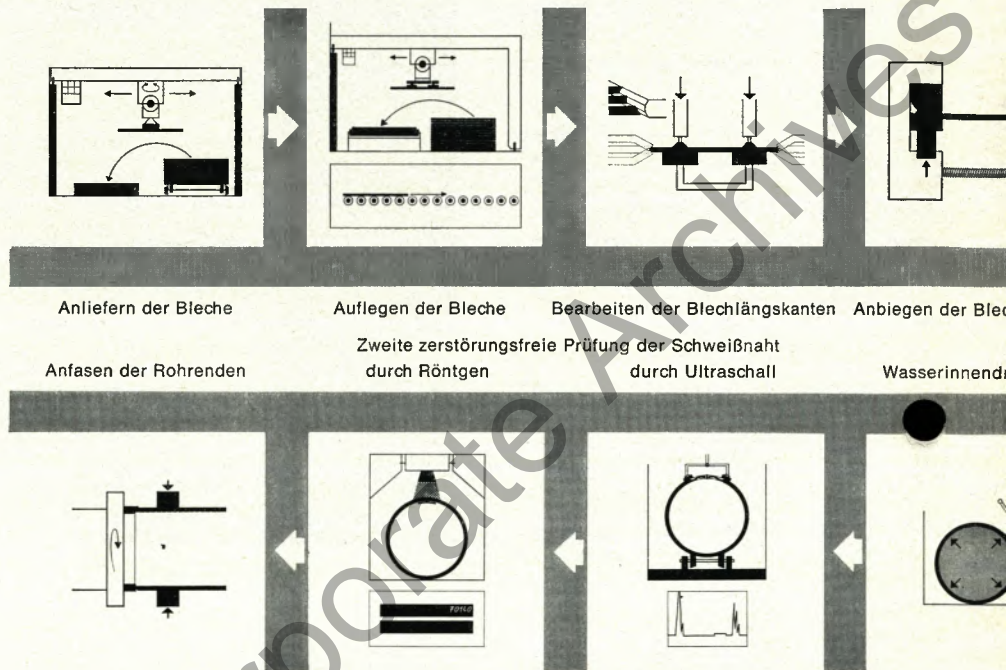


Überbiegen vorgesehen, um den Rückfederungseffekt auszugleichen.

Der dritte und abschließende Verformungsschritt formt in einer Rundformmaschine das zum „U“ gebogene Blech in einem einzigen Arbeitshub zum kreisrunden Schlitzrohr. Die Rundformmaschine arbeitet mit der außergewöhnlichen Preßkraft von 26 000 t, einem Gewicht, das dem von 33 000 Volkswagen entspricht. Diese hohe Preßkraft ist notwendig, um auch bei größeren Wanddicken auf der ganzen Rohrlänge von 12,5 m eine gleichmäßig kreisrunde Form des Schlitzrohres zu erhalten und zu gewährleisten, daß der sich nach dem Öffnen der Rundformmaschine bildende Schlitz möglichst klein ist. Die Schlitzbreite ist in Abhängigkeit von Wanddicke, Durchmesser und Materialgüte einstellbar, in jedem Fall wird aber über die Streckgrenze verformt.

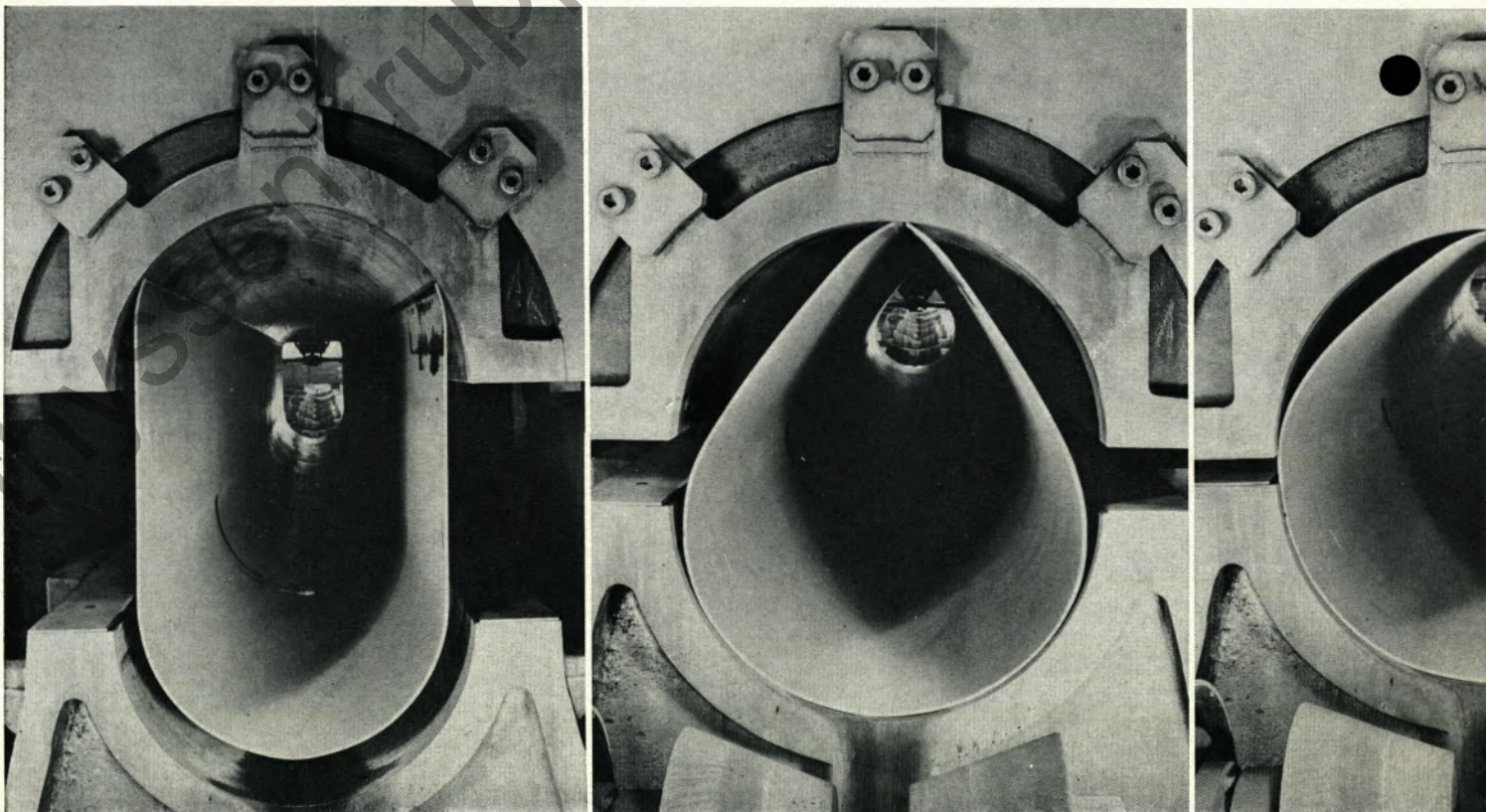
Beim Rundformen hat sich Walz- und Glühzunder gelöst, der jetzt in einer Waschanlage mit 35 atü Wasserdruck innen und außen losgespritzt und weggespült wird, weil er sonst das Schweißen erheblich stören würde. Danach wird das Schlitzrohr getrocknet und geheftet, um es für das eigentliche Schweißen kantenversatzfrei zu justieren. Das Schlitzrohr wird so in ein Heft-

Unsere Grafiken zeigen den Fertigungsablauf im Großrohrwerk von der Anlieferung

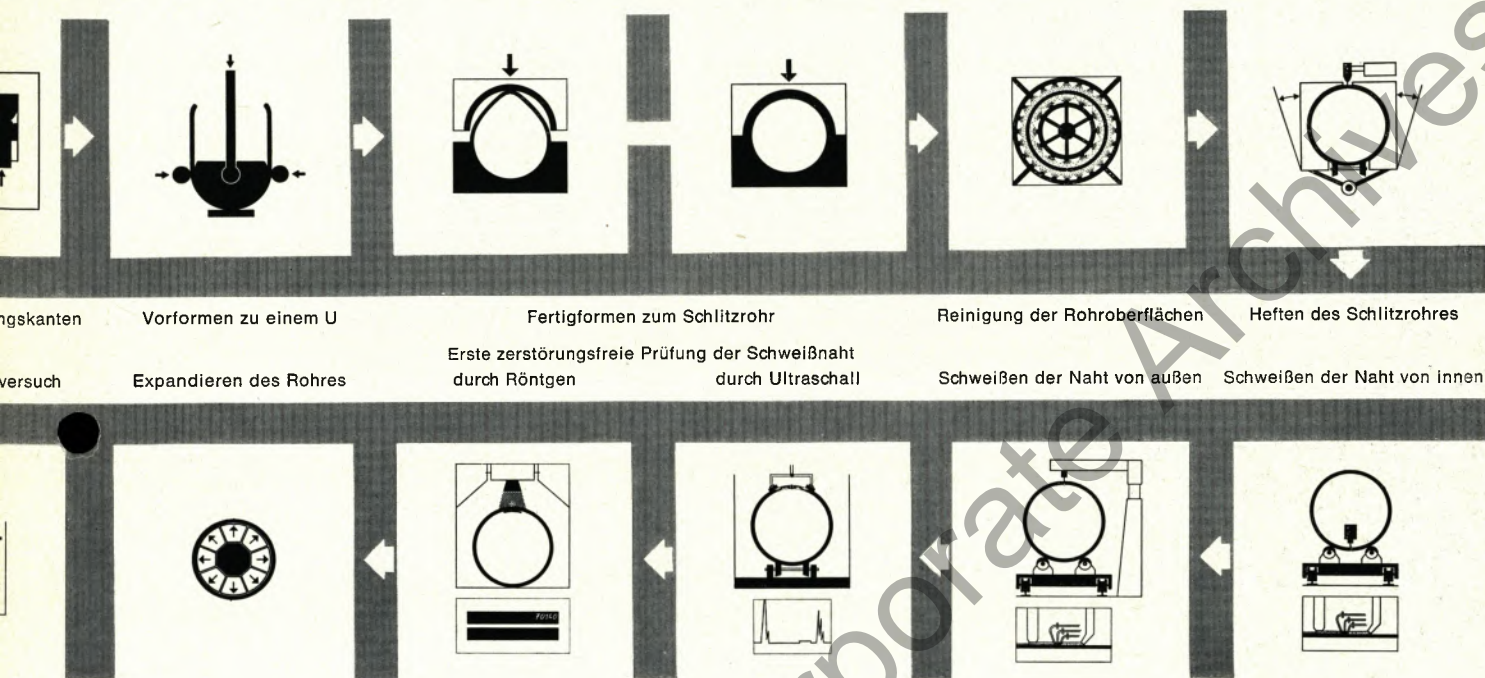


gerüst eingespannt, daß Spalt und Kantenversatz auf der ganzen Länge möglichst gering sind. In die Außenfuge des Rohres wird dann durch Schutzgasschweißen eine durchlaufende kleinvolumige Heftnaht gelegt, die später von der unterpulvergeschweißten

Außennaht ganz aufgenommen wird. Über ein Positioniersystem werden die gehefteten Rohre auf schwere Schweißwagen gebracht und zuerst innen unterpulvergeschweißt. Die Schweißanlagen, die hierfür völlig neu und nach den modernsten Gesichtspunkten entwikk-



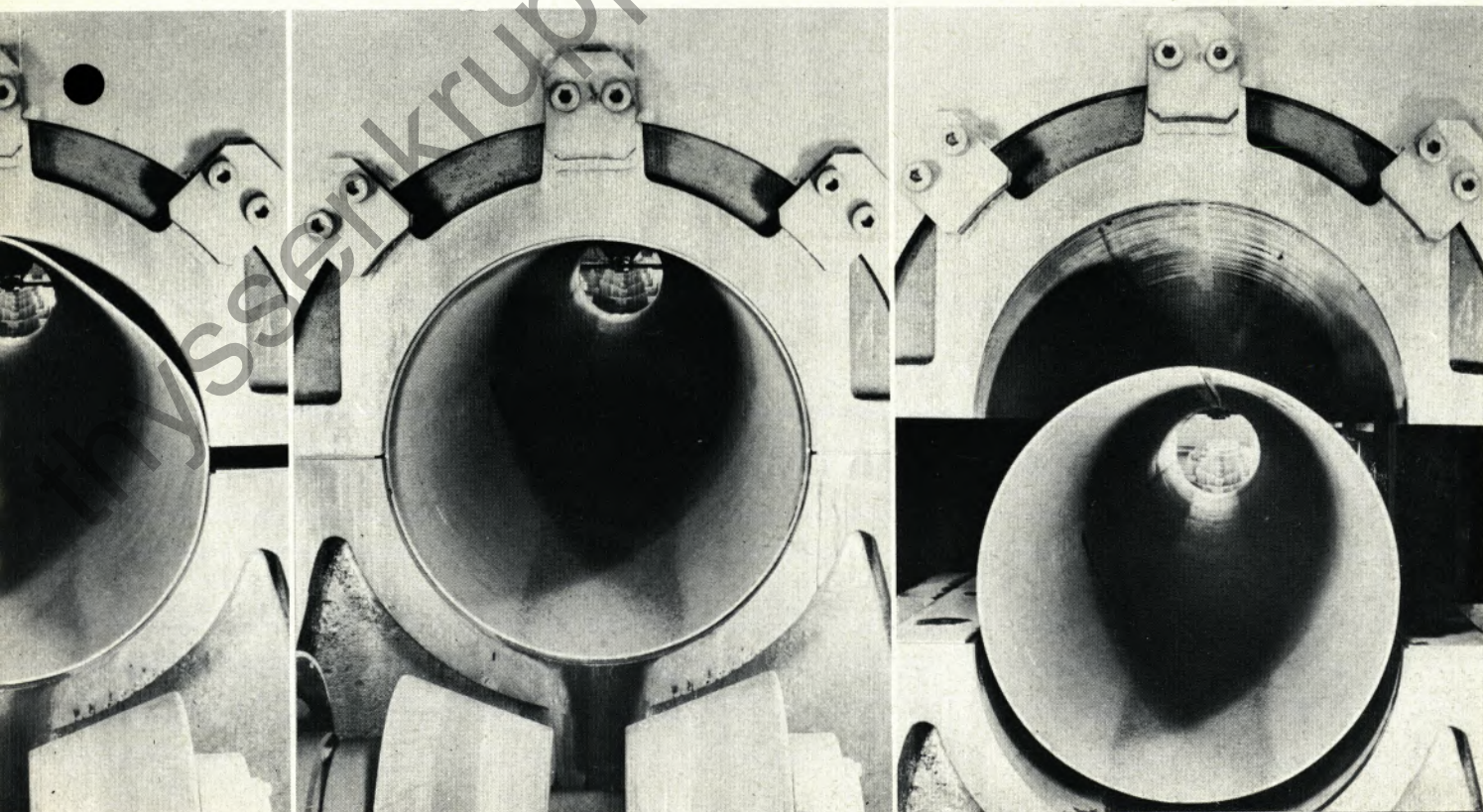
g der Stahlbleche bis zum fertigen Großrohr. Unten sind die wichtigsten Phasen des Rundformens in Fotos festgehalten.

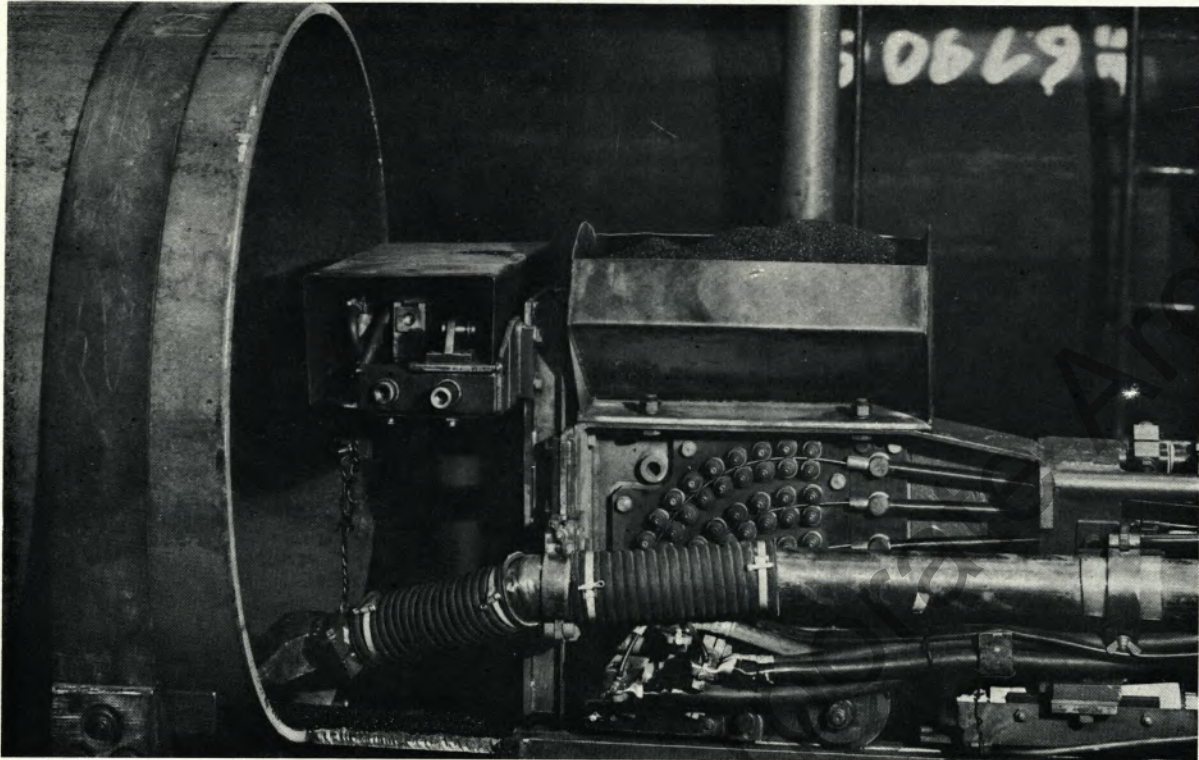


kelt wurden, gewährleisten, daß die verschiedenen Schweißparameter, wie Stromstärke, Spannung, Schweißgeschwindigkeit, Drahtabstand usw., in höchstem Maße konstant gehalten werden. Die Führung des 14 m langen Schweißkopfträgers im Rohr erfolgt

durch ein Rad, das in der Innenfuge des Rohres läuft. Die fünf Innenschweißmaschinen arbeiten alle mit drei in kurzem Abstand hintereinanderstehenden Drähten. Die elektrischen Daten werden thyristor-gesteuert. In mehrjährigen Vorversuchen wurde diese Drei-

kopfschweißung bei uns zur Betriebsreife entwickelt. Man kann mit ihr die Schweißnaht in ihrer geometrischen Form weitgehend beeinflussen und bei gleichzeitiger Steigerung der Arbeitsleistung ihre Qualität wesentlich verbessern, und zwar um so mehr, je größer





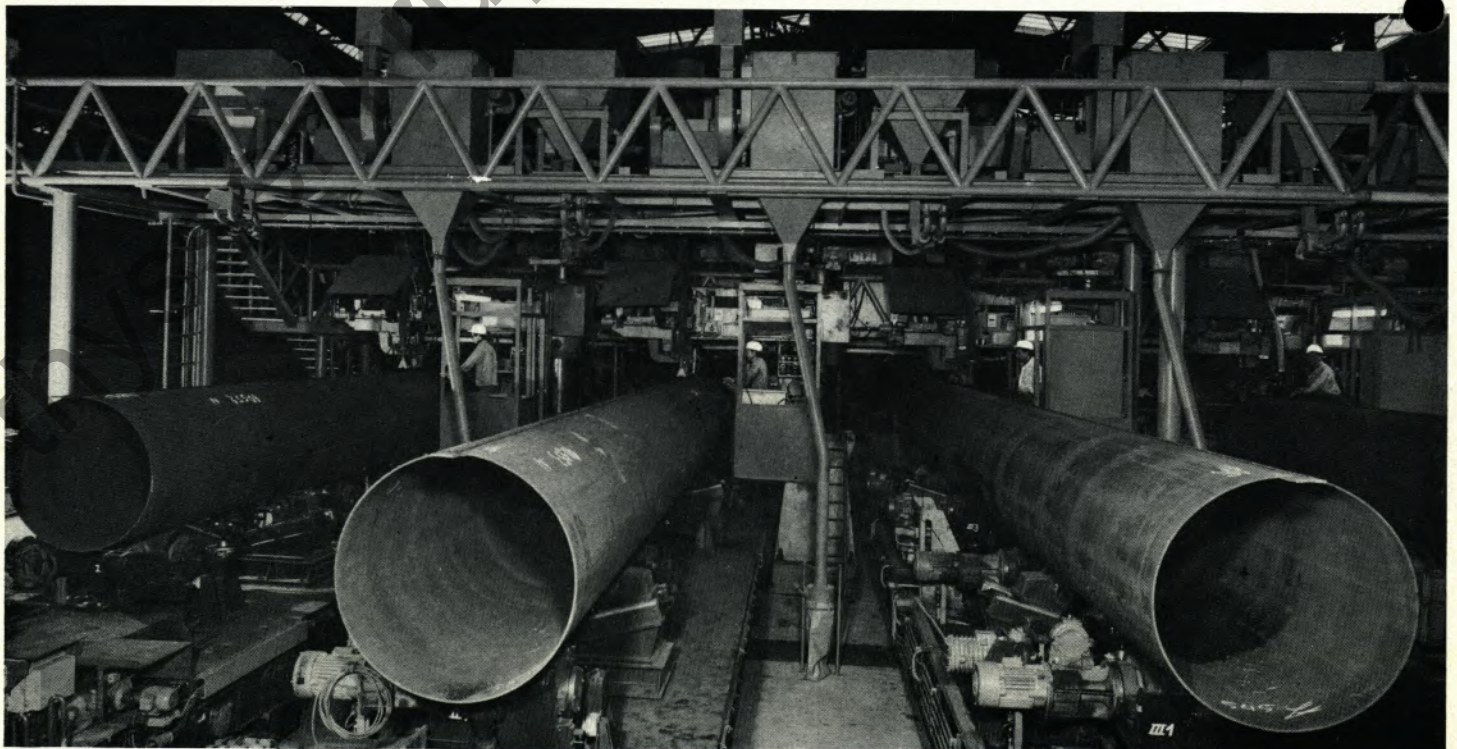
Mit der für das Großrohrwerk neu entwickelten Dreikopfschweißung kann die Schweißnaht nahezu beliebig ausgebildet und damit die Qualität der Schweißnaht günstig beeinflusst werden.

die Wanddicke und je höher die Materialgüte ist. Nach dem gleichen Verfahren werden die Rohre anschließend außengeschweißt und danach einer gründlichen Sichtkontrolle unterworfen.

Die Güte der Schweißnähte selbst wird durch eine erste 100%ige zerstörungsfreie Prüfung kontinuierlich überwacht. Dies geschieht durch Ultraschall und stichprobenweise durch Röntgen; diese Prüfungsstufe dient hauptsächlich

der Steuerung des Fertigungsablaufes und der Sicherstellung einer einwandfreien Arbeit der Schweißaggregate. Sie wirkt als Meßfühler für die Qualität der Naht in einem offenen Regelkreis, in dem die Schweißmaschine die

Besonders konstruierte und schwere Transportwagen gewährleisten in der Außen- und Innenschweißanlage des Großrohrwerkes eine äußerst gleichmäßige ruck- und vibrationsfreie Prüfung jedes Rohres unter den Schweißautomaten.



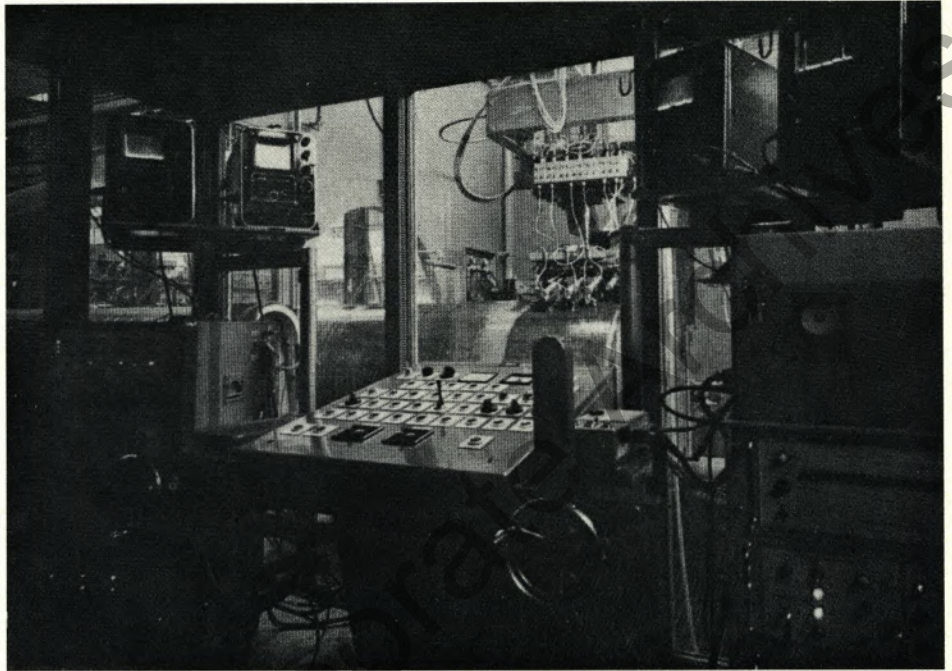
Regelstrecke ist. Zur Steuerung dient der Vergleich des Ist-Wertes mit dem Soll-Wert der Qualität. Bei Abweichungen werden im Sinne der Verminderung des Unterschiedes beider Werte die Schweißparameter als Stellglieder geändert. Die Ultraschallprüfung ist hier also ein integrierender Bestandteil des Schweißvorgangs.

Auf einem mechanischen Expander werden die Rohre anschließend von innen aufgeweitet und erhalten ihre maßgenaue, endgültige Form. Mechanisch expandierte Rohre haben einen konstanten Innendurchmesser bei unterschiedlichen Wanddicken, ein besonderer Vorteil für den Leitungsbau. Man kann dadurch einen Strang Rohre mit unterschiedlichen Wanddicken ohne Kantenversatz verlegen, was für das Legen der Wurzelnaht beim Zusammenschweißen der Rohre und für einen immer gleich großen Durchflußquerschnitt von wesentlicher Bedeutung ist.

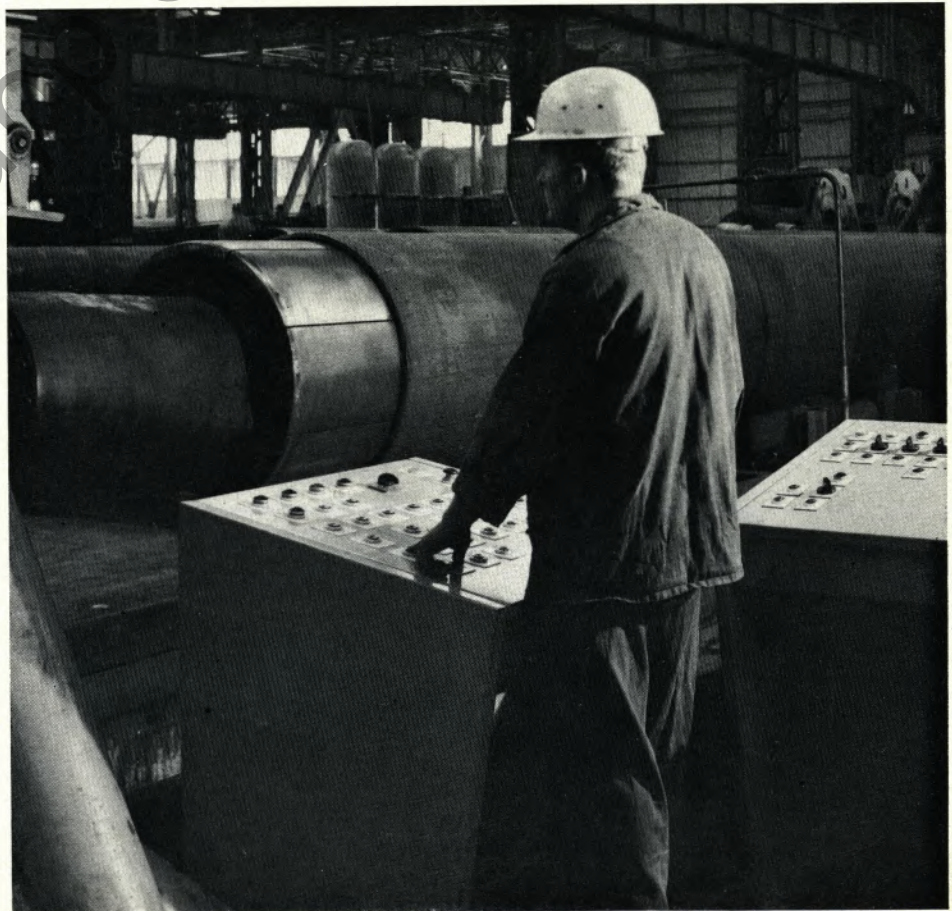
Nach dem Expandieren wird das Rohr auf einer Wasserdruckprüfpresse einem Innendruck ausgesetzt, der in den Rohren eine bis dicht an die Fließgrenze des Werkstoffes gehende Spannung erzeugt. Die Bedingung, bleibende Verformungen am Rohr zu vermeiden und den vorgeschriebenen Mindestprüfdruck über die ganze Prüfdauer konstant zu erhalten, stellt an ihre Steuerung hohe Ansprüche. Deshalb läuft der ganze Prüfvorgang vollautomatisch ab, und Druckschreiber registrieren seinen Verlauf.

Eine nochmalige 100%ige zerstörungsfreie Untersuchung der Schweißnähte und des benachbarten Grundmaterials durch acht Ultraschall-Prüfkopfpaare schließt sich an. Ihre sich selbst kontrollierende Automatik und Registrierung der Prüfergebnisse macht sie von menschlichen Einflüssen unabhängig. Danach wird jedes Rohrende geröntgt. Fünfzehn Minuten nach der Röntgenaufnahme und nach einer nochmaligen Kontrolle aller Prüfergebnisse werden die Rohre durch eine Freigabestelle über Fernschreiber dem Betrieb zur endgültigen Fertigstellung übergeben.

Es erfolgt eine letzte visuelle Revision, eine letzte Überprüfung der geometrischen Form und das gleichzeitige Anfasen beider Rohrenden für die Feldschweißung; das Rohrgewicht wird festgestellt, und das Thyssen-Großrohr kann sich jetzt jedem Abnehmer zur nochmaligen Kontrolle stellen, ehe es einen Weg bis in fernste Länder antritt.



Ein Blick durch das Steuerhaus der für diesen Fertigungsablauf neuentwickelten Ultraschall-Prüfanlage. In ihr werden die Schweißnaht und das benachbarte Grundmaterial vollautomatisch geprüft und die Prüfungsergebnisse unabhängig von menschlichen Einflüssen registriert. Im Hintergrund die auf ein Rohr aufgesetzte Prüfkopfseinheit. Unten: Steuermann Nyland am Steuerstand des mechanischen Expanders, in dem die Rohre ihre maßgerechte endgültige Form mit einem konstanten Innendurchmesser erhalten.





Wir ziehen Bilanz

Die Ergebnisse des Geschäftsjahres 1967/68

In der Hetze des Tages braucht der Mensch von Zeit zu Zeit eine Stunde der Besinnung. Er braucht eine Stunde, in der er auf seine bisherige Tätigkeit zurückschauen, Bilanz ziehen und seine Pläne für die Zukunft festlegen kann.

Für ein Unternehmen ist der Schluß des Geschäftsjahres Anlaß für eine solche Stunde der Besinnung. Die Hauptversammlung, in der wir am 25. April 1969 unseren Aktionären den Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 1967/68 vorlegen, läßt uns einen kritischen Blick zurück auf dieses Geschäftsjahr werfen.

Zur allgemeinen Geschäftsentwicklung

An der allgemeinen Konjunkturbelebung, die mit Beginn des Geschäftsjahres 1967/68 einsetzte, konnte der Stahlrohrbereich im Unterschied zum Walzstahlbereich erst im späteren Verlauf des Geschäftsjahres 1967/68 teilnehmen. Die seit Jahren rückläufige Erlösentwicklung konnte sogar erst während der letzten Monate unterbrochen werden, ohne daß sich schon entsprechende Auswirkungen im Ergebnis niederschlagen konnten.

Demgemäß mußten im Mittelpunkt der unternehmerischen Maßnahmen im Thyssenrohr-Kreis weitere Rationalisierungsanstrengungen und organisatorische Umstellungen stehen. Hier sind insbesondere zu erwähnen:

Die am 1. April 1968 durchgeführte Gründung der „Thyssen Stahlrohr Verkaufsgesellschaft mbH“ erleichtert durch Zusammenfassung von Aufträgen eine rationellere Belegung der Fertigungsanlagen von Thyssenrohr und Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH für Handels- und Qualitätsrohre.

Der Erwerb einer Beteiligung von nunmehr 75 % an der Borsig-Rohr GmbH, Berlin, erlaubt für geschweißte Stahlrohre kleiner Abmessungen und Bandstahl eine Abstimmung und Bereinigung der Fertigungs- und Verkaufsprogramme von Thyssenrohr und Borsig-Rohr nach kosten- und ertragsoptimalen Gesichtspunkten.

Von ganz besonderer Bedeutung für unsere wirtschaftliche Zukunft sind die Investitionen, mit denen unsere Sachanlagen auf den neuesten Stand der Technik gebracht werden. Nicht weniger als 82 Mill. DM hat allein Thyssenrohr im Geschäftsjahr 1967/68 in den Werksanlagen investiert. Das entspricht einem Betrag von fast 5000 DM je Belegschaftsmitglied, der für die weitere Verbesserung der Leistungsfähigkeit unserer Anlagen und damit nicht zuletzt auch für die Sicherung der Arbeitsplätze der Belegschaft aufgewandt worden ist.

Alle diese Maßnahmen reichten aber nicht aus, die negativen Einflüsse, die von der Erlösseite her auf uns zukamen, auszugleichen. Der Gewinn, den wir für das Geschäftsjahr 1967/68 auf Grund des Gewinnabführungsvertrages an die ATH abführten, war mit 8,5 Mill. DM um fast die Hälfte niedriger als im Vorjahr.

Erzeugung

Die konjunkturelle Belebung gestattete es, die Anlagen von Thyssenrohr stärker auszufahren:

Erzeugung	1965/66	1966/67	1967/68	Veränder. zum Vorjahr
	in 1000 t			in %
Rohstahl	530	592	601	+ 2
Flachstahl	724	710	745	+ 5
Rohre	816	882	845	- 4
Erz. aus Blech und Rohr	50	41	45	+ 10

Die Rohstahlerzeugung des Mülheimer Stahlwerkes überstieg 1967/68 erstmalig die 600 000-t-Grenze.

Zum Jahresabschluß

Die *Flachstahlerzeugung* stieg ebenfalls gegenüber dem Vorjahr, und zwar um 5 % auf 745 000 t.

Nur die *Erzeugung von nahtlosen und geschweißten Rohren* erreichte mit 845 000 t nicht den bisher erzielten höchsten Stand des Vorjahres, weil in erster Linie im Zusammenhang mit dem Ausbau der Fertigungsanlagen im Großrohrwerk die Produktion der alten Anlagen im Berichtsjahr nur eingeschränkt laufen konnte.

Versand

Der Versand stieg gegenüber dem Vorjahr um 4 % auf 1 331 000 t und erreichte damit einen neuen Höchststand:

Versand	1965/66	1966/67	1967/68	Veränder. zum Vorjahr
	in 1000 t			in %
Flachstahl	429	354	387	+ 9
Rohre	824	883	878	- 1
Sonstige Stahlerzeugn.	43	39	41	+ 5
Handels- geschäfte	—	3	25	
Insgesamt	1296	1279	1331	+ 4

Der Anteil des Auslandsversandes am Gesamtversand war 1967/68 mit 54 % etwas niedriger als im Vorjahr (56 %); er lag aber immer noch weit über dem Stand der Vorjahre (1965/66 nur 41 %).

Der Versand je Kopf der Belegschaft stieg gegenüber den Vorjahren beträchtlich. Er betrug in Tonnen je Belegschaftsmitglied

1965/66	73
1966/67	76
1967/68	81

Bevor wir auf den Jahresabschluß zum 30. September 1968 selbst eingehen, ist es zweckmäßig, daß wir uns die wesentlichen Begriffe, die man beim Lesen des Jahresabschlusses kennen muß, noch einmal kurz vor Augen führen:

Die Bilanz

zeigt auf ihrer linken Seite, der Aktivseite, den Wert des Vermögens, mit dem wir wirtschaften, auf der rechten Seite, der Passivseite, das Kapital, mit dem wir dieses Vermögen finanzieren. So spiegeln sich hier die zwei Seiten eines wirtschaftlichen Vorganges wider, z. B. können wir Maschinen nur anschaffen, wenn wir über genügend eigenes oder fremdes Kapital verfügen.

Die Aktivseite der Bilanz ist in zwei Hauptgruppen unterteilt, in das

Anlagevermögen, das den Wert der Sachanlagen (Grundstücke, Maschinen usw.) und Finanzanlagen (Beteiligungen und Ausleihungen) zeigt, die unserem Unternehmen dauernd dienen, und das

Umlaufvermögen, das als Vorräte und Forderungen die Werte zeigt, die im Unternehmen kurzfristig umlaufen. (Aus Vormaterial werden Fertigerzeugnisse produziert, aus dem Verkauf der Fertigerzeugnisse entstehen Forderungen und aus der Bezahlung der Forderungen durch den Kunden schließlich Bargeld oder Bankguthaben.)

Die Passivseite zeigt als

Eigenkapital über Grundkapital und Rücklagen die Mittel, die der Gesellschaft von den Aktionären zur Verfügung gestellt werden, sei es durch Einzahlung bei der Aktienübernahme, sei es durch Nichtausschüttung von Gewinnen.

Zum **Fremdkapital** gehören die Verbindlichkeiten und Rückstellungen. (Rückstellungen sind solche Verbindlichkeiten, die ihrer Höhe oder ihrer Fälligkeit nach noch ungewiß sind.) Von besonderer Bedeutung sind die Anleihen und

Die konsolidierte Bilanz

Kredite, die wir am Kapitalmarkt vor allem zur Finanzierung der Investitionen aufgenommen haben.

In der *Gewinn- und Verlustrechnung* werden, während die Bilanz gleichsam als Momentaufnahme den Stand von Vermögen und Schulden zum Jahresende zeigt, die Erträge aus den Leistungen, die wir im Laufe des ganzen Jahres erstellt haben, den zu ihrer Erzielung erforderlichen Aufwendungen gegenübergestellt.

Den Erläuterungen zum Jahresabschluß ist noch folgendes voranzustellen:

Der Jahresabschluß zum 30. September 1968 nimmt in der Reihe der Jahresabschlüsse insofern eine Sonderstellung ein, als er der erste Jahresabschluß ist, auf den die Rechnungslegungsvorschriften des Aktiengesetzes von 1965 anzuwenden sind. Das machte zum einen eine Überprüfung unserer Bewertungsgrundsätze, zum anderen eine Umstellung der Abschlußgliederung erforderlich.

Auch die Einführung der Mehrwertsteuer am 1. Januar 1968 hat die Vergleichbarkeit des Jahresabschlusses mit den Vorjahresabschlüssen gestört. Seit diesem Zeitpunkt enthalten insbesondere die Aufwendungen und Erträge nur noch die Nettopreise (vor Mehrwertsteuer), während sie bis dahin auch die kumulative Umsatzsteuer umfaßten.

Der konsolidierte Jahresabschluß des Thyssenrohr-Kreises ist eine Zusammenfassung des Jahresabschlusses von Thyssenrohr mit den Abschlüssen unserer Tochtergesellschaften. Der konsolidierte Abschluß umfaßt folgende Gesellschaften:

Thyssen Röhrenwerke AG, Düsseldorf
Thyssen Rohrleitungsbau GmbH,
vormals Vereinigter Rohrleitungsbau GmbH, Düsseldorf

Aug. Klönne, Dortmund
Klönne GmbH, Dortmund
Essener Hochdruck-Rohrleitungsbau GmbH, Essen
Stahlform-Berlin GmbH, Berlin
Thyssenrohr International GmbH, Düsseldorf
Lindener Eisen- und Stahlwerke GmbH, Hannover
Phoenix-Rheinrohr Eisen- und Röhrenhandel GmbH,
Mülheim/Ruhr
Thyssen Stahlrohr Verkaufsgesellschaft mbH, Düsseldorf

Der Jahresabschluß der Thyssen Röhrenwerke AG ist von dem in der letzten Hauptversammlung gewählten Abschlußprüfer, Herrn Wirtschaftsprüfer Dr. h. c. Rätsch, geprüft worden. Der Aufsichtsrat hat den Jahresabschluß in seiner Sitzung am 20. Januar 1969 gebilligt, der damit festgestellt und nunmehr die Grundlage für den Rechenschaftsbericht unseres Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr in der Hauptversammlung am 25. April 1969 ist.

Wenn auch nach dem neuen Aktiengesetz und auch nach unserer Satzung keine Verpflichtung zur Aufstellung eines konsolidierten Jahresabschlusses besteht, so halten wir es wegen des Anteils unserer Tochtergesellschaften an der Gesamtleistung des Thyssenrohr-Kreises doch für wichtig, unsere nachstehende Berichterstattung auf den konsolidierten Abschluß des Thyssenrohr-Kreises abzustellen.

Der konsolidierte Abschluß ist nach aktienrechtlichen Vorschriften aufgestellt, jedoch sind die Abschlußposten zu wesentlichen Gruppen zusammengefaßt.

Bei einem Produktionsunternehmen wie dem unseren stellen die *Sachanlagen* den größten und wichtigsten Vermögensposten dar. Sie machen mit einem Nettobuchwert von 592,3 Mill. DM rd. 41 % des Gesamtvermögens aus, gegenüber 654 Mill. DM = 44 % im Vorjahr. In dem Rückgang haben sich vor allem die Abschreibungen auf die der ATH zur Nutzung überlassenen Anlagen, die in unserer Bilanz verblieben sind, niedergeschlagen. Aufgrund des Betriebsüberlassungsvertrages führt die ATH die Neu- und Ersatzinvestitionen in diesem Bereich durch und nimmt sie in ihre Bilanz auf.

Der Wert des von uns wirtschaftlich genutzten Anlagevermögens ist gegenüber dem Vorjahr um 5,8 Mill. DM infolge Zuschreibungen zur Anpassung an die Steuerbilanz bei ausgeglichenen Investitionen und Abschreibungen angestiegen. Für unsere wirtschaftliche Zukunft wird der technische Stand der Erzeugungsanlagen von ausschlaggebender Bedeutung sein, und so sind wir stets bemüht, unsere Abschreibungen wieder zu investieren. Nach dem Bau der Rohrkontistraße haben wir in erster Linie den Ausbau der Fertigungsanlagen des Großrohrwerkes und die Modernisierung des Blechwerkes durchgeführt:

Investitionsausgaben des Thyssenrohr-Kreises in Mill. DM

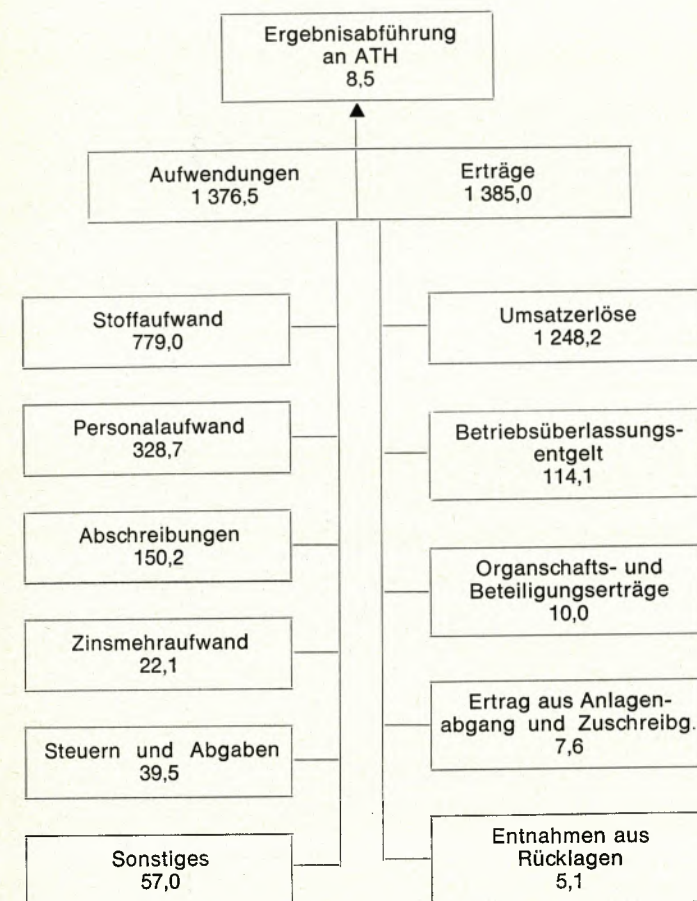
Blech- und Bandstahlwalzwerke	30
Röhrenwerke	38
Sonstige Anlagen	20
Insgesamt	88

Die *Finanzanlagen*, in denen Beteiligungen, Wohnungsbauarlehen und sonstige Ausleihungen zusammengefaßt sind, haben sich gegenüber dem Vorjahr um 4,3 Mill. DM auf 351,7 Mill. DM erhöht; sie machen wie im Vorjahr 24 %

Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung

Während die Bilanz in einer Momentaufnahme Übersicht über Vermögen und Kapital gibt, zeigt die Gewinn- und Verlustrechnung die in einem Abrechnungszeitraum (Geschäftsjahr) erzielten Leistungen in Gegenüberstellung mit den hierzu erforderlichen Aufwendungen. Vornehmlich hier schlagen sich besondere Einflüsse nieder, wie z. B. Preiseinbrüche, Absatzschwankungen, Lohn- und Gehaltserhöhungen, Steuererhöhungen. So gewährt die Gewinn- und Verlustrechnung einen gewissen Einblick in den wirtschaftlichen Ablauf eines Geschäftsjahres.

Das nachfolgende Schaubild umfaßt die wesentlichen Posten der Gewinn- und Verlustrechnung in Millionen DM:



Wie wir einleitend berichteten, konnte der Stahlrohrbereich, die tragende Säule unseres Unternehmens, erst im späteren Verlauf des abgelaufenen Geschäftsjahres an der Ende 1967 einsetzenden allgemeinen Konjunkturbelebung teilnehmen. Dies hat sich vor allem über die Umsatzerlöse im Ergebnis niedergeschlagen.

Die Umsatzerlöse sind gegenüber dem Vorjahr absolut um 78 Mill. DM = 6 % auf fast 1¼ Mrd. DM zurückgegangen. Aussagefähiger wird der Vergleich, wenn die besonderen Vorgänge ausgeklammert werden, und zwar

die kumulierte Umsatzsteuer, die bis zur Einführung der Mehrwertsteuer sowohl die Umsatzerlöse als auch den Stoffaufwand beeinflusst hat und

die Kürzung des Umsatzvolumens durch Produktionseinstellung bei der Lindener Eisen- und Stahlwerke GmbH und durch den Eintritt der ATH am 1. 1. 1968 in den Lohnwalzvertrag mit der Walzwerk Neviges GmbH.

Nach Ausklammerung dieser Einflußgrößen sind die Umsatzerlöse gegenüber dem Vorjahr geringfügig höher.

Das Betriebsüberlassungsentgelt deckt alle bei uns angefallenen Aufwendungen für die zur Nutzung überlassenen Werke und enthält darüberhinaus einen Gewinnanteil. Gegenüber dem Vorjahr haben sich sowohl die zu erstattenden Abschreibungen als auch der Gewinnanteil erhöht.

Von Gesellschaften, an denen der Thyssenrohr-Kreis beteiligt ist, sind im Berichtsjahr 10 Mill. DM Gewinn abgeführt worden, das sind 7 Mill. DM mehr als im Vorjahr. Aus Anlagenverkäufen und Anpassung an Steuerbilanzwerte kommen rd. 8 Mill. DM Erträge.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr haben wir rd. 5 Mill. DM den Rücklagen entnommen, und zwar rd. 4 Mill. DM der Rücklage für Lastenausgleichsvermögensabgabe für Tilgungsanteile der Lastenausgleichszahlungen und die freie Rücklage von über 1 Mill. DM bei LES, die ihre Produktion eingestellt haben.

Von den Erträgen aus unseren verkauften Erzeugnissen haben wir für den Stoffaufwand 62 % aufgewendet. Zu diesen Aufwendungen zählen insbesondere Halbzeug, Brennstoffe, Energie, Aufwendungen für Reparaturen und Transportleistungen. Nach Berücksichtigung der Auswirkung der Umstellung auf die Mehrwertsteuer entspricht der relative Rückgang in etwa der Minderung der ausgewiesenen Umsatzerlöse.

Ein wesentlicher und interessanter Posten ist der Personalaufwand, der sich gegenüber dem Vorjahr um 5 Mill. DM erhöht hat. In seiner Veränderung spiegeln sich nicht nur Lohn- und Gehaltserhöhungen, Ausweitungen und Erhöhungen bei den gesetzlichen Sozialversicherungen, sondern auch Belegschaftsstärke und -zusammensetzung sowie die Anzahl bezahlter Wochenfeiertage wider. Außerdem schlagen sich hier die höhere Zuführung zur Pensionsrückstellung und höhere Aufwendungen aus dem Sozialplan nieder.

Die Überprüfung der voraussichtlichen Nutzungsdauer unserer Anlagen unter Berücksichtigung des technischen Fortschritts und der wirtschaftlichen Überalterung hat zu erhöhten Abschreibungen geführt.

Durch den Abbau der Anleihen und Kredite hat sich der Zinsmehraufwand um rd. 4 Mill. DM ermäßigt.

Die Steuern und Abgaben haben sich um 23 Mill. DM auf rd. 40 Mill. DM ermäßigt, vornehmlich durch die Umstellung des Umsatzsteuerverfahrens am 1. 1. 1968.

Die Höhe des Postens Sonstiges wird vor allem durch Aufwendungen bestimmt, die im Zusammenhang mit dem Absatz unserer Fabrikate anfallen, also Verkaufsfrachten, Vertreterprovisionen, Kontoraufwendungen u. a. Außerdem hat sich hierin die Erhöhung unserer Risiken im Zusammenhang mit der Kurssicherung unserer Auslandsgeschäfte in fremden Währungen niedergeschlagen.

An die August Thyssen-Hütte AG wird für das Geschäftsjahr 1967/68 ein gegenüber dem Vorjahr um 8 Mill. DM geringerer Gewinn von 8,5 Mill. DM abgeführt.

des Gesamtvermögens aus. Die Erhöhung betrifft im wesentlichen die Anpassung von Beteiligungsbuchwerten an die Steuerbilanzwerte.

Der Anstieg des Umlaufvermögens um 29 Mill. DM liegt im wesentlichen in der Erhöhung der Liefer- und Konzernforderungen.

Die Vorräte (Einsatzmaterial, angearbeitete sowie zum Verkauf bestimmte Erzeugnisse) haben sich gegenüber dem Vorjahr insgesamt nur unwesentlich erhöht, wenn auch die Vorräteentwicklung bei den einzelnen Gesellschaften unterschiedlich verlaufen ist.

Bei den Liefer- und Leistungsforderungen steht einer Zunahme bei den Tochtergesellschaften infolge längerfristiger Auslandsgeschäfte von 33 Mill. DM ein Abbau bei TRW von 22 Mill. DM gegenüber. Dieser Rückgang ist auf einen gegenüber dem Vorjahr geringeren September-Umsatz und auf bessere Bezahlung unserer Forderungen zurückzuführen.

Die Konzernforderungen aus dem laufenden Geschäftsverkehr mit Gesellschaften der Thyssen-Gruppe, haben sich, insbesondere durch die Umsätze mit den Gesellschaften der mit uns verbundenen Handelsunion AG, um 11 Mill. DM erhöht.

Nachdem wir bisher das Vermögen betrachtet haben, wollen wir nunmehr einen Blick auf die Geldquellen werfen.

Für die Vermögensfinanzierung steht zunächst einmal das von den Aktionären eingebrachte Geld, das Eigenkapital, zur Verfügung. Darüber hinaus bedarf es des Einsatzes fremder Mittel, die am Kapitalmarkt zu möglichst günstigen Zins- und Rückzahlungsbedingungen aufgenommen werden. Dabei muß aber eine vernünftige Relation zwischen Eigen- und Fremdkapital beachtet werden. Im Geschäftsjahr 1967/68 ist gegenüber dem Vorjahr eine geringe Verschiebung zugunsten des Eigenkapitals auf rund 38 % der Bilanzsumme erfolgt.

Der erste Posten des Eigenkapitals ist das Grundkapital, das bei unserer Gesellschaft seit der letzten Kapitalerhöhung im Jahre 1960 unverändert 276 Mill. DM beträgt. Für die Festsetzung des an die Aktionäre auszuschüttenden Gewinnanteils, der Dividende, bildet das Grundkapital die Grundlage. Nachdem die ATH über 95 % unseres Grundkapitals in ihren Händen hält, wird der erwirtschaftete Gewinn aufgrund des 1964 geschlossenen Beherrschungs- und Gewinnabführungsvertrages an die ATH abgeführt, die ihrerseits den freien Aktionären unseres Unternehmens einen Gewinnanteil in Höhe der ATH-Dividende auszahlt.

Jeder muß für schlechte Zeiten etwas auf die „hohe Kante“ legen. Welche Vorsorge unser Unternehmen getroffen hat, spiegelt sich in den Rücklagen wider. Die Gesetzliche Rücklage ist ebenso wie das Grundkapital seit 1960 mit 70 Mill. DM unverändert. Die Freien Rücklagen enthalten als wesentlichen Posten neben der Rücklage für Lastenausgleichsvermögensabgabe (13 Mill. DM) die Andere Rücklage, das Polster der TRW AG, mit 176 Mill. DM.

Beim Fremdkapital erscheint als erster Posten die Rückstellung für Pensionen, also jener Betrag, den die Gesellschaft zur Erleichterung des Lebensabends ihrer Arbeitnehmer angespart hat. Nach versicherungsmathematischen Berechnungen beträgt er nach Zuführung von 6 Mill. DM zum Bilanzstichtag über 166 Mill. DM.

Den größten Posten des Fremdkapitals stellen die Anleihen

und Kredite dar. Mit 431 Mill. DM liegen sie um 21 Mill. DM niedriger als im Vorjahr.

Neuaufnahmen bei den Tochtergesellschaften von 26 Mill. DM zur Finanzierung längerfristiger Auslandsgeschäfte stehen 29 Mill. DM planmäßige und 18 Mill. DM vorzeitige Rückzahlungen gegenüber.

Die übrigen Posten des Fremdkapitals, das sind Rückstellungen für sonstige Zwecke und Andere Verbindlichkeiten, haben sich im abgelaufenen Geschäftsjahr um rd. 8 Mill. DM auf 304 Mill. DM verringert. Als Folge unserer gegenüber dem Vorjahr gesteigerten Investitionstätigkeit sind die Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen um 27 Mill. DM auf 84 Mill. DM angestiegen. Die Rückstellungen haben sich um 7 Mill. DM erhöht, die Risiken im Zusammenhang mit der Kurssicherung unserer Auslandslieferungen in Fremdwährungen betreffen. Demgegenüber haben sich unsere Konzernschulden um 38 Mill. DM vermindert. Der wesentliche Posten der Konzernschulden resultiert aus dem Abrechnungsverkehr mit der ATH, unserer Muttergesellschaft, die den größten Teil des von uns eingesetzten Halbzeugs liefert und mit der wir die Ansprüche und Verpflichtungen aus dem Betriebsüberlassungsvertrag für die Werke Ruhrort und Meiderich abrechnen.

Nachdem wir die wesentlichen Vermögens- und Kapitalposten betrachtet haben, werfen wir noch einen Blick auf die Bilanzstruktur des Thyssenrohr-Kreises zum 30. September 1968:

VERMÖGEN	Mill. DM	%	Mill. DM	%	KAPITAL
ANLAGE- VERMÖGEN					EIGENKAPITAL
Sachanlagen	592	41	276	19	Grundkapital
Finanzanlagen	352	24	273	19	Rücklagen
	944	65	549	38	
UMLAUF- VERMÖGEN					FREMDKAPITAL
Langfristig	144	10	587	40	Langfristig
Kurzfristig	362	25	314	22	Kurzfristig
	506	35	901	62	
GESAMT- VERMÖGEN	1 450	100	1 450	100	GESAMT- KAPITAL

Langfristig = Nach einem Jahr fällig
Kurzfristig = Innerhalb eines Jahres fällig

Anlagevermögen und Eigenkapital gehören zum langfristigen Sektor, während Umlaufvermögen und Fremdkapital entsprechend ihrer Fälligkeit dem lang- bzw. kurzfristigen Sektor zugeordnet werden.

Wie die vorstehende Darstellung zeigt, sind 75 % des Vermögens langfristig angelegt, während 78 % des Kapitals dem Unternehmen langfristig zur Verfügung stehen, so daß die Finanzierung des langfristigen Vermögens durch langfristiges Kapital mehr als gedeckt ist. Demgegenüber überdeckt das kurzfristig angelegte Vermögen, das innerhalb eines Jahres „flüssig“ gemacht werden kann, das innerhalb eines Jahres zurückzahlende Kapital in gleicher Höhe. Man kann also sagen, daß unser Unternehmen gut finanziert ist.



Thyssen Röhrenwerke Aktiengesellschaft

Konsolidierte Bilanzen

zum 30. 9. 1968 und 30. 9. 1967

AKTIVA	30. 9. 1968 Mill. DM	30. 9. 1967 Mill. DM
Anlagevermögen		
Sachanlagen	592,3	654,0
Finanzanlagen	351,7	347,4
	944,0	1 001,4
Umlaufvermögen		
Vorräte	171,6	169,8
Lieferforderungen	200,5	189,2
Konzernforderungen	49,4	38,3
Übriges Umlaufvermögen	77,1	72,8
	498,6	470,1
Rechnungsabgrenzung	7,8	9,0
Bilanzsumme	1 450,4	1 480,5



30. 9. 1968 Mill. DM	30. 9. 1967 Mill. DM	PASSIVA
		Eigenkapital
276,0	276,0	Grundkapital
270,1	276,6	Rücklagen
2,8	2,7	Sonderposten mit Rücklageanteil
548,9	555,3	
		Fremdkapital
		Rückstellungen
166,5	160,3	Pensionsrückstellungen
80,8	74,0	Andere Rückstellungen
430,7	452,3	Anleihen und Kredite (Mindestlaufzeit 4 Jahre)
34,3	71,9	Konzernschulden
189,2	166,7	Übrige Verbindlichkeiten
901,5	925,2	
1 450,4	1 480,5	Bilanzsumme

THYSSEN

Wesentliche Beteiligungen an Produktions- und Handelsgesellschaften Stand Dezember 1968



Verbundene Unternehmen

Weiterverarbeitungsbereich

Thyssen Rohrleitungsbau GmbH vorm. Vereinigter Rohrleitungsbau GmbH Düsseldorf
StK 10 Mill. DM 100 %

Thyssenrohr International GmbH Düsseldorf
StK 3 Mill. DM 100 %

Stahlform-Berlin GmbH Berlin
StK 1,5 Mill. DM 100 %

Borsig-Rohr GmbH Berlin
StK 1 Mill. DM 75 %

Sonstige Unternehmen

Rhein-Plastic-Rohr GmbH Mannheim
StK 3 Mill. DM 50 %

Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH Düsseldorf
StK 122 Mill. DM*) 50 %

*) Kapitalherabsetzung
auf 60 Mill. DM
am 27. 2. 1968 beschlossen

Blohm + Voss AG Hamburg
GK 30,7 Mill. DM 32,6 %

Handelsbereich

Phoenix-Rheinrohr Eisen- und Röhrenhandel GmbH Mülheim (Ruhr)
StK 0,02 Mill. DM 100 %

Handelsunion AG Düsseldorf
GK 46 Mill. DM 35,4 %

Thyssen Stahlrohr Verkaufsgesellschaft mbH Düsseldorf
StK 0,02 Mill. DM 100 %

Auslandsbeteiligungen

Canadian Phoenix Steel & Pipe Ltd. Edmonton, Alberta Kanada
(üb. Phoenix Industries Ltd. Vancouver, B. C., Kanada)
8,96 Mill. can. \$ 100 %

Phoenix Industrial Overseas Investments Ltd. Vancouver, B. C., Kanada
3,73 Mill. can. \$ 100 %

Aktiengesellschaft für Beteiligungswerte Bern
8,75 Mill. sFrS 100 %

Thyssenrohr-France S.a.r.l. Paris
0,1 Mill. FF 90 %

Thyssen Steel and Pipe (Great Britain) Ltd. London
0,075 Mill. £ 33,3 %

Wie kann man mehr aus seinem

Viele Gesellschaften und Institutionen versprechen ertragreiche und sichere Geldanlagen, vor allem Banken und Sparkassen, Pfandbriefinstitute, Bausparkassen, Investmentgesellschaften und Lebensversicherungen. Der Sparer aber, der sein Geld möglichst ertragbringend anlegen möchte, wird feststellen, wie schwierig es ist, seine Ersparnisse richtig anzulegen. Bei einer geschickten Kombination der sich bietenden Möglichkeiten dürfte der beste und nachhaltigste Erfolg zu erzielen sein.

Der oberste und auch ursprüngliche Gedanke des Sparens war die Vorsorge für Notzeiten und besondere unvorhergesehene Ereignisse, während heute das sogenannte Zwecksparen für die Anschaffung längerlebiger Konsumgüter wie z. B. Pkw, Waschmaschine und dgl. auch eine Rolle spielt. Die Banken und Sparkassen vergüten für Sparkonten einen Zinssatz von derzeit mindestens 3½ Prozent pro Jahr, wenn innerhalb eines Monats nicht mehr als 1000,— DM abgehoben werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, Sparbeträge für ein Jahr und mehr festzulegen. Dann läßt sich ein Zinssatz von 4½ Prozent erzielen. Es gibt eine alte Regel, nach der ein Sparguthaben das Zwei- oder Dreifache des Monatsverdienstes betragen soll. Dann beginnen die Sorgen, wo die weiteren Ersparnisse angelegt werden sollen. Ein Vermögen zu verwalten sei schwieriger als eines zu erarbeiten, sagt ein altes Sprichwort.

Konten- und Wertpapiersparen

Wenn man sich mit geringen Beträgen am Wertpapiermarkt beteiligen will, bieten hierfür die Investmentgesellschaften eine gute Möglichkeit. Diese Gesellschaften besitzen Wertpapiere (Aktien und Schuldverschreibungen) unter-

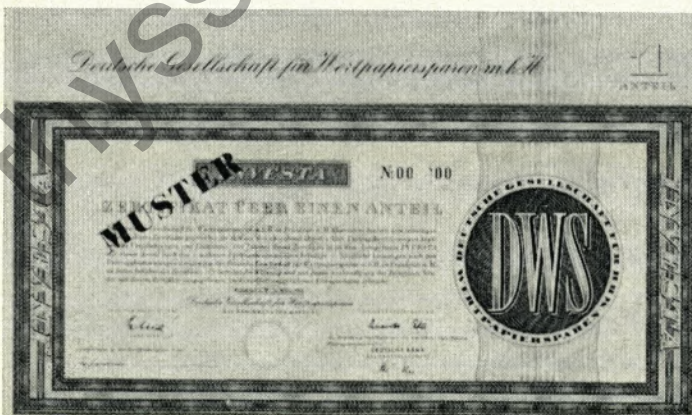
schiedlicher Unternehmen der verschiedensten Geschäftszweige aus der ganzen Bundesrepublik oder auch aus dem Ausland. Dieser sorgfältig zusammengestellte Gesamtbesitz wird in einzelne Anteilscheine aufgeteilt. Der Käufer eines solchen Investmentanteils (Investmentzertifikats) erwirbt damit eine Beteiligung an dem Gesamtbesitz und erzielt so eine breite Risikostreuung, da er mittelbar an vielen verschiedenen Unternehmen beteiligt ist. Gegen einen allgemeinen Rückgang des Kursniveaus bei Aktien oder Schuldverschreibungen bieten auch Investmentgesellschaften keine Sicherheit. Wohl lassen Fonds, die auch Auslandsaktien halten, wegen ihrer geographischen Streuung eine ruhigere Kursentwicklung bzw. einen stetigen Preis des Investmentzertifikats erwarten. Die für An- und Verkauf anfallenden Bankspesen liegen bei etwa 3 Prozent. Viele Investmentgesellschaften bieten Sparprogramme an, bei denen durch bestimmte monatliche Einzahlungen in mehreren Jahren ein fester Sparbetrag in Investmentzertifikaten erreicht wird. Da die Sparraten zu den jeweiligen Tageskursen in Investmentzertifikate umgerechnet werden, entsteht bei einem möglichen Auf und Ab der Kurse ein guter durchschnittlicher Einstandskurs. Diese Sparprogramme können mit einer Risiko-Lebens-Versicherung kombiniert werden. In diesem Fall übernimmt die Versicherung die Resteinzahlung der Sparraten bei einem vorzeitigen Tod des Sparer. Im Rahmen des vermögenswirksamen Sparens (312-DM-Gesetz) können die Beträge wie für das Kontensparen so auch für das Investmentsparen bei Wahrung der im Gesetz vorgeschriebenen Festlegungsfristen verwandt werden.

Das Konten- und Wertpapiersparen wird vom Staat durch die Zahlung einer

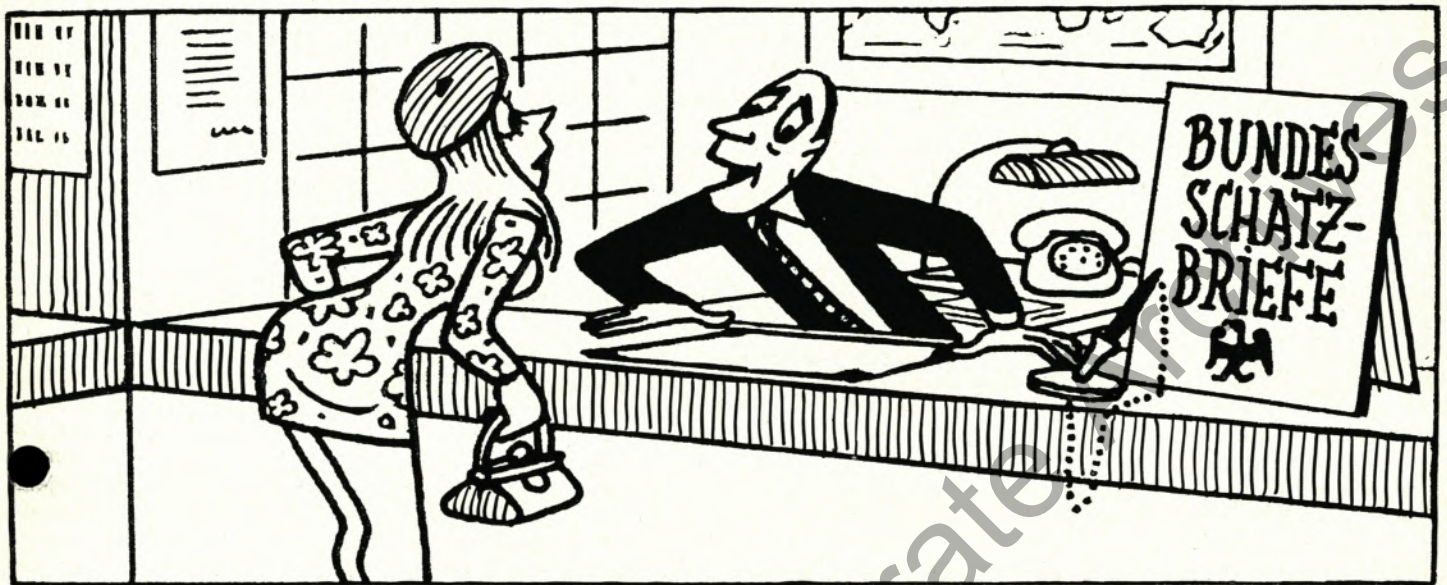
Sparprämie gefördert. Sie beträgt je nach Familienverhältnissen 20—30 Prozent und ist mit 480,— DM im Jahr begrenzt. Auch hier gelten Festlegungsfristen. Die für die Risikoversicherung benötigten Prämien können als Sonderausgaben bei der Lohn- bzw. Einkommensteuer im dort festgelegten Rahmen geltend gemacht werden.

Das Bausparen

Die steuerlichen Verhältnisse des Sparer berühren eine Art des Sparens erheblich, die seit vielen Jahren sehr beliebt ist: das Bausparen. Vorherrschender Gedanke des Bausparens ist die Idee, durch Ansparen eines bestimmten Betrages nach einiger Zeit das Einmalhalbfache dieser Summe als zinsgünstiges Darlehen der Bausparkasse zum Eigenheimbau oder zum Erwerb einer Eigentumswohnung zu erhalten. Der Staat fördert diese Art des Sparens durch Gewährung einer Wohnungsbauprämie oder durch die Einräumung von Vorteilen bei der Einkommensbesteuerung. Die Wohnungsbauprämie beträgt höchstens 400,— DM im Jahr. Dieser Betrag wird je nach Familienstand und Alter bei unterschiedlichen jährlichen Zahlungen, nämlich zwischen 1142,— und 1599,— DM erreicht, da die Prämie zwischen 25 und 35 Prozent schwankt. Der Sparer kann aber auch die für einen Bausparvertrag eingezahlten Beträge als Sonderausgaben bei der Einkommensteuer geltend machen. Hier liegen — je nach Alter und Familienverhältnissen — die begünstigten Beträge gegebenenfalls erheblich höher. Bei den genannten Sätzen der Wohnungsbauprämie kann es nur dann zweckmäßig sein, Sonderausgaben geltend zu machen, wenn der Besteuerungssatz des Einkommens wesentlich über 25 Prozent hinausgeht oder große Beträge steuerbegünstigt eingezahlt werden



Geld machen?



„O nein, mein Fräulein, die Bundesschatzbrieife sind keine Anleitung zum Schreiben von Liebesbriefen innerhalb der Bundesrepublik!“

können. Jeder Fall ist wegen der komplizierten Regelungen einzeln zu entscheiden. Für den Fall, daß die angesparten Beträge nicht zum Bauen etc. verwandt werden, müssen die im Gesetz vorgeschriebenen Festlegungsfristen beachtet werden.

Nach den gesetzlichen Vorschriften ist es nur möglich, entweder eine Sparprämie oder eine Wohnungsbauprämie bzw. steuerliche Begünstigung der Ansparleistung bei einer Bausparkasse in Anspruch zu nehmen. Alle genannten Vergünstigungen bringen eine solche erhebliche Verbesserung der Rendite, die gesparten Beträge, daß immer dazu geraten werden muß, die Möglichkeiten auszunutzen, wenn Sparbeträge erübrigt werden können.

Das Versicherungssparen soll nicht unerwähnt bleiben. Die Rendite dieser Sparanlage dürfte über die Gewinnanteile, Summenrabatte und Abschlußzahlungen etwa der einer Schuldverschreibung entsprechen. Zusätzlich zahlt die Versicherung im Todesfall des Sparers vor Ablauf der Versicherung den an der abgeschlossenen Lebensversicherungssumme noch fehlenden Betrag. Auch die Lebensversicherungsprämien sind im Rahmen von Höchstgrenzen als Sonderausgaben steuerlich begünstigt, wodurch eine Renditenverbesserung erreicht wird.

Die Bundesschatzbrieife

Mit dem Entschluß des Bundes, die erste Serie der Bundesschatzbrieife über insgesamt 500 Millionen DM aufzulegen, wurde dem deutschen Sparer eine Anlageform beschert, die relativ hohen Zins ohne Kursrisiko bei kurzer Lauf-

zeit bietet. Die Schatzbrieife werden bei sechs Jahren Laufzeit durchschnittlich mit 5,87 Prozent verzinst. Freilich liegt dieses Zinsniveau noch unter dem seit Jahren in der Bundesrepublik angebotenen Sparkassenbrief, der mit sechs Prozent verzinst wird.

Die Bundesschatzbrieife sind in der Stückelung ab 100,— DM zu kaufen. Sie werden nicht an der Börse gehandelt und sollen damit keinen offiziellen Kursschwankungen unterworfen werden. Offenbar als angenehmen Nebenzweck bezeichnete der Bundesfinanzminister den Bundesschatzbrief als ein Mittel, ein breiteres Publikum näher als bisher an das Wertpapier heranzuführen. Jedoch muß der Bund wahrscheinlich sehr darauf achten, daß der Rentenmarkt nicht gefährdet wird.

Wachsende Zinsen

Die Ausstattung des Bundesschatzbriefes mit einer von 4 auf 8 Prozent im Laufe von sechs Jahren steigenden Verzinsung ist für die Bank für Gemeinwirtschaft der unmittelbare Anlaß geworden, das Kapitalsparbuch aus der Taufe zu heben und die bereits bestehenden, mit mäßig steigenden Zinsen ausgestaffierten Sparformen attraktiver zu machen. Mit dem Seitenblick auf das „Bundesschatzchen“ umwirbt die BfG außerdem seit dem 1. 1. 1969 die Sparer mit einer dritten Tranche ihrer Sparschuldverschreibungen, die ihnen einen von 3,5 Prozent im ersten Jahr bis auf 9,5 Prozent im 10. Jahr wachsenden Zins und die Einlösung dieser Sparschuldverschreibungen bereits im ersten Jahr der Laufzeit zu 100 Prozent des jeweiligen Zeitwerts

zusichert, wobei ein zu 56 DM ausgegebenes Stück nach 10 Jahren einen Einlösungswert von 100 DM erreicht.

Demgegenüber bieten die Sparkassenbrieife keine wachsende Verzinsung. Um der Optik willen wollen die Sparkassen aber auch den aufgezinnten Sparbrief forcieren, der als 100-DM-Stück z. B. nach zehn Jahren auf Grund der Zinsen und Zinseszinsen mit 189,— DM eingelöst wird. Der Anregung jedoch, grundsätzlich allen Geldern, die heute auf Sparbüchern mit gesetzlicher Kündigungsfrist stehen, einen steigenden Zins zuzubilligen, stehen heute private Banken und Sparkassen im allgemeinen skeptisch gegenüber. Sie bestätigen zwar, daß von den gesamten Spareinlagen etwa zwei Drittel, bei den Sparkassen sogar fast 75 Prozent, mit gesetzlicher Kündigungsfrist angelegt sind, also zur Zeit mit nur 3,5 Prozent verzinst werden. Sie verschließen sich auch nicht der Erkenntnis, daß diese Gelder trotz der kurzfristigen Kündigungsmöglichkeiten zum größten Teil tatsächlich langfristig angelegt sind, einfach deshalb, weil sich viele Sparer nicht von vorneherein entschließen können, ihre Ersparnisse langfristig festzulegen. Abschließend seien zwei Grundsätze genannt, die man bei der Anlage seiner Ersparnisse berücksichtigen sollte: Man muß sich hüten, allzu hochtrabenden Versprechungen hinsichtlich der Verzinsung zu folgen. Hohe Verzinsung bedeutet häufig auch hohes Risiko. Unüberlegtes Handeln hat schon viele Sparer um ihre Ersparnisse gebracht. Man sollte darum stets auf eine gute Streuung seiner Ersparnisse achten.

Wir sind im Bilde



Mit dem Einbau der Kaminstöße für das Oxygen-Stahlwerk ATH in Hamborn-Bruckhausen fand zugleich die Premiere für den größten Autokran der Welt statt, den die Firma Rosenkranz zur Verfügung stellte. Der Arm dieses Giganten kann 160 m lang sein und bis zu 500 Tonnen heben, was einem Gewicht von 700 Mittelklasse-Autos entspricht. Nicht nur die Kaminstöße, die der Kran verfrachtete, sondern auch die Ausleger des riesigen Autokrans sind von unserem Thyssen-Werk in Mülheim geliefert worden.

Am 14. März gab unser Vorstand im Thyssen-Haus den in großer Zahl erschienenen Vertretern der deutschen Tages- und Wirtschaftspressen einen abgelaufene Geschäftsjahr und einen Ausblick auf das laufende. Unsere Bilder zeigen links einen Blick auf einen Teil der Journalisten, rechts von Fr. Steinhauer, Dr. Vellguth, Dr. Mommsen, Dr. Wulfert sowie die stellvertr. Vorstandsmitglieder Neuhoff und Philipp.



Auf seiner Deutschlandreise besichtigte der Bundeswirtschaftsminister Jugoslawiens, Toma Granfil, das Thyssen-Haus. Unser Foto zeigt ihn im Gespräch mit Dr. Mommsen, TRI-Geschäftsführer Schelfhout und Dr. Keller.

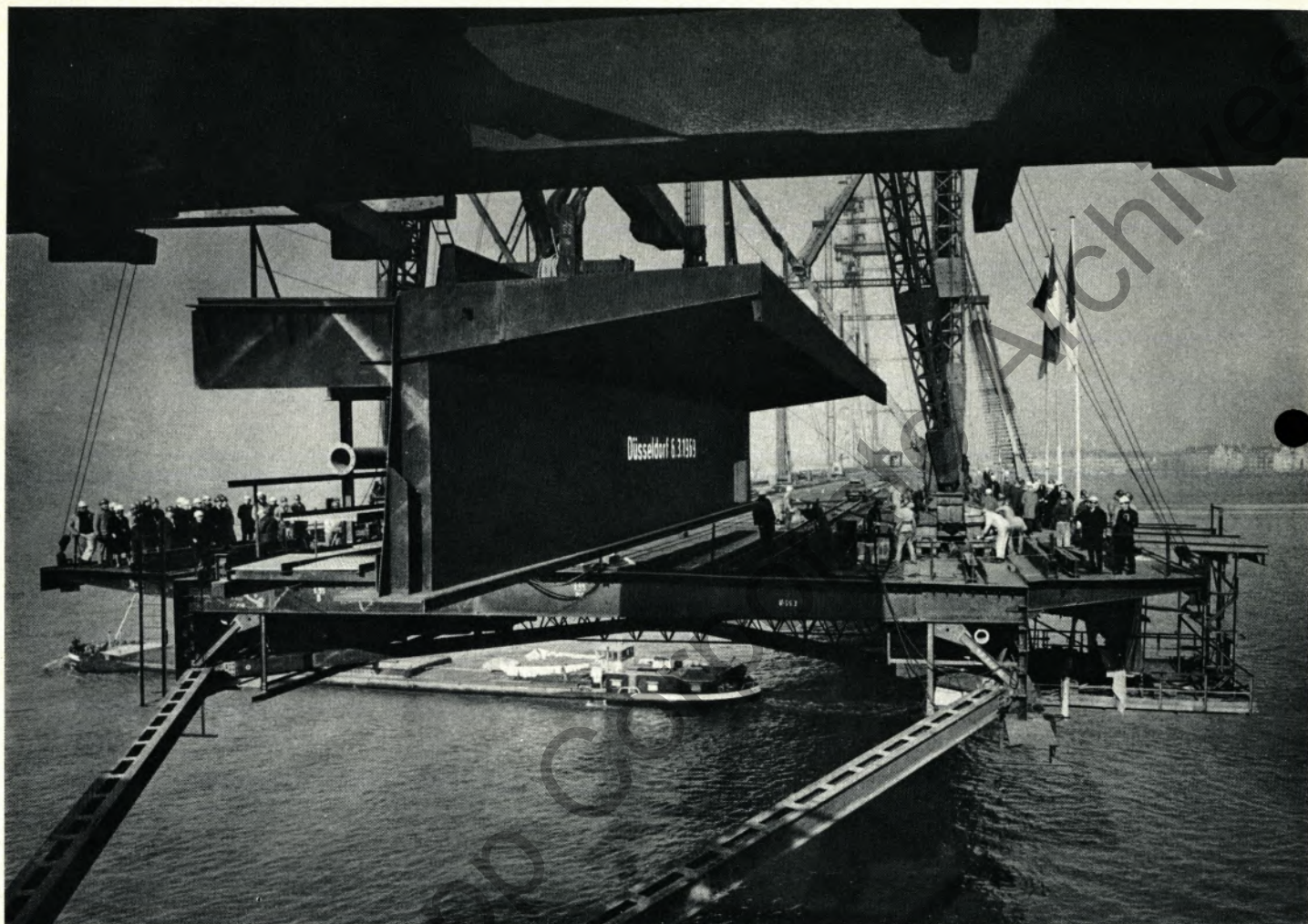


Die geplante Zusammenarbeit zwischen Thyssen und Mannesmann stand im Vordergrund der Berichterstattung in den ordentlichen Belegschaftsversammlungen in den Werken Mülheim (19. 3.), Düsseldorf (22. 2.), Dinslaken (8. 3.) und in der Hauptverwaltung (1. 4.). Unsere Aufnahme zeigt einen Blick auf die Teilnehmer an der Belegschaftsversammlung des Werkes Mülheim. Ausführliche Berichte veröffentlichen wir auf den Seiten 32, 33 und auf Seite 41.

usführten Rückblick über das
n. r.: Unsere Vorstandsmitglieder



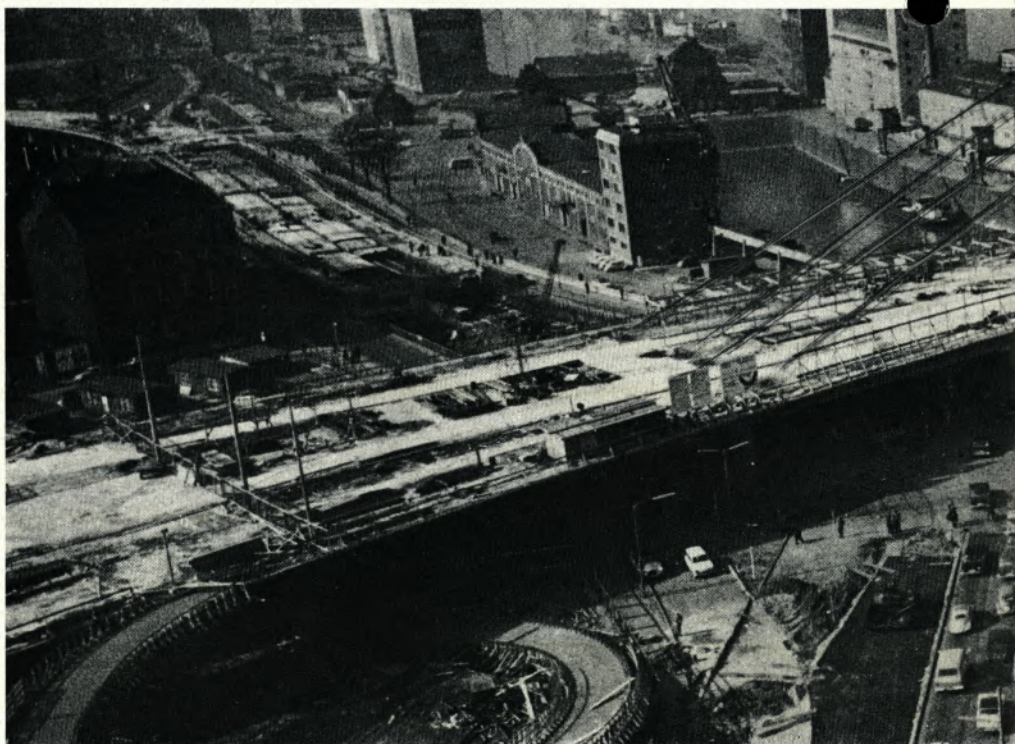
Wir lieferten 4000 t Grobblech und 99



Das letzte unterstromige Brückenteil, mit dem der „Sprung über den Rhein“ der Düsseldorfer Kniebrücke vollzogen wurde.

Die feierliche Montage des 42 t schweren, 18,9 m langen, 6,4 m breiten und 3,2 m hohen „unterstromigen Endstückes“ leitete am 6. März das Richtfest für Düsseldorfs jüngste und modernste Rheinbrücke ein.

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Bund, Land und Stadt, leitender Herren der an diesem Objekt beteiligten Zulieferfirmen und mehrerer tausend Zuschauer wurde das Schlußstück in halbstündiger Millimeterarbeit von einem Brückenkran an seinen Platz gehievt und von zwei Männern mit einer Handkurbel in seine richtige Lage abgeseinkt. Böllerschüsse und Sirenengeheul verkündeten den gespannt beobachtenden Zuschauern den gelungenen Abschluß der entscheidenden und riskantesten Bauphase, nämlich den erstmalig in der Geschichte des



Lichtmaste

Brückenbaus durchgeführten freien Vorbau über 320 m Strom zwischen dem Oberkasseler Ufer und der Mole des Berger Hafens.

Nach einer vierjährigen Bauzeit soll die insgesamt 564 m lange und über zwei 115 m hohe Pylone an Schrägkabeln aufgehängte Stahlbalkenkon-

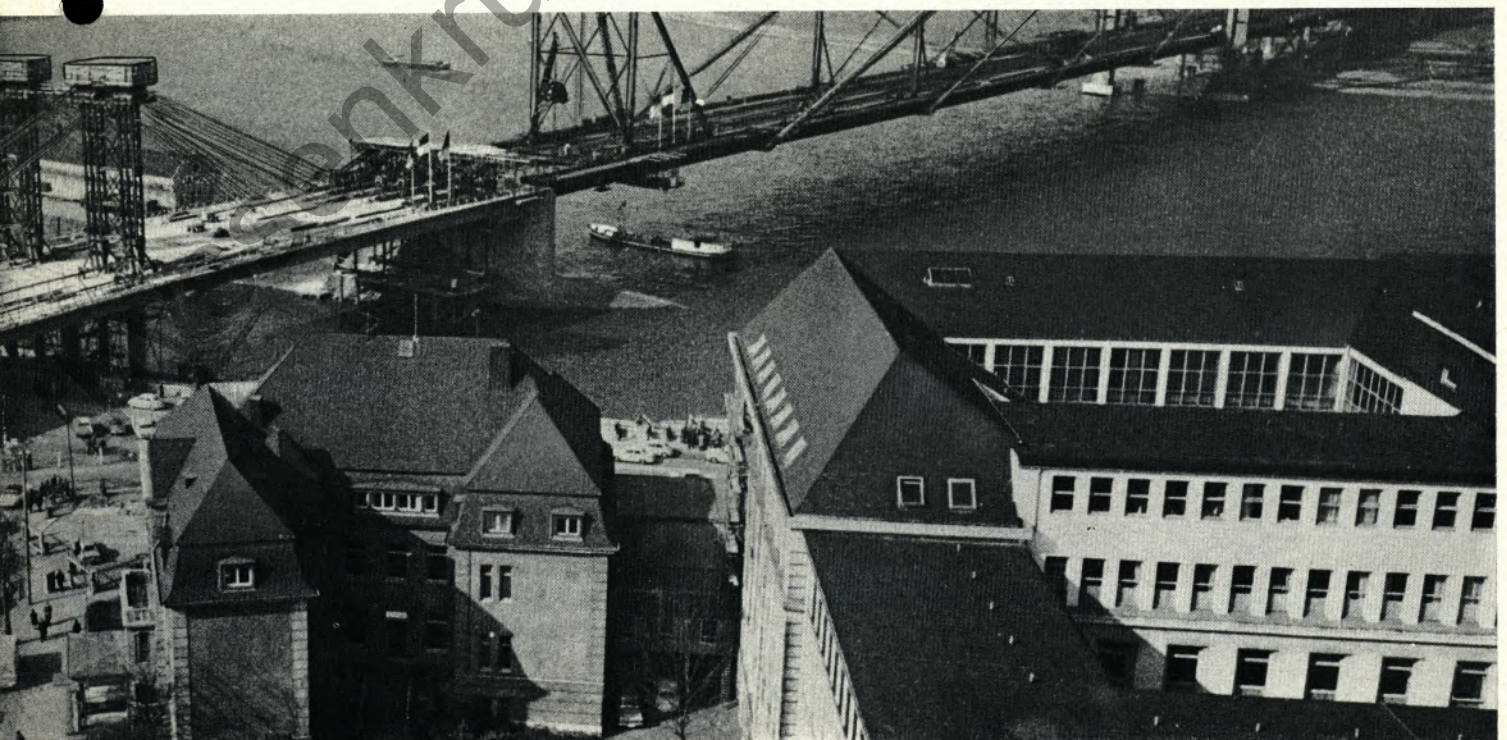


struktion über das „Rheinknie“ im Herbst dieses Jahres fertiggestellt sein und als jüngstes Kind der von Stadtplaner Prof. Tamms geplanten „Düsseldorfer Brückenfamilie“ dem Verkehr übergeben werden.

Das Gesamtgewicht der Strombrücke beträgt 9400 t, wovon auf den reinen Überbau gut 6000 t entfallen. Mit einer Lieferung von rd. 4000 t Grobblech ist Werk Mülheim, und mit der Lieferung von 99 Lichtmaste für die Beleuchtung der Brückenan- und -abfahrten ist unsere Tochter „Stahlform Berlin“ an diesem kühnsten Brückenbauobjekt über den Rhein beteiligt.



Oben: Einige der 99 Lichtmasten, die unsere Tochter „Stahlform Berlin“ für die Abfahrten der Kniebrücke lieferte. Unten ein Blick auf die Brücke mit den rechtsrheinischen Abfahrten.



Belegschaftsversammlungen in M



Die Fotos zeigen von l. n. r. die Vorstandsmitglieder K. Neuhoff, Dr. Wulffert, Fr. Steinhauer, Dr. Mommsen und daneben Betriebsratsvors. F. Euler, Stellvertreter F. Klauer, IGM-Bevollmächtigten H. Sandvoss, Aufsichtsratsmitgl. O. Büttner und Betriebsratsmitgl. K. in der Wieschen.

Eine sehr lebhaft Menschenkulisse umgab zeitweilig die Diskussionsredner in der Belegschaftsversammlung des Thyssen-Werkes in Mülheim am 19. März. Vor rund siebentausend Belegschaftsmitgliedern erörterten Betriebsratsvorsitzender Franz Euler, Vorstandsvorsitzender Dr. Mommsen und IG-Metall-Bevollmächtigter Sandvoss die Probleme und sozialen Auswirkungen der geplanten Zusammenarbeit zwischen Thyssen und Mannesmann. Neben Dr. Mommsen waren noch anwesend vom Vorstand Friedrich Stein-

hauer, Dr. Wulffert und Kurtwalter Neuhoff, vom Betriebsrat stellv. Vorsitzender Fritz Klauer, vom Aufsichtsrat Otto Büttner und vom IG-Metall-Hauptvorstand Heinz Brandt. Betriebsratsvors. Franz Euler brachte seine Sorge über den eventuellen Verlust sozialer Leistungen zum Ausdruck. Die beiden Anteilseigner Thyssen und Mannesmann sollten bedenken, daß von einer Änderung der sozialen Gegebenheiten rd. 50 000 Belegschaftsmitglieder und deren Familienangehörige betroffen würden. Er wies auch auf

die politische Gefahr hin, die sich aus der Ballung wirtschaftlicher Macht ergeben könne. IG-Metall-Bevollmächtigter Sandvoss ging ausführlich auf die Auswirkungen derartiger Gegebenheiten ein. Vorstandsvorsitzender Dr. Mommsen wandte sich gegen die persönliche Abwertung verantwortlicher Männer in der Industrie und betonte, die Mülheimer brauchten keine Minderwertigkeitskomplexe zu haben. Ihr Werk suche seinesgleichen und werde auch in der neuen Gesellschaft Gewicht haben.



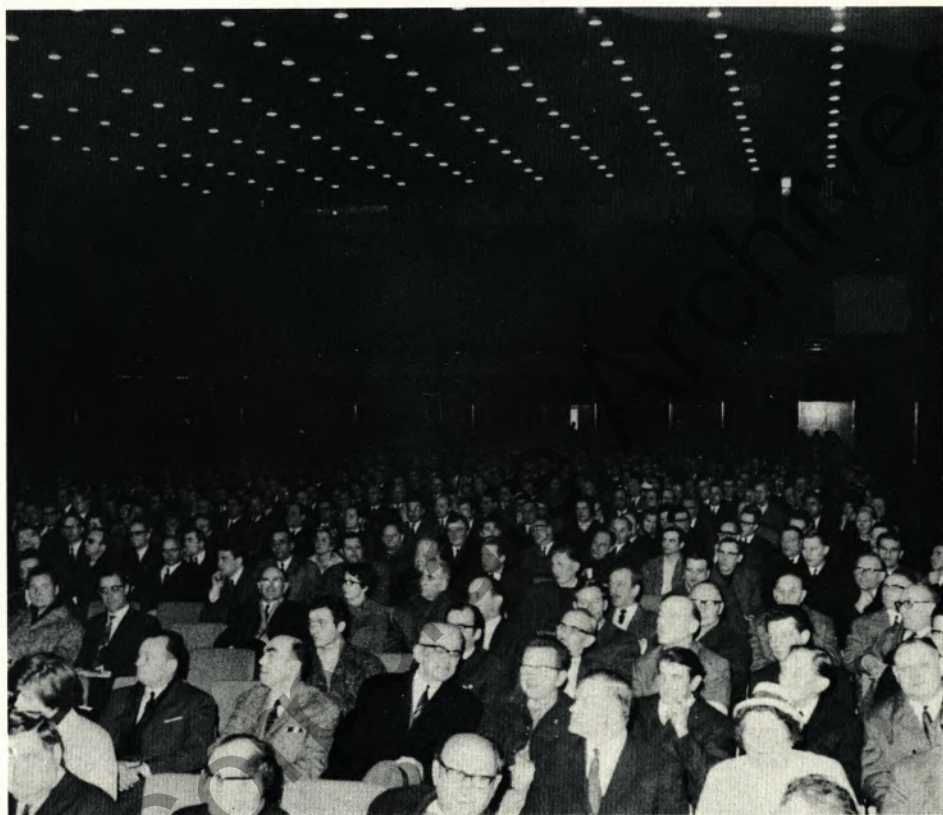
Ein charakteristischer Ausschnitt aus der Mülheimer Belegschaftsversammlung, an der rund 7000 Werksangehörige die Diskussion um den Zusammenschluß von Thyssen und Mannesmann gespannt verfolgten.

Mülheim, Düsseldorf und Dinslaken

In der Belegschaftsversammlung des Düsseldorfer Werkes P o e n s g e n am 22. Februar in der Kongreßhalle stand im Mittelpunkt der Berichterstattung des Betriebsrates die „Röhren-Ehe“ von Thyssen und Mannesmann.

Nach der Diskussion gingen auch der Vertreter der IG Metall und die beiden Thyssenrohr-Vorstandsmitglieder Steinhauer und Neuhoff auf die Probleme der möglichen Auswirkungen des geplanten Zusammenschlusses von Thyssen und Mannesmann näher ein. Als Hauptforderungen wurden – wie auch in Mülheim – von Belegschaftsmitgliedern herausgestellt:

Schnelle Unterrichtung der betroffenen Belegschaftsmitglieder, Sicherung der qualifizierten Mitbestimmung, Erhaltung der Arbeitsplätze und verbindliche Garantie des bisherigen sozialen Besitzstandes.



Oben: Ein Blick in die Kongreßhalle mit Düsseldorfer Belegschaftsmitgliedern. Unten: Betriebsratsvorsitzender Grafen vor den Belegschaftsmitgliedern des Dinslakener Werkes.

Im Mittelpunkt der Belegschaftsversammlung des Werkes Dinslaken am 8. 3. stand ebenfalls das Thema der geplanten Zusammenarbeit von Thyssen und Mannesmann auf dem Gebiet der Röhrenproduktion. Zu Beginn der Versammlung informierte Betriebsratsvorsitzender Grafen die Betriebsangehörigen über die derzeitige Situation im Werk Dinslaken. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen betonte er, daß es vor allem darauf ankomme, die qualifizierte Mitbestimmung auch in der neuen Gesellschaft zu erhalten. In der Diskussion stellte IG-Metall-Beauftragter Hahn den Wert der Mitbestimmung besonders heraus. Arbeitsdirektor Steinhauer informierte die Dinslakener Belegschaft über die Bildung von Arbeitsausschüssen im Zusammenhang mit der beabsichtigten Gründung der neuen Röhrengesellschaft.



Herstelle Erholungsheim für Hirngeschädigte

Unser Unternehmen hat auf Grund eines Schenkungsvertrages, der von den Vorstandsmitgliedern Dr. E. W. Mommsen und Friedrich Steinhauer sowie dem Gesamtbetriebsratsvor. Euler unterzeichnet wurde, das werkeigene Erholungsheim Burg Herstelle an der Weser dem Bund hirnverletzter Kriegs- und Arbeitsopfer e. V., Bonn, übertragen.

Anläßlich der feierlichen Übergabe am 28. Februar hat der Bundesvorsitzende Dahmen diese große soziale Tat in seiner Ansprache besonders gewürdigt. Durch sie werde, so betonte er, hirnverletzten Kriegsoffern eine weitere Möglichkeit geboten, in einem landschaftlich reizvollen Gebiet im Weserbergland Erholung von ihrem Leiden zu finden und neue Kräfte für die Ausübung ihres Berufes zu sammeln.

Direktor Schulte-Berge wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß er im Auftrag von Vorstandsmitglied Steinhauer die Übergabe vornehme. Er legte auch die Gründe dar, die den Vorstand von Thyssenrohr veranlaßt haben, das Erholungsheim in Form einer Spende dem neuen Zweck zuzuführen. Er unterstrich hierbei, daß Thyssenrohr rund 650 anerkannte Schwerbeschädigte beschäftigt. Man habe gerade hierdurch die Art der durch diese Verletzungen begründete erschwerte Lebensführung kennengelernt und sei überzeugt davon, daß das Heim in die richtigen Hände gekommen sei. Für die



Dir. Schulte-Berge (links) überreichte dem Bundesvorsitzenden des Bundes hirnverletzter Kriegs- und Arbeitsopfer, Dahmen, am 28. Februar in Herstelle die Schenkungsurkunde.

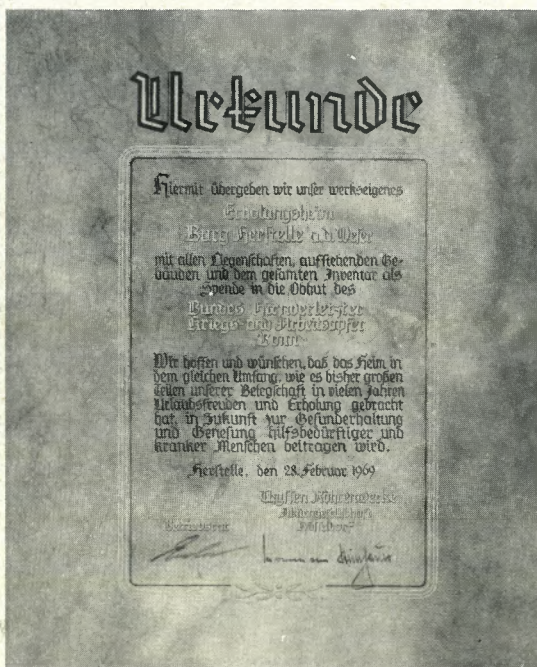
Entscheidung sei auch die Tatsache wichtig gewesen, daß der Bund der Hirnverletzten sich sofort bereit erklärt habe, das langjährig in unseren Diensten stehende Personal zu übernehmen, so daß Härten jeglicher Art hätten vermieden werden können.

Das modern eingerichtete Erholungsheim verfügt über 59 Betten, einen Park mit Minigolfanlage sowie über einen Kinderspielplatz. Die Burg liegt auf einer Höhe über dem Luftkurort Herstelle südlich von Höxter an der Weser.

Außerdem besteht im benachbarten Solbad Karlshafen die Möglichkeit, Heilbäder bei Katarrhen, Asthma, Rheuma und beginnenden Kreislaufkrankungen zu nehmen. Solling und Reinhardswald laden zu erholsamen Waldwanderungen ein.

Die Grüße der Bundesregierung, insbesondere des Bundesinnenministers und des Bundesarbeitsministers überbrachte Regierungsmedizinalkurator Dr. Reichel vom Bundesarbeitsministerium.

Links: Burg Herstelle. Rechts: Zwei Gäste vor dem Erholungsheim mit Blick ins Wesertal. In der Mitte: Die Schenkungsurkunde.



Frühlingsfieber

Der erste Blütenschimmer im eigenen oder fremden Garten ruft bei meiner Frau das Frühlingsfieber hervor. Sie, sonst eine prosaische Natur, wird plötzlich lyrisch. Nicht, daß sie Gedichte schreibt. O nein, täte sie's nur. Sie schwärmt von Gedichten. Leider nicht von klassischen. Dafür hat sie kein Ohr. Sie entdeckt jeden Tag ein neues Gedicht. „Ich sage dir“, so kommt sie mit fiebrig-glänzenden Augen nach Hause, „ich habe da ein Gedicht gesehen . . .“

Gedichte, die man sehen kann — das wissen wir Männer aus bitterer Erfahrung — sind teuer. „Wie ein Hauch“, bemerkt sie sich, „federleicht und eine himmlische Farbe!“

Solange sie beim Schwärmen bleibt, ist das Fieber noch verhältnismäßig harmlos. Aber dann steigt es und steigt und steigt. Meine Frau wird unruhig, ihr Blick abwesend, und dann kommen eines Tages die Gedichte ins Haus: Ein unmögliches Kleid, Modell „Hasch' mich, ich bin der Frühling“, ein Kostüm, ein Mantel, die unvermeidlichen Accessoires, Handtasche, Schirm, Handschuhe, Schuhe und ein „neuer Kopf“. Frühlingsfieber ist eine teure Krankheit, und keine Krankenversicherung deckt die Kosten.

Frauen, die vom Frühlingsfieber befallen sind, können plötzlich nichts Altes mehr sehen. Die Gardinen . . . Schrecklich, diese alten Fetzen! Waschen hat gar keinen Sinn mehr, es müssen neue her! Und die Tapete! Also, ich kann die Tapete einfach nicht mehr sehen! Sie macht mich ganz krank. Der Maler muß kommen!

Glücklich die Männer, deren Frauen das Frühlingsfieber beim Großreinemachen kurieren.

Frühlingsfieber ist gefährlich, denn Frühlingsfieber steckt an. Am Anfang sagt man sich noch: „Also, ich bin dagegen völlig immun. Frühling, schön und gut. Aber meine Jahreszeit ist der Herbst. Wenn die Zugvögel nach Süden ziehen, werde ich unruhig, aber doch nicht im Frühling, wenn die gefiederten Scharen nach Hause zurückkehren.“

Aber dann . . . eines Morgens . . . duftet es so nach frischem Grün, und die Sonne scheint, und die Vögel singen, und die Mädchen paradien in ihren Miniröcken, und man dreht sich um und sieht ihnen nach . . . Und schon hat's einen gepackt, das Frühlingsfieber. Weg mit dem alten müden Adam! Ein neuer Adam muß her! Weg mit dem alten Hut — nein, keinen neuen! Ein Hut ist überflüssig, Sonne, Regen und Wind sind gut fürs Haar. Und dieses alte Gesicht im Spiegel kann man

auch nicht mehr sehen! Wenn man sich nun einen Bart wachsen lassen würde . . . Überlegt, getan. Die Stoppeln sprießen. Dazu noch täglich zwanzig Kniebeugen, und man ist ein neuer Mensch. Glaubt, es zu sein.

Meine Frau aber beobachtet mich skeptisch. „Frühlingsfieber“, sagt sie kopfschüttelnd, „in deinem Alter! Ich mach dir einen heißen Fliedertee.“

Da sieht man, was für eine prosaische Natur meine Frau ist. Ich soll ihre Ge-

dichte bewundern, aber wehe, wenn ich erzähle: „Ich habe heute einen Traum gesehen . . . gazellenschlank, ganz, ganz lange Beine und einen ganz, ganz kurzen Rock und Augen . . . Augen wie der Himmel.“

Sie hat keinen Funken Verständnis dafür. Ihre Gedichte dürfen ins Haus, aber für meinen Traum ist kein Platz darinnen.

Auf diese Weise dauert mein Frühlingsfieber viel länger als das ihrige.

John F. Curry

Die Stewardess

Weiß Gott, wohin sich dieses Nest Kutum verkrochen hatte! Wir waren schon ganz steif vom langen Sitzen und Liegen, als zum letzten Male die Bremsen des „Mittelasiatischen Pfeils“ kreischten. Aber nach Kutum roch es noch ganz und gar nicht. Eine Flugreise stand uns noch bevor — über die Berge hinweg, gegen die die Puffer unserer Lokomotive stießen.

Das nächste (und einzige) Flugzeug startete erst in zwanzig Stunden, aber, ehrlich gesagt, waren wir deswegen nicht einmal sehr verstimmt: zwanzig Stunden mehr oder weniger bei einer solchen Reise — was machte das im Grunde genommen schon aus?

In Wirklichkeit verloren wir eher den Mut, als wir dieses Flugzeug erblickten: eine schon ganz abgetakelte Kiste undefinierbaren Alters, die uns in recht bedenklichem Zustand zu sein schien.

Wir waren sieben Personen. Kaum vermochten wir uns samt unserem unerheblichen Gepäck in den engen Aluminiumleib zu pressen.

Mit Ach und Krach setzte sich das Flugzeug in Bewegung. Die Räder schienen über dicke Feldsteine zu rumpeln, und als wir uns in die Luft erhoben, schwankte das Flugzeug, als ob es keine Flügel besäße.

Unser Stimmungsbarometer sank immer mehr.

Da plötzlich geschah ein Wunder. Hinter dem Rollvorhang, der uns von der Pilotenkabine trennte, trat ein schlankes, sommersprossiges Mädchen von etwa

achtzehn Jahren hervor. Mit einer unnachahmlich bezaubernden Stimme sagte sie feierlich: „Genossen Passagiere! Der Flugkapitän und das Personal begrüßen Sie an Bord unseres Flugzeugs!“

Behutsam zupfte sie ihr in dieser Umgebung einfach unmöglich weißes Jäckchen zurecht und fuhr in nicht weniger feierlichem Ton fort:

„Die Höhe beträgt eintausenddreihundert Meter, die Geschwindigkeit einhundertachtzig Kilometer in der Stunde. Außentemperatur minus zweiundfünfzig Grad. Flugdauer drei Stunden fünfundvierzig Minuten . . .“

Fast ohne Pause, im Gefühl der eigenen Würde, fügte sie hinzu: „Wenden Sie sich mit allen Fragen und Bitten an mich. Stewardess Kotjonkina.“ Und mit einem Lächeln, das ihre weißen Zähne zeigte: „Ljussja . . .“

Vielleicht erscheint es jemandem unglaublich, aber von diesem Augenblick an endete unser teuflisches Schlingern zwischen Himmel und Erde. Der Motor begann gleichmäßiger und ruhiger zu dröhnen. Die Flügel hörten auf zu krachen und mit einer Katastrophe zu drohen. Alles war auf einmal ganz anders. Wir bemerkten auch nicht, wie diese „drei Stunden fünfundvierzig Minuten“ vorübersprengten. Wir waren bereit, jede noch so lange Flugdauer in Kauf zu nehmen. Bei jeder beliebigen Außentemperatur.

Viktor Telpugow
(Aus dem Russischen übertragen von Herta Schult)

Eine gescheite Frau hat Millionen geborener Feinde:
alle dummen Männer.

Marie v. Ebner-Eschenbach

Der hellblaue Wachtmeister

An einer Straßenüberquerung stand ein jugendlicher, funkelnagelneu ausgestatteter Polizist und musterte unter seiner silberverbrämten Schildmütze beaufsichtigend die Fußgänger. Da das Licht rot war und zehn Gulden fröhlicher verjuxt werden können als durch eine Strafe, stellte ich mich brav neben ihn, obwohl keinerlei Verkehr herrschte. Zwei dicke, in Overalls gekleidete Männer, die jene an der Lippe klebenden selbstgerollten Zigaretten rauchten, kamen von dem gegenüberliegenden Bürgersteig und ließen sich durch das Warnsignal nicht davon abhalten, die Straße zu überqueren. „Sie da, bleiben Sie stehen“, sagte der Gesetzeshüter.

„Was ist denn los?“ fragte der eine Mann wohlwollend.

„Sehen Sie nicht, daß das Licht rot ist?“

Der Mann nickte und antwortete: „Ja, aber es ist ja kein Polizist in der Nähe.“

„Nein? Und ich?“

Jetzt wandte sich der Mann zu seinem Kumpanen und sprach: „Hörst du das, Reinhold? Er behauptet, ein Polizist zu sein.“

„Nein wirklich . . .?“ antwortete Reinhold träge.

„Polizisten sind doch schwarz“, sagte der erste. „Und er ist hellblau mit lauter Silberstreifen.“

„Er ist sicher von einem Musikkorps oder so etwas“, nahm Reinhold an.

„Nein, denn er hat nichts zum Blasen bei sich“, sagte der erste Mann. „Ich dachte eigentlich, daß ein fremdes Schiff im Hafen liegt. Oder irgend so ein ausländisches Manöver stattfindet.“

„Aber er spricht gut Holländisch“, warf Reinhold ein.

Der junge Mann, der offenbar noch nicht lange im Dienst war, lief rot an und rief heftig: „Und trotzdem bin ich zufällig Polizist. Das sind die neuen Uniformen.“ „Das soll nun einer wissen“, fand Reinhold. „Sie machen einfach, was sie wollen.“

Ein Priester schritt eifrig vorbei.

„Sieh dir den mal an“, sagte der erste Mann, „und stell dir vor, er sagt: ‚Ich werde Sie aufschreiben!‘ Dann erwidere ich: ‚Aber, mein Herr, ich dachte, Sie wären ein Geistlicher.‘ Und er: ‚Nein, das sind die neuen Uniformen.‘ Na, das ist doch ungerecht.“

„Sie ändern heutzutage alles, ohne daß wir etwas davon wissen“, sagte der andere. Da sich inzwischen mehrere Leute angesammelt hatten, wußte der Polizist immer weniger, wie er mit diesem volkstümlichen Spaßvogel-Duo fertig werden sollte. Wahrscheinlich stammte er nicht aus der Großstadt, sondern war erst kürzlich importiert worden, so daß ihm die angeborene Fähigkeit, im selben Tonfall zu reagieren, abging. Ernst sagte er: „Es hat in allen Zeitungen gestanden.“

„Ich lese keine Zeitung“, sagte Reinhold. „Wer Zeitung liest, zahlt Steuern.“

„Ich kann nicht einmal lesen“, sagte der

Allzu eifrig

Ein Mensch sagt — und ist stolz darauf —
Er geh in seinen Pflichten auf.

Bald aber, nicht mehr ganz so munter,
Geht er in seinen Pflichten unter.

Eugen Roth

andere. „Ich habe eine ganz billige Beziehung gehabt.“

„Also . . .“, hob der junge Mann an, der die Sache leid war.

„Da!“ rief der erste Mann. „Da haben wir einen!“

Und er zeigte auf einen nahenden Polizisten fortgeschrittenen Alters, der noch die bisher gängige Uniform trug.

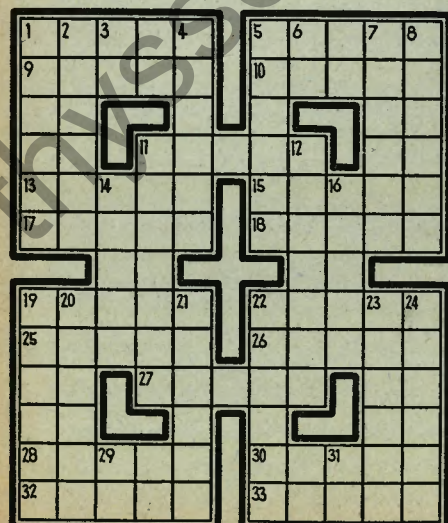
„Siehst du, sie sind schwarz“, sagte Reinhold. „Ich hatte also recht.“

„Natürlich“, sagte der erste, „ich bin doch auch nicht auf den Kopf gefallen.“

Und mit herzlicher Handbewegung: „Servus, Herr Wachtmeister.“

Simon Carmiggelt
(Autorisierte Übertragung aus dem Niederländischen von Johannes Piron)

Unser Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Kurort in Graubünden, 5. festgesetzter Zeitraum, 9. Verdichtung des Wasserdampfes, 10. Leiste beim Hochsprung, 11. Fläche fürs Getreidedreschen, 13. drahtgewickelter, drehbarer Teil beim Elektromotor, 15. Atmungsorgan der Fische, 17. Himmelskörper, 18. einjähriges Pferd, 19. Gewebe, 22. Niederschlag, 25. Frauenname, 26. islamischer Rechtsgelehrter, 27. bekannter Bühnen- und Filmregisseur (Vorname: Erich), 28. Los ohne Gewinn, 30. Vorhang, 32. mundartlich: Zaun, Torgatter, 33. in die Nordsee mündender Fluß.

Senkrecht: 1. Tropische Frucht, 2. stellvertretender Herrscher, 3. Einleitwort für Fragen, 4. töricht, dummlustig, 5. seitlicher Stützsprung des Turners, 6. ägyptischer Sonnengott, 7. von Menschen oder Tieren erzeugter Klang, 8. nennt man die innere Handfläche, 11. Suppenschüssel, 12. plötzlicher Gedanke, 14. nennt der Weber die gesamten Längsfäden eines Gewebes, 16. Stockwerk, 19. anderer Name der Seekuh, 20. macht angeblich das Leben süß, 21. Teil des Bruches, 22. Umhüllung aus Blech, 23. Kunststil, 24. Komponist des Biedermeier, 29. französisch: und, 31. angebliche Körperausstrahlung.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 115

Waagrecht: 1. Menue, 5. Sauce, 9. examinieren, 11. Tiu, 12. Boe, 13. Ina, 14. Kerbe, 16. Si, 18. Reep, 20. Alge, 22. da, 23. Silbe, 26. Aga, 28. Kot, 29. Oer, 30. Tell, 32. Imre, 33. Iambuse, 34. Elba, 36. Oger, 38. Lei, 39. Fes, 41. Ada, 42. Pirol, 44. Maus, 46. Lahn, 49. Kr, 52. Sorge, 55. GL, 56. Gau, 58. Ade, 59. Hai, 60. Abwesenheit, 61. Seele, 62. Felle.
Senkrecht: 1. Mett, 2. Exil, 3. Nau, 4. Eibe, 5. Sieb, 6. Uri, 7. Cent, 8. Enak, 10. Nord, 14. Kies, 15. Eile, 16. Se, 17. AG, 18. Rage, 19. Pik, 20. Abt, 21. Eber, 22. Datteln, 24. Lorbeer, 25. Dreirad, 27. Alibi, 29. Omega, 31. Laa, 32. Iso, 35. Leim, 37. Eden, 39. Fis, 40. Sol, 42. Puls, 43. Lake, 45. Ai, 47. Abgas, 48. Erde, 50. Elite, 51. Habe, 53. Oase, 54. Genf, 55. Gail, 57. Uwe, 59. Hel.

Pflegt stets den Charme!

Männer und Frauen, die nicht mit besonderen körperlichen Vorzügen gesegnet sind, haben dennoch oft die erstaunlichsten Erfolge im gesellschaftlichen Leben, im Beruf oder in der Liebe.

Sie verfügen über „das gewisse Etwas“, für das eine amerikanische Schriftstellerin den Ausdruck „sex appeal“ erfand. Was das Wort in gutes Deutsch übertragen heißt, ist mehr als schwierig zu sagen. Aber der Ausdruck ist so allgemein gebräuchlich und international verständlich, daß er keiner Übersetzung bedarf. Ob mit „sex appeal“ jene gewisse menschliche Ausstrahlungs- und Anziehungskraft erfaßt ist, weiß ich nicht recht, obwohl vom „Sex“ überall geredet wird.

Mir scheint, daß das aus dem Französischen stammende Wort „Charme“, das längst im Wort und Sinn in die deutsche Sprache aufgenommen ist, das wiederzugeben vermag, was jene Menschen so unwiderstehlich macht. „Ein charmanter Mann“, „eine charmante Frau“ sagen wir, und wissen dabei nicht einmal, ob sie oder er mehr oder weniger schön oder vielleicht hübsch sind.

Charme hat nichts mit einstudierter Haltung, angelernten Bewegungen, nichts mit aufgesetztem Lächeln oder gar „keep smiling“ zu tun; Charme kommt

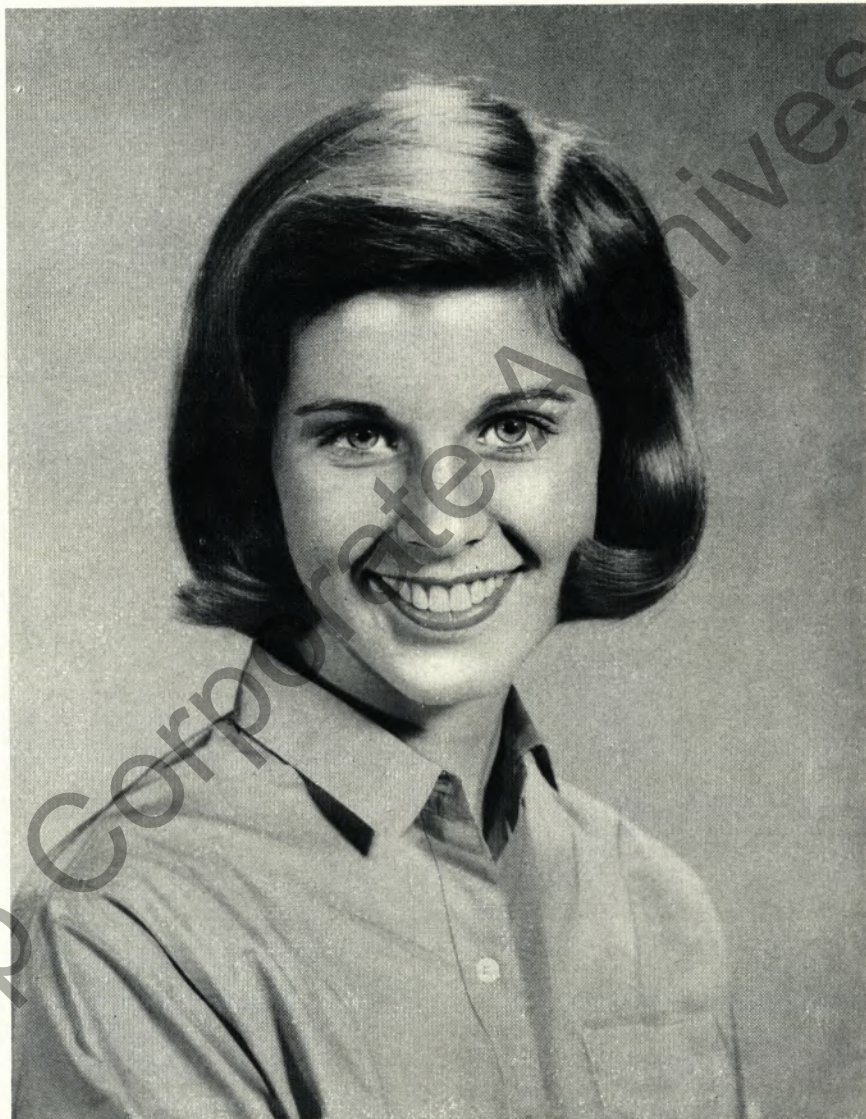
Was Frauen angeht
und Männer lesen sollten

direkt aus der Anmut des Herzens. Charme, Liebreiz kann nur der Mensch ausstrahlen, in dessen Gemüt selber die Liebe und damit der tiefste Sinn des Lebens eine Erfüllung und eine Heimstätte gefunden hat.

Echter Charme, echte Anmut ist kein Vorrecht der Jugend. Wer ihn besitzt, dem bleibt er bis ins hohe Alter eigen, wenn er wirklich aus dem Herzen kommt. „Bemühe dich, nur gute Gedanken zu hegen, und sie werden dir eine Schönheit verleihen, die weder Salbe noch Schminke geben kann“, gab eine berühmte Kosmetikerin als wichtigsten Rat.

Die Schönheit als Abglanz des inneren Wesens behält über die Zeit hinweg ihre Wirkung. Die nur vom äußeren Schein getragene Schönheit vergeht nur zu leicht mit den Kummerfalten und Runzeln, die das Leben unbarmherzig in das menschliche Antlitz gräbt.

37 Es ist komisch, daß die Menschen alle



Eine charmante Frau strahlt Liebreiz aus und überzeugt immer.

alt, aber nicht älter werden wollen. Warum sträuben wir uns eigentlich so gegen den naturgegebenen Ablauf des Lebens?

Wer es kann, mit frohem Sinn die Gabe letzter Reife auf sich zu nehmen, darf sich getrost zu den größten Lebenskünstlern zählen.

Sicher bleibt keiner von körperlichen Beschwerden verschont. Überall tauchen Wehwehchen auf, hier und da zwickt und quält das leidige Rheuma. Bei dem einen ist's das Bäuchlein, beim anderen sind es die Beine. Der jugendliche Elan schwindet leider dahin, aber seelische und geistige Kraft können wir bis ins hohe Alter erhalten und die Fröhlichkeit des Herzens dazu, die mit zunehmender Reife innerlicher und tiefer werden kann.

Die äußeren Grenzen zwischen jung

und alt sind heute vielfach fließend geworden — dank kosmetischer Erfolge. Man muß sich schon mit der nötigen Selbstkritik, mit seiner eigenen Körperlichkeit auseinandersetzen, um zu wissen, was einem noch nach Alter und Figur gemäß ist und nicht nur der Jugend vorbehalten bleibt. — Wer die schwindende Jugend um jeden Preis festzuhalten meint, macht sich leicht lächerlich.

Nicht jede Frau kann eine Venus und nicht jeder Mann ein Adonis sein, aber keinem Menschen ist es verwehrt, im richtigen Rahmen seine natürlichen Anlagen vorteilhaft zur Geltung zu bringen. Der richtige Rahmen heißt „Charme“. Nicht nur, weil er das Bild von uns besser zur Geltung bringt, um unserer selbst willen sollten wir ihn pflegen.

Hanna Kahlert

Dr. Degen im Lernstudio Mülheim



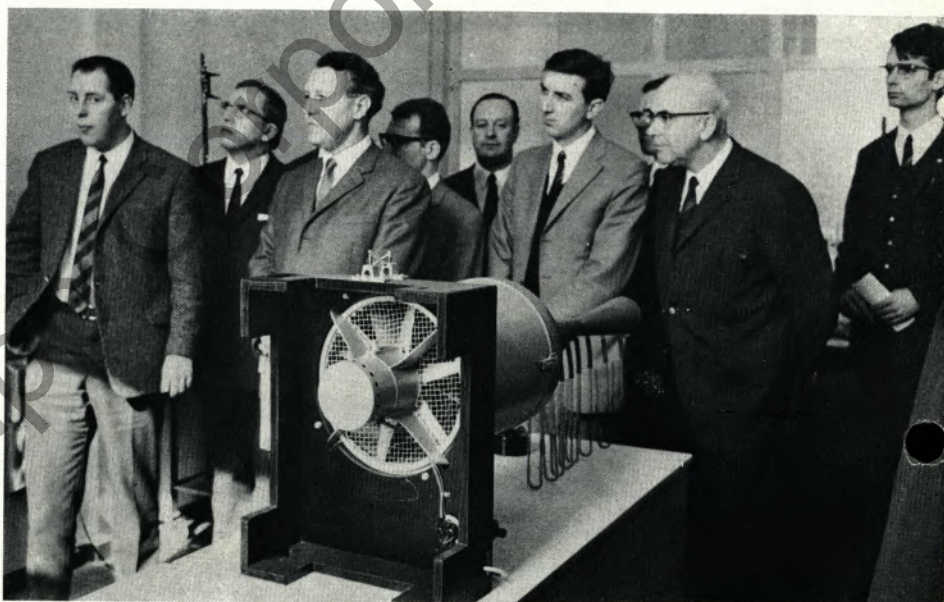
Dr. Alois Degen (r.), Referent Behrmann (l.) und Verwaltungsrat Prünke (dahinter) bei einer praktischen Erprobung der Einrichtungen des Mülheimer Lernstudios.

men an einer von Dr. Kollerics' geleiteten Aussprache aller Ausbilder unseres Unternehmens über programmierte Unterweisung teil.

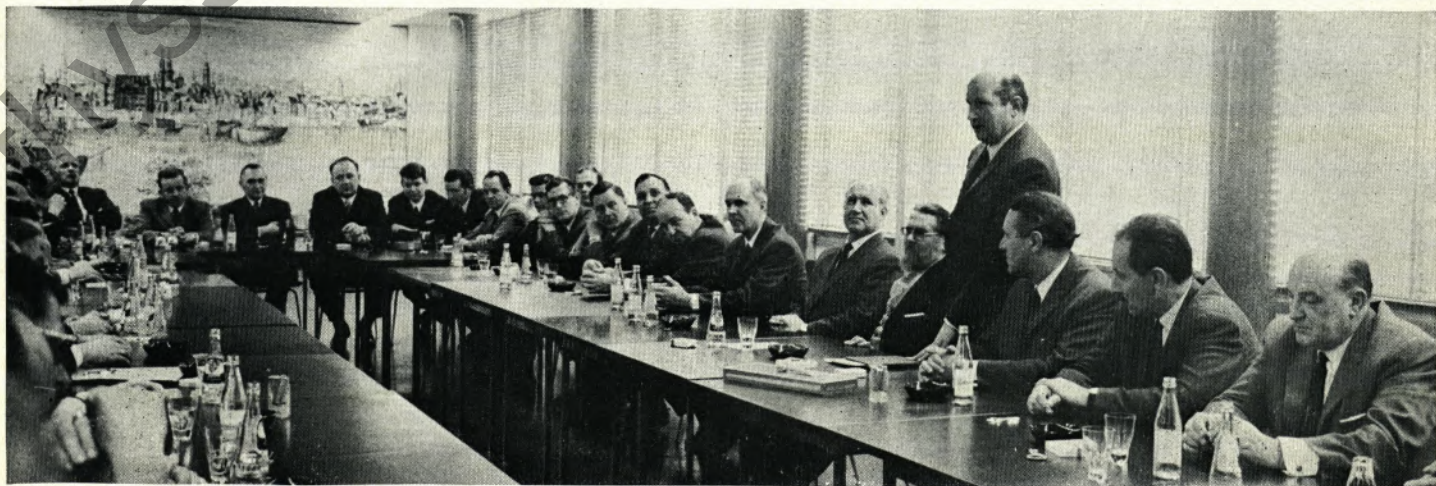
Am 7. März besichtigte Verwaltungsrat Prünke mit seinen Mitarbeitern von der Arbeitsverwaltung, -vermittlung und Berufsberatung mit der Mülheimer Tagespresse die in der alten Lehrwerkstatt zum Teil schon fertiggestellten, zum Teil im Bau befindlichen neuen Übungs- und Unterweisungsräume für Hydraulik, Elektronik, Ultraschall, Schmiertechnik und andere Spezialbereiche. In ihnen werden zur Vertiefung der Ausbildung und Förderung der Mobilität in Spezialkursen Jugendliche und Erwachsene unter Berücksichtigung des technischen Fortschritts über ihre normale Ausbildung hinaus in überschaubaren Gruppen geschult.

Zur Information über das Aus- und Weiterbildungswesen in unserem Lernstudio in Mülheim besuchten der Präsident des Landesarbeitsamtes, Dr. Alois Degen, am 20. Februar mit Vizepräsident Schläte, dem Referenten für Schulung und Weiterbildung, Behrmann, und dem Leiter der Arbeitsvermittlung des Arbeitsamtes Oberhausen/Mülheim, Verwaltungsrat Prünke, unser Mülheimer Lernstudio.

Nach einer persönlichen Erprobung der Studioanlagen wurden sie im Thyssen-Haus von Vorstandsmitglied Friedrich Steinhauer empfangen und nah-



Mitte: Verwaltungsrat Prünke mit seinen Mitarbeitern in einem der neuen Übungs- und Unterweisungsräume für Spezialbereiche in unserer Mülheimer Lehrwerkstatt. — Unten: Dr. Alois Degen (rechts Mitte) mit seinen Mitarbeitern im Thyssen-Haus bei der Teilnahme an einer von Vorstandsmitglied Fr. Steinhauer (stehend) einberufenen und von Dr. Kollerics (links) geleiteten Aussprache aller Thyssenrohr-Ausbilder.

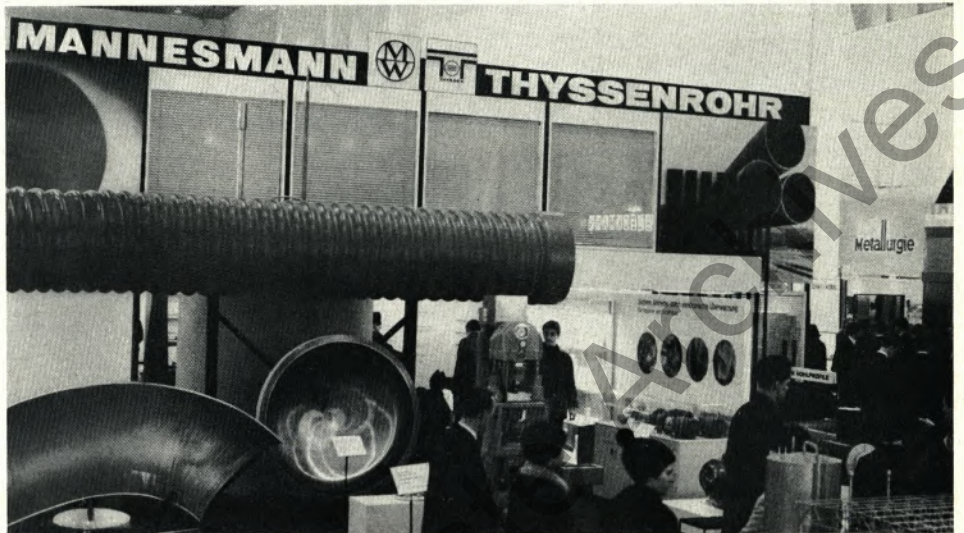


Die Frühjahrsmesse in Leipzig

Die Messestadt Leipzig stand in der Zeit vom 1. bis 9. März wiederum im Blickpunkt des internationalen Interesses. Rund 10 000 Aussteller aus 65 Ländern beteiligten sich auf 350 000 Quadratmetern Messefläche an diesem bedeutenden Ereignis des internationalen Handels. Über 600 000 Besucher aus 80 Ländern wurden gezählt.

Dies unterstreicht die große Anziehungskraft, die die Leipziger Messe als ein Zentrum des Welthandels, des Ost-West-Handels und des wissenschaftlich-technischen Leistungsvergleichs ausübt. Mit rund 1000 Ausstellern war die Bundesrepublik sehr repräsentativ vertreten. Sie ist neben der DDR immer noch der größte Ausstellungsteilnehmer.

Unsere Thyssenrohr-Mitarbeiter von der technischen und kaufmännischen Seite standen in den 9 Tagen der Messe ständig bereit, den Interessenten Auskünfte zu geben, die Kontakte mit Geschäftspartnern zu pflegen und neue Verbindungen anzuknüpfen. Der Thyssenrohr-Stand gab vor allem den Fachleuten einen sehr aufschlußreichen Überblick über unsere allgemeinen und besonderen Leistungen auf den Gebieten der Rohr- und Blecherzeugung und -verarbeitung.



Ein Blick auf den Thyssenrohr-Stand in Leipzig, der neben dem von Mannesmann lag.



Die Vorstandsmitglieder Müser, Dr. Mommsen (Thyssenrohr) und Hufnagel (Mannesmann) im Gespräch mit Geschäftsführer Dr. Rasner (Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH).

Links nordkoreanische Delegation vor einem Ausstellungsstück, daneben Dir. Feldkamp (r.) im Gespräch mit Generaldirektor Lange (DSM).





„In 32 Tagen“ — so lautet der Titel des Filmes, der von dem Leiter der Mülheimer Fotoabteilung, A. Tesch, über den Umbau unserer 5-m-Grobbblechstraße in Mülheim gedreht wurde. Er hat eine Spieldauer von 18 Minuten. Auf unserem Foto links der Rundfunk- und Fernsprecher Heinz Bender und rechts Alfred Tesch bei der Vertonung im Studio der HADEKO-Filmgesellschaft in Neuss.



Am 28. März 1969 haben auf dem Rasenplatz „Sportverein 04“, Düsseldorf, zwei Fußballmannschaften der Hauptverwaltung einen Wettkampf ausgetragen. Vom Einkauf spielten Blumenstein, Jungen, Straß, Sous, Meinerz, Gerlings, Fischer, Breuer, Hammer, Bohnes und van Thiel. Die Spieler der kombinierten Mannschaft waren Butterwege, Brauer, Singhoff, Stender, Zinkan, Schumacher, Kleine, Kaes, Nass, Wigman, Parpart, Ersatz: Stratmann. Als Schiedsrichter fungierte Dombrowski. Unsere Aufnahme zeigt den Austausch der Wimpel durch die beiden Spielführer. Das Spiel endete mit einem 4 : 1-Sieg der kombinierten Mannschaft.

Neue Zusammenarbeit im Rohrbereich

Die Thyssen Röhrenwerke übertrugen im Berichtsjahr 1967/68 ca. 25,4 Prozent des Reisholz-Kapitals auf die Thyssen-Bornemisza-Gruppe als Mitgesellschafter, so daß nunmehr beide Gesellschafter je zur Hälfte an diesem Unternehmen beteiligt sind. Im Juli 1968 erwarb Thyssenrohr eine Beteiligung von 49 Prozent an der neugegründeten Borsig-Rohr GmbH, Berlin. Ende 1968

wurde die Beteiligung auf 75 Prozent aufgestockt und mit Borsig-Rohr ein Beherrschungs- und Gewinnabführungs-Vertrag abgeschlossen. Für Bandstahl und geschweißte Rohre können nunmehr die Fertigungs- und Verkaufs-Programme zwischen Borsig-Rohr und dem Thyssenrohr-Werk in Mülheim aufeinander abgestimmt und bereinigt werden.

Auch Thyssen-Haus erhält Lernstudio

Nach Herrichtung der für das Lernstudio im Thyssen-Haus vorgesehenen Räume ist damit zu rechnen, daß in nächster Zeit in der Hauptverwaltung wie im Werk Mülheim ein Lernstudio für Schulungszwecke benutzt werden kann. Im Werk Poensgen wird die Lehrwerkstatt weiter ausgebaut.

Hierdurch stehen weitere Lehr- und Übungsräume für Spezialausbildungen zur Verfügung. In diesen Räumen werden u. a. Lehrgänge in Hydraulik und Pneumatik durchgeführt. Eine Ausbildung in Elektronik wird vorbereitet. Vorgesehen ist auch hier die Einrichtung eines Lernstudios wie in Mülheim.

Es gilt jetzt, alle zu mobilisieren

Rund 2,8 Millionen Arbeitsunfälle in einem einzigen Jahr gab es nach den letzten amtlichen Zahlen in der Bundesrepublik. An jedem Arbeitstag erleiden 15 Menschen einen tödlichen Arbeitsunfall. Die Ausgaben für materielle Schäden steigen und steigen. Die gewerblichen Berufsgenossenschaften gaben vor zehn Jahren dafür 1,3 Mrd. DM aus, heute sind es 3,1 Mrd. DM. Das alles war in dem Unfallbericht der Bundesregierung zu lesen.

Es geht um gravierende Dinge. Aber es zeigt sich leider immer mehr, daß das Interesse an dieser Materie nur mäßig ist. Auch dieser Unfallbericht fand bisher zu wenig Resonanz, ähnlich erging es seinem Vorgänger. Es gilt, aktive Maßnahmen einzuleiten und durch ständige Aufforderung alle zu mobilisieren.

Es muß auch überlegt werden, ob man nicht neue Formen zur Behandlung des Kapitels Arbeits-

unfälle im Parlament finden kann. Das Parlament soll von sich aus auch Maßnahmen einleiten, die über die Aufgaben der Berufsgenossenschaften hinausgehen. Der Unfallbericht sollte kein Alibi für echte Versäumnisse darstellen.

Sechssprachig fürs Stahlrohr

In sechs Sprachen übersetzt wird der Lichtbildervortrag „Das Stahlhohlprofil als Bauelement“, mit dem Dipl.-Ing. Albert Köhler im Rahmen des Comité International pour l'étude et le Développement de la Construction Tubulaire (C. I. D. E. C. T.) für die Verwendung des Stahlrohres wirbt. Dipl.-Ing. Albert Köhler ist als Repräsentant unseres Unternehmens Mitglied des Direktionsrates der 10 Länder aus Europa und Übersee umfassenden Forschungsvereinigung.



Am 15. März hat ein Löschzug der Städt. Berufsfeuerwehr mit Krankenwagen einen Brandschutzsinsatz im Thyssen-Haus geübt. Hierbei wurden alle Möglichkeiten, die sich im Ernstfall ergeben können, berücksichtigt. Das sind Einsatz der Naß- und Trockenleitungen und der Atemschutzgeräte sowie eine Löschübung auf dem Dach des Hochhauses. Es kam darauf an festzustellen, ob der erforderliche Wasserdruck von 3 atü noch auf dem 90 m hohen Dach gegeben ist. Die Übung wurde von Brandass. Mohaupt geleitet. Als Ergebnis zeigte es sich, daß alle Erfordernisse im Ernstfall erfüllt werden können.

Die Belegschaftsversammlung im Thyssen-Haus in Düsseldorf

In der Belegschaftsversammlung, die am 1. April in der Hauptverwaltung in Düsseldorf durchgeführt wurde, beschäftigte man sich mit der geplanten Arbeitsteilung zwischen Thyssen und Mannesmann.

Nach der Begrüßung der Vorstandsmitglieder und der Beauftragten von IG Metall betonte Betriebsratsvorsitzender Otto Büttner, daß der Zusammenschluß der Rohrproduktion von Mannesmann und Thyssenrohr manche sachliche und personelle Probleme aufwerfe. Es gelte, diese im Hinblick auf eine erfolgreiche menschliche und technische Zusammenarbeit so gerecht wie möglich zu lösen.

Er berichtete über einen Briefaustausch des Gesamtbetriebsrates mit dem Vorsitzenden der IG Metall, Otto Brenner, und wies auf die Erklärung der Vorstände von Thyssen und Mannesmann vom 14. März hin.

Er verlas die Vorschläge, die der Gesamtbetriebsrat dem Vorstand der Thyssen Röhrenwerke unterbreitet hat. Otto Büttner teilte mit, daß Arbeitskommissionen gebildet worden seien. Des weiteren sei zur rechtzeitigen Unterrichtung der Belegschaftsmitglieder

eine Parallelkommission gebildet worden, der die Betriebsratsvorsitzenden Franz Euler und Otto Büttner angehören.

Im Interesse einer harmonischen Zusammenführung der Belegschaften, so meinte Büttner, sei es notwendig, daß die beteiligten Vorstände alles täten, um im personellen Bereich ihre Vorhaben verwirklichen zu können. Er schloß mit den Worten von Christoph Oetinger: „Gott gebe uns die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die wir nicht ändern können, den Mut, Dinge zu ändern, die wir ändern können, und die Klugheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

Dr. Mommsen unterstrich in seinen Ausführungen die Bedeutung der Zusammenarbeit der einzelnen Kommissionen für die Aufgaben, die sich aus diesem Zusammenschluß ergeben. Weiter wies er auf die Schwierigkeiten hin, die noch bis zur endgültigen Zusammenführung auftreten könnten.

In der Diskussion kam die Sorge zum Ausdruck, daß sich der Zusammenschluß möglicherweise negativ auf die Belange der Belegschaft auswirken könne.

Thyssen-Chor spricht die Jugend an

Mit einer Veranstaltung am 11. Oktober 1969 im Festsaal der Mülheimer Stadthalle, in der der Chor im Non-stop rhythmischen Gesänge mit einer Rhythmusgruppe, Folklore und Lieder aus Musicals mit einer Solistin bringen wird sowie mit anschließendem Tanz, will der Chor die Jugend ansprechen, um auch ihre Rechnung zu tragen. Mit dieser neuen Art seiner Programmgestaltung hofft der Chor, die Lücken der leeren Konzertstühle zu schließen. Diese Planung wurde auf der Jahreshauptversammlung bekanntgegeben. Für die nähere Zukunft interessiert die Chormitglieder ihre traditionelle Fahrt ins Blaue am 10. Mai d. J. mit der gesamten Thyssen-Chor-Familie.

Auf der Jahreshauptversammlung konnte der Vorsitzende zahlreiche Gäste begrüßen. Im Geschäftsbericht spiegelte sich das Vereinsleben des verflossenen Jahres wider und zeigte eine Fülle von Veranstaltungen nochmals

auf. Daß der Chor finanziell gut fundiert ist, zeigte der Kassenbericht. Altprotektor Dir. Schiewerling leitete die Wahl des 1. Vorsitzenden, bei der Werner Ramjoué einstimmig wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. Des weiteren wurden folgende Sänger in den Vorstand berufen: Hans Herkendell (2. Vorsitzender), Herbert Marks (1. Kassierer), Hermann Esch (2. Kassierer), Willi Hesse (1. Schriftführer) und Herbert Korten (2. Schriftführer). Zu Archivaren wurden gewählt: Werner Tator, Hans Alsleben und Josef Dienstknecht, zu Beisitzern: Adolf Grün, Willi Noll, Hans Hahn und Hermann Kirchberg.

Prok. Schmidt überbrachte als Vertreter des Protektors, Vorstandsmitglied Steinhauer, dessen Grüße und sicherte dem Chor in Friedrich Steinhauers Namen die weitere Unterstützung des Unternehmens zu. Der künstlerische Leiter des Chores bleibt weiterhin Chorleiter Willi Giesen.



Zum fünften Male trafen sich mit Mitgliedern der Vorstände und Geschäftsführungen fast zweihundert leitende Mitarbeiter aus allen Gesellschaften der Thyssen-Gruppe zur traditionellen Arbeitstagung im Malkasten in Düsseldorf. Am „Thyssentag 1969“ nahmen zum erstenmal die Mitarbeiter des Hüttenwerks Oberhausen teil, die Dr. Sohl (am Rednerpult) zu Beginn der Tagung im Kreis des Konzerns herzlich begrüßte.

Themen des diesjährigen Thyssentages waren einmal die Lage der Thyssen-Gruppe, insbesondere auch die vorgesehene Zusammenarbeit mit Mannesmann auf dem Röhrensektor, über die Dr. Sohl zu Beginn der Zusammenkunft berichtete. Dr. Connert, Vorstandsmitglied der DEW, gab dann einen Überblick über Forschung und Entwicklung in der Thyssen-Gruppe. Am Nachmittag behandelte Arbeitsdirektor Doese Fragen der Ausbildung, Fortbildung und Weiterbildung von Führungskräften.

Beim diesjährigen Thyssentag konnte Dr. Sohl auch die Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Birrenbach (ATH) und Regierungspräsident i. R. Baurichter (Niederrhein) sowie Hüttendirektor i. R. Dr. Michel besonders willkommen heißen.



Zu einem ersten gemeinsamen Gedankenaustausch trafen sich in Frankfurt die Außendienstmitarbeiter der Thyssen-Gruppe aus den Ländern Hessen, Rheinland-Pfalz und Saargebiet. Vorstandsmitglied Dr. Risser (ATH) wies auf die Bedeutung hin, die eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Geschäftsstellen für den gemeinsamen geschäftlichen Erfolg hat, wenn alle Vorteile der großen Verkaufsorganisationen des Konzerns nutzbar gemacht würden. Über die Erfolge einer solchen Zusammenarbeit im Münchner Bereich berichteten der Leiter der Münchner Thyssenrohr-Geschäftsstelle, Kokothaki, und der Leiter des Verkaufsbüros der ATH und der Thyssen Industrie, Oberschür.

Unsere Jubilare und Pensionäre



50 Jahre bei uns im Dienst

Gustav Dorgathen aus unserem Mülheimer Werk konnte am 4. April auf eine 50jährige Tätigkeit in unserem Unternehmen zurückblicken. Er kam als 13jähriger zur Verzinkerei und nahm dort seine Arbeit als Laufjunge auf. Vier Jahre später wurde er Speditionsangestellter, danach Verlader und Speditionsgehilfe. Von 1935–1948 arbeitete er als Bürogehilfe in der Lieferabteilung und kam nach kurzer Tätigkeit in der Verladung des Rohrwerkes zum Versand, wo er seit 20 Jahren beschäftigt ist.

25 Jahre im Dienst

WERK MÜLHEIM

Günter Gempp, Techn. Betriebswirtschaft	1. 4.
Werner Hoffmann, Metallurgische Abteilung	1. 4.
Else Thiel, Betriebsbuchhalt.	1. 4.
Heinz Buschbruch, Maschinenbetrieb II	1. 4.
Friedrich Pitz, Elektrobetr. III	1. 4.
Heinr. Schaffers, Elektrobtr. I	1. 4.
Heinz Daub, Elektrobetr. I	1. 4.
Karl-Heinz Osterwind, Elektrobetrieb I	1. 4.
Helmut v. Hövel, Elektrobtr. II	1. 4.
Hermann Euler, Betriebsrat	5. 4.
Wolfgang Kellerhoff, Maschinenbetrieb I	6. 4.
Wilhelm Schoofs, Mechan. Hauptwerkstatt	12. 4.
Hermann Weseler, Metallurgische Abteilung	18. 4.
Fritz Dominock, El.-Betr. III	26. 4.
Friedrich Rulhoff, Baubetrieb u. Ofenbau	26. 4.
Friedhelm van Dyk, Rohrwerk-Verzinkerei	30. 5.

WERK DÜSSELDORF

Rudolf Wojcik, BKK	1. 4.
Friedrich Hilkenbach, Schmiermittelstelle	3. 4.
Erich Ziehe, Elektrobetrieb	3. 4.

HAUPTVERWALTUNG

Werner Heckmann, Geschäftsbuchhaltung	1. 4.
Willi Schilberg, Thyssen Stahlrohr-Verkaufsges. mbH	1. 4.

WERK DINSLAKEN

Dieter Herbers, Versand	3. 4.
-------------------------	-------

THYSEN ROHRLEITUNGSBAU

WERK DORTMUND-MARTEN

Friedhelm Vonier, Schweiß.	24. 4.
----------------------------	--------

KLÖNNE, DORTMUND

Thea Fuchs, Werk I	1. 4.
--------------------	-------

Unsere Hochzeitsjubilare

Goldene Hochzeit

Heinr. Klüppelholz, Mülheim	19. 4.
Wilhelm Münch, Hilden	1. 5.
Josef Busch, Langenfeld	10. 5.

Heinr. Rheinbay, Obrigheim	20. 5.
----------------------------	--------

Diamantene Hochzeit

Herm. Klesendahl, Mülheim	15. 5.
---------------------------	--------

Personelle Veränderungen

Dr.-Ing. Werner Scheurer (Rw IV/Dü) ist zum Betriebsdirektor, Prokurist Wilhelm Ebben (Ek 2) zum stellvertretenden Hauptabteilungsleiter der Hauptabteilung „Materialwirtschaft“ ernannt worden. Prokura erhielten Betriebsdirektor Karl-Friedrich Wesemann (EEB/Mü), Armin Beins (Geschäftsstelle Berlin), Manfred Lohfink (Vk LR) und Wilhelm Schindler (Kost A/Dü). Zu Oberingenieuren wurden ernannt Dr. Paul Heinemann (Z TBW), Dipl.-Ing. Rolf Schüre (Z TBW) und Dipl.-Ing. Wilfried Niederstrasser (VB-WR/Mü).

In den letzten Monaten verstarben

WERK MÜLHEIM

Willi Versteegen, Maschinenabteilung I · Josef Giersch, Elektroabteilung II · Wilhelm Schmidt, Blechwalzwerk · Wilhelm Schmidt, Großrohrwerk · Alfred Herzog, Belegschaftsräume · Peter Latus, Belegschaftsräume · Johann Schwirtz, Bauabteilung · Johann Paassens, Fretz-Moon-Anlagen · Karl Schurgalla, Belegschaftsräume · Gerhard Unfried, Blechwalzwerk · Matthias Krisor, Sonderstahlfertigung

WERK DINSLAKEN

Roland Behr, Flaschenfabrik

THYSEN ROHRLEITUNGSBAU, DORTMUND

Kurt Pohl, Montage · Wilhelm Grothausmann, Montage

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren

40 Jahre im Dienst

WERK MÜLHEIM

Theodor Esch, Rohrwerk-Nahtlos	3. 4.
Alfred Wehning, Datenverarb.	4. 4.
Bernhard Schrauben, Widerstandsrohrschweißanlage	13. 4.
Paul Schmitz, Rohrkontistr.	14. 4.
Hermann Küpperbusch, Maschinenbetrieb II	20. 4.
Paul Franosch, Werkschutz	26. 4.
Karl Esch, Rohrkontistraße	13. 5.
Julius Sieber, Baubetrieb und Ofenbau	29. 5.

KLÖNNE, DORTMUND

Heinz Zimmermann, Werk I	1. 4.
Julius Dürr, Werk I	28. 5.

80 Jahre

Julius Stegat, Düsseldorf	10. 4.
Alois Schubert, Mülheim	17. 4.
Friedr. Trampnau, Mülheim	17. 4.
Gerhard Jansen, Mülheim	19. 4.
Heinrich Pütz, Düsseldorf	28. 4.
August Meier, Westerbürg	5. 5.
Fritz Grimm, Hilden	5. 5.
Hans Jauering, Hilden	6. 5.
Emil Scholte, Mülheim	10. 5.
Ewald Hermanns, D'dorf	13. 5.
Joh. Achterfeld, Mülheim	23. 5.

85 Jahre

Jos. Kempken, Oberhausen	27. 4.
Herm. Paschmann, Mülheim	29. 4.
Heinr. Weuster, Dinslaken	1. 5.

90 Jahre

Wilh. Boers, Oberhausen	10. 5.
-------------------------	--------

92 Jahre

Blasius Kauer, Düsseldorf	7. 4.
---------------------------	-------

Bilanz - einmal anders gesehen



Beteiligungen



Außerordentliche Zuwendungen



Halbfertige Erzeugnisse



Unbebaute ...



bebaute Grundstücke



Bewegliches Anlagevermögen

